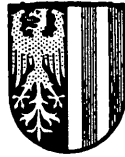


Jahrbuch

des

Oberösterreichischen Musealvereines

95. Band



Linz 1950

Verleger: Oberösterreichischer Musealverein, Linz, Museumstraße 14

Druck: Oberösterreichischer Landesverlag, Linz, Landstraße 41

Druckstöcke: Klischeeanstalt Franz Kramer, Linz, Klammstraße 3

Inhalt.

	Seite
1. Vereinsbericht	5
2. Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege in Oberösterreich	9
3. Nachrufe	123
Johann Gallistl, Alfred Mück.	
4. Beiträge zur Landeskunde:	
Josef Kneidinger, Die jüngere Urnenfelderstufe in Oberösterreich. Nachtrag	129
Rudolf Egger, Oberösterreich in römischer Zeit	133
Alfred Marks, Das Leinengewerbe und der Leinenhandel im Lande ob der Enns von den Anfängen bis in die Zeit Maria Theresias	169
Andreas Markus, Bruchstücke des Sachsenspiegels aus dem Greiner Stadtarchiv	287
Othmar Wessely, Neues zur Lebensgeschichte Paul Peuerls	299
Erik Arnberger und Hubert Trimmel, Die wissenschaftliche Erforschung der Kreidelucke bei Hinterstoder im Toten Gebirge. I. Teil	307
Wilhelm Freh und Erich Haberfelner, Ein alter Gagatbergbau in Oberösterreich	337
Josef Vornatscher, Arctaphaenops angulipennis Meixner. Der voreiszeitliche Höhlenlaufkäfer Oberösterreichs. Funde und Forschungen 1924—1949	351

Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege in Oberösterreich.

Landesmuseum.

1949.

1. Direktionsbericht.

Im Jahre 1949 wurde die umfangreiche Ausstellungstätigkeit fortgesetzt. Sie entspricht der Absicht, trotz aller drückenden und entmutigenden Hemmungen der Raumnot den reichen Kulturbesitz der Heimat Jahr für Jahr möglichst vielfältig und eindrucksvoll in den Dienst der Volksbildung zu stellen und vor allem der Jugend nahe zu bringen. Neben dieser erzieherischen Bedeutung darf auch der bleibende wissenschaftliche Ertrag solcher gründlich vorbereiteter Ausstellungen für die landeskundliche Forschung als erfreulich hoch bezeichnet werden.

Im Mittelpunkt der Ausstellungsarbeit stand die große Sonderausstellung „Das Eisen in Geschichte und Kultur des Landes ob der Enns“. Als Gemeinschaftsleistung eines großen Mitarbeiterstabes, dem nicht nur fast alle wissenschaftlichen Fachbeamten des Hauses selbst, sondern auch eine Reihe auswärtiger Fachkräfte angehörten, war sie der erstmalig unternommene Versuch, das für Oberösterreich so bedeutsame Thema „Eisen“ in seiner ganzen Weite und seinen vielfältigen Ausstrahlungen in einer geschlossenen Gesamtschau darzustellen: Technik- und Wirtschaftsgeschichte, Kunst, Kultur und Volkskunde.

Die im Herbst 1948 begonnenen Vorarbeiten ergaben eine vielfach unbekannte und überraschende Fülle von Ausstellungsgut, dessen Heranschaffung, wissenschaftliche Bearbeitung und sinngemäße Aufstellung hohen Arbeitseinsatz erforderte. Wir wurden dabei von zahlreichen öffentlichen und privaten Stellen tatkräftig unterstützt, vor allem von der Stadtgemeinde Steyr und dem Leiter ihres Heimathauses, Prof. Pichler, von den Städtischen Sammlungen Linz, die ihren Lichtbildner, Stadtinspektor Wöhrle, für die Durchfotogra-

fierung des oberösterreichischen Schmiedeeisenbestandes zur Verfügung stellten, von den Vereinigten Österreichischen Eisen- und Stahlwerken Linz, die Dipl.-Ing. E. Schuller in die Arbeitsgemeinschaft der Ausstellung entsandten, und von Otfried Kastner, Gmunden, der als der beste Kenner der oberösterreichischen Eisenkunst wesentlich zum Gelingen der Ausstellung beitrug. Wertvolle Mitarbeit leisteten Oberarchivrat Dr. Hoffmann, Dipl.-Ing. J. Zeitlinger, Leonstein, Dipl.-Ing. Bruno Weinmeister, Linz, Hermine Kobler-Zeitlinger, Micheldorf. Neben zahlreichen privaten Besitzern, vor allem den oberösterreichischen Sensengewerken und dem übrigen Eisengewerbe, stellten die Städtischen Sammlungen Linz, das o.-ö. Landesarchiv, das Haus-, Hof- und Staatsarchiv, die Österreichische Nationalbibliothek und das Eisenbahnmuseum in Wien, das Landesmuseum Joanneum in Graz, das Berg- und das Stadtmuseum Eisenerz und das Heimatmuseum Leoben Leihgaben zur Verfügung. Im Rahmen der Eisenausstellung, die im Festsaal, im prähistorischen Saal, im Volkskundesaal, in den Galerieräumen sowie im großen und kleinen Stiegenhaus untergebracht war, wurde auch das seit dem Kriege als Kanzleiraum verwendete Sensenschmiedezimmer wieder eingerichtet und ein Teil der Waffensammlung im Renaissancezimmer vorläufig aufgestellt. Die Ausstellung wurde am 28. Mai von Landeshauptmann Dr. Gleißner eröffnet, dauerte bis 11. September und hatte 15.103 Besucher zu verzeichnen.

Außer der Eisenausstellung fanden acht kleinere Sonderausstellungen statt. Die vom Landesmuseum gemeinsam mit der Naturschutzstelle für Oberösterreich veranstaltete Ausstellung „*Naturschutz in Oberösterreich*“ (2. April bis 22. Mai, Festsaal und Umgang im 1. Stock) zeigte eindrucksvoll den Aufgabenkreis des Naturschutzes. Aus den Beständen der Biologischen Abteilung wurden die in Oberösterreich seltenen oder schon ausgestorbenen Tiere und die geschützten Tiere zusammengestellt, in über 200 Lichtbildern die Schutzgebiete und Naturdenkmale, die Aufgaben der Landschaftspflege und des Seeuferschutzes und Beispiele schöner Naturlandschaften und landschaftsverbundenen Bauens gezeigt. Prof. Dr. H. Seidl, der unermüdliche Vorkämpfer des Naturschutzes in Oberösterreich, der die Ausstellung aufbaute, hat mit ihr einen sehr brauchbaren Lehrbehelf auch für die Zukunft geschaffen; Dipl.-Ing. Weinmeister und Gartenarchitekt Hirschmann lieferten wichtige Beiträge. An den Eröffnungsfeierlichkeiten des neuen Lin-

zer Bahnhofes beteiligte sich das Landesmuseum mit einer Ausstellung „90 Jahre Linzer Bahnhof“, die einen Überblick über die Geschichte des Hauptbahnhofes Linz und die Entwicklung des Eisenbahnwesens in Linz überhaupt bot. Diese frei zugängliche Ausstellung fand vom 3. bis 16. Oktober in drei Räumen des Bahnhofgebäudes statt.

Dank der aufgeschlossenen Mitarbeit der Schulbehörden konnten auch in diesem Jahre wieder zahlreiche Sonderführungen für die Lehrerschaft und Schulführungen durchgeführt werden. Die Besucherzahl ist gegenüber früheren Jahren bedeutend angestiegen. Sie betrug 53.137, von denen 28.172 Schüler und Lehrer und 2231 Musealvereinsmitglieder freien Eintritt hatten.

Die Reihe der „Kataloge des oberösterreichischen Landesmuseums“, deren Bearbeitung uns bei größeren Ausstellungen als eine wesentliche Aufgabe erscheint, wurde fortgesetzt. Es erschienen Katalog Nr. 3: „Erde im Kosmos, Gemälde und Zeichnungen von Rudolf Pühringer“ (16 S.), Nr. 4: „Das Eisen in Geschichte und Kultur des Landes ob der Enns“ (63 S.). Anlässlich der Naturschutzausstellung wurde ein 16seitiger „Führer durch die erste oberösterreichische Naturschutz-Ausstellung“, anlässlich der Pilzausstellung ein Merkblatt herausgegeben. Der Bestand der Bahnhofsausstellung wurde in einem handschriftlichen Katalog festgehalten.

Im Jänner wurde aus Schloß Eferding die dort verlagerte Waffen-, Musikinstrumenten- und Rechtsaltertümersammlung zurückgebracht. Die Waffensammlung wurde teilweise wieder aufgestellt, die Musikinstrumentensammlung bedarf vor der Neuaufstellung einer gründlichen Überholung.

Neben den Ausstellungsarbeiten kosteten die Versuche, die Raumfrage einer Lösung näher zu bringen, auch in diesem Jahr viel Zeit und Mühe, ohne einen Erfolg zu zeitigen. Die Zuweisung von Räumen im Schloß Linz hat sich neuerdings verzögert, weil die Räume von der Gendarmerie benötigt werden. Als Vorarbeiten für die spätere museale Verwendung des Schlosses wurde vom Unterzeichneten die Feststellung der vom denkmalpflegerischen Standpunkt notwendigen Erneuerungsarbeiten und die bautechnische Untersuchung des Gebäudes angeregt. Über diesen in absehbarer Zeit im Schloß zu erhoffenden Raumgewinn hinaus fordert jedoch der gesteigerte Arbeitsbereich unseres Institutes und seine wichtige Stellung im wissenschaftlichen Betrieb des Landes

einen ausgiebigen Raumzuwachs im Museumsgebäude selbst. Hier sind Werkstätten, Kanzleiräume, Arbeitsräume, ein besser geeigneter Lesesaal, ein Vortragssaal mit Lichtbildeinrichtung, ein zeitgemäßer Bücherspeicher für die Museumsbibliothek, Unterbringungsmöglichkeiten für die immer mehr anwachsenden Studiensammlungen und Schauräume für jene Sammlungen dringend notwendig, deren Unterbringung im Schloß aus räumlichen und sachlichen Gründen nicht zweckmäßig sein dürfte. Es sind dies neben den Kunstsammlungen, die weit mehr Raum beanspruchen als bisher, vor allem die Bestände des künftigen Technischen Museums und der geologisch-mineralogischen und biologischen Schausammlungen. Gerade diese Schausammlungen wollen sich in den kommenden Jahren kräftig und den Bedürfnissen unserer Zeit angepaßt entwickeln. Es wurden daher die Möglichkeiten eines Anbaues an das Museumsgebäude untersucht und die Ausarbeitung von Plänen hiefür veranlaßt.

Zwei Sonderausstellungen des Berichtsjahres eröffneten Aussicht auf bescheidenen Raumgewinn außerhalb des Museumsgebäudes. Für die dauernde Aufstellung unserer eisenbahngeschichtlichen Sammlung wurden uns Räume im Bahnhofgebäude in Aussicht gestellt, und die Bemühungen um die Schaffung eines eigenen Eisenmuseums in Steyr werden hoffentlich die Möglichkeit bringen, die Eisenbestände des Landesmuseums im Schloß Lamberg in Steyr aufzustellen.

Im Berichtsjahre konnte die längst dringende bauliche Erneuerung des Museumsgebäudes durchgeführt werden. Sie begann Ende August mit der Erneuerung der Außenfassade und der Überholung der Glasdachungen, deren Schadhaftheit in den letzten Jahren bereits beträchtlichen Schaden verursacht hatte. Im Inneren des Gebäudes wurde eine Reihe von Schausälen neu instandgesetzt. Der Ludolfsaal, der bisher als Depot der Biologischen Abteilung gedient hatte, wurde freigemacht. Die Umgestaltung des Festsaales in einen den heutigen Anforderungen entsprechenden Ausstellungssaal wurde in Angriff genommen, das Musikinstrumentenzimmer und die Stiegenhäuser erneuert, der Präparationsraum durch Abtragen einer Heizkammer vergrößert und ein Archivraum gewonnen. Die elektrischen Leitungsanlagen wurden in allen Stockwerken verstärkt und schon jetzt mehrere Schausäle mit zeitgemäßer Beleuchtung versehen. Für die Unterbringung der umfangreichen

entomologischen Studiensammlung wurde eine raumsparende neue Einrichtung geschaffen. Durch äußerste Ausnützung der Kanzleiräume wurde der Lesesaal, der in den letzten Jahren als Notkanzlei diente, seinem eigentlichen Zweck zurückgegeben. Eine wirkliche Lösung für alle diese Fragen wird aber erst ein Zubau schaffen.

Im Personalstand ergaben sich wesentliche Veränderungen. Am 1. Jänner trat Dr. Alfred Marks seinen Dienst als Hilfsbibliothekar an. Der bisherige Leiter der Kunst- und kulturgeschichtlichen Abteilung, Dr. Justus Schmidt, wurde mit 1. Februar unter gleichzeitiger Ernennung zum Vizedirektor über eigenes Ansuchen aus gesundheitlichen Rücksichten in den Ruhestand versetzt. Dr. Schmidt gehörte dem Verband des Landesmuseums seit 1. Oktober 1936 an und hatte seit 1. Juli 1937 als Nachfolger Dr. H. Ubells die Leitung der Kunst- und kulturgeschichtlichen Abteilung inne. Er hat die Bestände der Abteilung bedeutend vermehrt, vor allem die Sammlung mittelalterlicher Malerei und Plastik, die heute in der von ihm vorgenommenen Neuauftellung zwei große Schausäle füllt, ferner die Gemälde-, Keramik-, Musikinstrumenten-, Möbel- und Trachtensammlung. Neuangelegt und planmäßig ausgebaut wurden von ihm die Spielzeugsammlung, die theatergeschichtliche Sammlung und die Sammlung von Handwerksmodellen. Dank seiner weitreichenden persönlichen Beziehungen konnte er den von ihm betreuten Sammlungen auch zahlreiche wertvolle Spenden zuführen. Von wesentlichen Neuerwerbungen seien u. a. erwähnt die Lorcher Madonna (Anfang 14. Jh.), eine St.-Georgs-Plastik aus Freistadt (Ende 15. Jh.), Gemälde von Jakob Seisenegger, Johann Baptist Reiter (7 Werke), das Bildnis Anton Bruckners von Kaulbach, Schwanthaler-Plastiken, Hauptwerke der frühesten Gmundner Keramik, Krippenfigurensammlung.

In einer Reihe von Sonderausstellungen hat Dr. Schmidt die Neuerwerbungen und die nicht ständig aufgestellten Bestände seiner Abteilung vorgeführt; erwähnt seien die Gedächtnisausstellungen für Adalbert Stifter 1939, J. B. Reiter 1940, A. Greil 1941, die Ausstellungen „Die schöne Linzerin“ 1940, „Gmundner Keramik der Werkstätte Schleiß“ 1944. Besonderes Augenmerk wendete Dr. Schmidt der fachgemäßen Restaurierung der (Gemälde-) Museumsbestände zu; 1942 wurde eine eigene Restaurierungswerkstatt für Gemälde und Plastiken eingerichtet. Nach dem Krieg oblag Dr. Schmidt die verantwortungsvolle Aufgabe der Rückführung des

verlagerten Museumsgütes, die Neuaufstellung der Sammlungen und die Wiedereröffnung des Landesmuseums (1946).

Mit 1. Februar 1949 übernahm Prof. Dr. Wilhelm A. Jenny die Leitung der kunst- und kulturgeschichtlichen Abteilung. Dr. Jenny, der von 1927—1945 dem Staatlichen Museum für Vor- und Frühgeschichte in Berlin, seit 1929 als Kustos, seit 1935 als stellvertretender Direktor angehörte, kehrte mit Kriegsende in seine Vaterstadt Linz zurück und wurde am 8. Oktober 1945 dem Landesmuseum als wissenschaftlicher Sachbearbeiter zugeteilt. Er hat 1946—1947 die Neuaufstellung des Stadtmuseums Steyr durchgeführt.

Der frühere Leiter der naturwissenschaftlichen Abteilungen (Zoologie, Botanik, Palaeontologie), Dr. Franz Spillmann, ist nach Ablauf seines einjährigen Studienurlaubes mit 31. Mai aus dem Dienst des Landesmuseums ausgeschieden. Als Leiter dieser unter Einbeziehung der anthropologischen Sammlung nunmehr zur „Biologischen Abteilung“ zusammengefaßten Abteilungen wurde mit 1. März Dr. Ämilian Kloiber bestellt, der seit 1938 am Anthropologischen Institut der Universität Wien, an der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien und an den Universitäten Leipzig und Prag tätig gewesen war.

Dr. Franz Lipp wurde mit 1. Juni als wissenschaftlicher Assistent in den Beamtenstand übernommen. Dr. Franz Stroh wurde als Kustos 2. Klasse mit 1. November wieder in den Beamtenstand übernommen. Am 21. März wurde an Stelle des erkrankten Heinrich Hössinger der Tischler Johann Moritz, für den ebenfalls dienstunfähigen Amtswart Rudolf Kriz der Hilfsarbeiter Franz Kropfbauer dem Landesmuseum zur Dienstleistung zugeteilt.

Die umfangreiche Ausstellungstätigkeit und die Erneuerungsarbeiten im Museumsgebäude haben dem gesamten Personal unserer Anstalt im Berichtsjahre besondere Aufgaben gestellt, deren Erfüllung anerkennend vermerkt werden darf.

Dr. Franz Pfeffer.

2. Kunst- und kulturgeschichtliche Sammlungen.

Im Verlaufe des Berichtsjahres ergaben sich verschiedene Veränderungen in der Schausammlung der Abteilung. Das Renaissancezimmer mußte an die Waffensammlung abgetreten werden, die

schon seit mehreren Jahren keine Ausstellungsräumlichkeiten mehr besaß. Die dadurch obdachlos werdenden eigenen Bestände konnten mangels anderer Unterbringungsmöglichkeiten nur im gotischen Zimmer deponiert werden, das damit bis auf weiteres aus der Reihe der Schauräume ausschied. Erfreulicherweise war es hingegen möglich, das Sensenschmiedzimmer wieder in die Schausammlung einzubeziehen. Die Gemäldegalerie mußte während des ganzen Berichtsjahres magaziniert bleiben, da ihre Räumlichkeiten für Sonderausstellungen benötigt wurden. In den beiden gotischen Sälen wurde die Beschriftung der Sammlungsgegenstände erneuert und vervollständigt, im Umgang des ersten Stockwerkes ein Teil der Glas- und Porzellansammlung wieder aufgestellt. Die Wiedereröffnung des Musikzimmers wird vorbereitet.

An der Jahresausstellung des Museums war die Abteilung durch Einbeziehung eines Teiles ihrer kunsthandwerklichen Bestände beteiligt. Als Sonderveranstaltung wurde in den Räumen der Galerie der Gemäldezyklus „Erde im Kosmos“ des heimischen Malers Dr. Rudolf Pühringer gezeigt (19. März bis 18. April). Hierbei war das Oberösterreichische Volksbildungswerk als Mitveranstalter beteiligt. Für die Zeit vom 1. bis 31. Oktober wurden die Galerieräumlichkeiten dem Oberösterreichischen Kunstverein zur Verfügung gestellt, der hier und im Festsaal des Museums seine Jahresausstellung abhielt. Von auswärtigen Veranstaltungen konnte die Hans-Hueber-Gedächtnisausstellung des Heimat- und Kulturwerkes Waizenkirchen (15. bis 21. November) durch Beschickung mit Sammlungsbeständen der Abteilung unterstützt werden.

Das abgelaufene Jahr brachte der Abteilung eine Reihe bedeutender Zugänge. Durch Ankauf der bekannten Apotheke des Schlosses Weinberg bei Kefermarkt konnte dem Lande ein kulturgeschichtliches Denkmal erhalten werden, das im gewissen Sinne einzigartig dasteht. Wohl hat die aus dem 17. Jahrhundert stammende Apothekeneinrichtung durch die Kriegsereignisse erheblich gelitten; doch sind die Schäden von solcher Art, daß eine vollständige Wiederherstellung möglich ist. Die Apotheke wird daher nach Durchführung der Restaurierungs- und Ergänzungsarbeiten als Ganzes und in ihrer ursprünglichen Gestalt im Museum zur Wiederaufstellung kommen.

Der Bestand an Renaissanceskulpturen wurde durch Erwerbung des Grabsteines der Familie Erdpresser aus dem Friedhof in

Grieskirchen in willkommener Weise ergänzt. Zeitlich schon der Wende des 16./17. Jahrhunderts angehörig, wird der Stein durch die qualitativ hochwertige Arbeit seines Flachreliefs (Heilung des Gichtbrüchigen) in die Nähe des Augsburger Meisters Christian Murmann gerückt. Auf eine bayerische oder schwäbische Werkstatt scheint auch das Gesteinsmaterial (Solnhofner Schiefer) hinzudeuten. Der Grabstein wurde bereits im Lapidarium des Museums aufgestellt.

An weiteren Zugängen der Skulpturensammlung sind eine Kleinbronze von Adolf Wagner von der Mühl („Venus mit Amor“) und eine Holzskulptur von Josef Haslecker („Weiblicher Akt“) zu nennen. Die Letztere kam durch Widmung der Landesregierung an die Sammlung. — Der Bestand an oberösterreichischen Stadtansichten wurde durch ein schönes Ölbild, die Stadt Schärding darstellend (um 1860), ferner durch eine Linzer Ansicht (datiert 1845) vermehrt. Die Letztgenannte darf in gewisser Hinsicht auch kulturgeschichtliches Interesse beanspruchen, da sie das Leben und Treiben der Schifferknechte auf der Straßerinsel zeigt.

Im Hinblick auf die andauernde Notlage der schaffenden Künstler wurde ein erheblicher Teil der verfügbaren Mittel zum Ankauf zeitgenössischer Werke verwendet. Diese Erwerbungen kamen vor allem der Gemädegalerie zugute, deren verhältnismäßig schwacher Bestand an modernen Bildern durch eine Reihe repräsentativer Arbeiten oberösterreichischer Künstler vermehrt werden konnte. Im einzelnen wurden für die Galerie Ölgemälde folgender Maler angekauft: Albrecht Dunzendorfer („März“), Fritz Fröhlich („Mädchen“), Karl Hauk („Liebende“), Johann Hazod („Selbstbildnis 1949“), Anton Lutz („Frau im Garten“), Hans Pollack am Berg („Blick auf Aigen im Mühlkreis“). — Zu diesen Bildern kommen noch „Linzer Brücke“ von Franz Poetsch-Artholz und „Aulandschaft“ von Josef Schnetzer, die von der Landesregierung erworben und der Galerie überwiesen wurden. Durch Ankauf je eines Bildes von Helmut Berger und Josef Kleinberger konnten auch zwei aufstrebende Begabungen der Linzer Kunstschule gefördert werden.

Neben diesem reichen Zugang an zeitgenössischen Arbeiten beschränkten sich die Neuerwerbungen an älteren Bildern auf zwei Gelegenheitskäufe. Von Franz Steinfeld d. J. (1787—1868) wurde eine koloristisch bemerkenswerte Traunseelandschaft, von Matthias Ranftl (1805—1854) ein kleines Hundeporrtät angekauft.

Die von Dr. Justus Schmidt begonnene Arbeit an einem wissenschaftlichen Gesamtkatalog der Galeriebestände wird von ihm auch nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst weitergeführt. Für die Erstellung eines Kataloges der gotischen Skulpturen wurden vorbereitende Schritte unternommen. Dr. Wilhelm Jenny.

3. Ur- und frühgeschichtliche Sammlungen.

Wie fast alljährlich konnte auch in diesem Berichtsjahre neues jungsteinzeitliches Fundmaterial gesichert und in die Landesfundstatistik aufgenommen werden. Der Besitzer des Edhofergutes in Kuchelmühle bei Perg, Georg Trauner, fand neuerdings ein Flachbeil (Hornfels), ein Serpentinegschiebe mit angefangener Vollbohrung, zwei Feuersteinspitzen und einen Schaber. Auch diese Fundstücke wurden vom Besitzer gegen Lieferung von Abgüssen dem Landesmuseum zugesichert. Der Fundplatz wurde vom Berichtserstatter besichtigt und ein Fundplan angefertigt. Lehrer Herbert Hemmel überbrachte ein schönes Serpentin-Flachbeil, das er im Jahre 1946 in einer Schottergrube in Pichl bei Windischgarsten gefunden hatte. Bei Grabungsarbeiten an der Traun nächst dem Gasthause „Zur Marienbrücke“ in Gmunden fand der Hilfsarbeiter Ferdinand Kramesberger ein großes, halbfertiges Lochbeil aus Serpentin, von dem im Landesmuseum Abgüsse angefertigt wurden; das Original wurde an das Museum der Stadt Gmunden abgetreten.

Der freiwillige Mitarbeiter der Urgeschichtlichen Abteilung, David Mitterkalkgruber, setzte auch in diesem Jahre seine Untersuchungen an den jungsteinzeitlichen Fundplätzen im Mühlbachgraben fort und konnte auf der Rebensteiner Mauer ein seltenes, meißelartiges Serpentin-Flachbeil, ein Werkstück mit angefangener Bohrung, einen Klopstein, Bruchstücke von tönernen Webstuhlgeräten, Feuersteinabsplisse, Tonscherben und Tierknochen auf sammeln. Auf dem am Eingang des Mühlbachgrabens gelegenen Sonnbichl fand Mitterkalkgruber zwei Klopsteine, eine bearbeitete Hirschgeweihrose, Feuersteine und Tierknochen. Beim Bau seines Eigenheimes in Steyr-Neulust fand Franz Angerer eine prächtige, vielseitig geschliffene Lochaxt, Professor Hermann Kohl am Kürnberg ein Lochbeil-Bruchstück; die Stücke befinden sich gegenwärtig noch bei den Findern. Hofrat Dipl.-Ing. Ernst Neweklowsky hatte Gelegenheit, bei Baurat Ing. Karl Hemelmayer in Wien eine Lochaxt aus Nephrit skizzieren zu können, die im Jahre 1919 am Schotter

der Donau bei Eizendorf aufgelesen wurde. Die Lochaxt aus Hendorf, deren Eingang im Vorjahr gemeldet wurde (94. Bd. 1949, S. 17), ging über Wunsch Dr. Gustav Brachmanns an das Freistädter Heimathaus über, da dieses die Restbestände des Perger Heimathauses mit den Bodenfunden des unteren Mühlviertels übernommen hat.

Von bronzezeitlichen Funden ist zunächst ein Grabfund in Furth nächst Urfahr zu nennen, wo bei den Regulierungsarbeiten am Haselbach im sandigen Wiesengrunde des linken Bachufers ein menschliches Skelett freigelegt wurde. Es lag ein extremer, links- liegender Hocker vor, bei dessen Kopf sich als Beigaben zwei bauchige Henkeltöpfe aus braunem Ton befanden. Leider wurden ihre Bruchteile von dem Arbeiter im Bachbett beiseite gelegt und bald darauf von einem plötzlich auftretenden Hochwasser fortgeschwemmt. Das Skelett konnte vom Landesmuseum geborgen werden. Höchstwahrscheinlich handelte es sich um eine Bestattung aus der frühen Bronzezeit, wofür schon die extreme Hockerlage sprach.

Auf dem großen Hügelgräberfeld aus der mittleren Bronzezeit in Gmunden, das Dr. Josef Wimmer in den Jahren 1912—1913 entdeckte und z. T. ausgegraben hat, nahm Dr. Ämilian Kloiber die Arbeiten in Verbindung mit der Urgeschichtlichen Abteilung des Landesmuseums wieder auf und führte 1948 eine Suchgrabung durch. Hierbei gelang es ihm, eine unversehrte Hockerbestattung mit Bronzenadel und Gürtelblech, einen unversehrten, aber leeren Steingrabbau und zahlreiche Gräberreste aufzudecken. — Zur Freimachung eines Grundstückes für einen Neubau im nordwestlichen Teil des Gräberfeldes führte Dr. Kloiber im Jahre 1949 eine Plangrabung durch, die u. a. auch von der Urgeschichtlichen Abteilung geldlich unterstützt wurde. Diese Grabung brachte nicht nur wertvolle Aufschlüsse über die Bauformen der Gmündener Hügelgräber und ihrer gegenseitigen Lage, welche Tatsachen Dr. Wimmer seinerzeit außer acht gelassen hatte, sondern führte auch zur Aufdeckung weiterer Bestattungen, unter denen ein Kindergrab mit einem Bronze-Spiralanhänger besonders erwähnenswert ist. Das Skelettmaterial und die Grabbeigaben wurden im Museum der Stadt Gmunden deponiert. — Das Unternehmen brachte auch in frühgeschichtlicher Hinsicht einen Erfolg, indem am Rande des Gräberfeldes ein Stück einer römischen Straße angetroffen wurde. Längs-

und Querschnitt gaben Aufschlüsse über die römische Straßenbau-technik. Der Fund einer Römermünze auf dem Straßenkörper bestätigte den römerzeitlichen Charakter dieses Bodendenkmals.

Die Bronze-Absatzaxt und die Lanzenspitze, die im Vorjahre im Ennstal gefunden und von Dr. Goblirsch gekauft wurden (94. Bd. 1949, S. 19), konnten nunmehr im Tauschwege vom Landesmuseum erworben werden. Von Willi Krüger, Mauthausen, erwarb die Abteilung eine große Bronze-Lanzenspitze mit schilfblattförmigem Blatt und kurzer Tülle, die beim Sammeln von Kalksteinen im Ennsbett unterhalb der Eisenbahnbrücke in Enns von einem Arbeiter gefunden wurde. Eine Bronze-Lanzenspitze mit geschweiftem Blatt, der Urnenfelderzeit zugehörig, wurde beim Ausheben eines Turbinenschachtes in der Zaunermühle in St. Martin bei Traun in beträchtlicher Tiefe vorgefunden und vom Besitzer, der sich schon wiederholt als Gönner des Landesmuseums gezeigt hat, unserer Sammlung zugesichert.

Von einem Beamten der Linzer Polizeidirektion wurde unserer Abteilung zu Jahresbeginn eine oberständige Bronze-Lappenaxt aus der Gegend von Rüstorf zur Bestimmung vorgelegt. Die Erhebungen ergaben, daß das Stück bereits im Jahre 1935 beim Ausheben einer Düngergrube im Meierhof des Schlosses Mitterberg, das heute dem Landwirt Alois Holzleitner gehört, gefunden wurde. Seither lag es vergessen unter dem alten Eisen und wurde erst jetzt wiederentdeckt. Das Fundstück wurde dem Heimathaus Vöcklabruck überlassen. Ein von Professor Hans Pichler vorgewiesener, aus altem Steyrer Museumsbestand stammender prähistorischer Bronze-Meißel konnte vom Berichterstatter als der von A. Mahr, Ennserboden, MAG 46, 1916, S. 22, beschriebene Tüllenmeißel aus Hofkirchen bestimmt werden. Beim Ausheben einer Grundfeste in Überackern wurden im Herbst vier Brandgräber der Urnenfelderzeit aufgedeckt. Die Bronzebeigaben, ein Rasiermesser mit Gittergriff, eine lange Gewandnadel mit doppelkonischem Kopf und ein Lanzenspitzen-Bruchstück wurden dem Heimathaus in Braunau übermittelt. Privatbeamter Ernst Pislea lieferte der Abteilung eine eiserne Lanzenspitze ein, die am Gründberg bei Urfahr, dem bekannten latènezeitlichen Siedlungsplatz, $\frac{1}{2}$ Meter tief im Waldboden gefunden wurde.

Am frührömischen Brandgräberfriedhof in Kristein konnten dank der Meldung des Grundbesitzers Johann Kopplinger vom

Landesmuseum zwei Brandbestattungen, bestehend aus Aschenurnen, Glasfläschchen und Tonlampen, geborgen werden. Karl Karning, Gaumberg, meldete der Abteilung die Aufdeckung einer merkwürdigen Anlage in Alharting. Die Fundstelle befindet sich in der Hinterbrühl am Fuße des Kürnbirges, etwa 50 Meter über dem vom Kürnberg herabkommenden Quiribach. Die Untersuchung des Objektes durch den Berichterstatter ergab, daß durch das Fällen einer Eiche ein Boden-Einbau aus römischem Ziegelmateriel, unter dem sich auch imbrices befanden, aufgedeckt worden war, der am ehesten als eine Quellenfassung gedeutet werden konnte. Ob die Anlage aus römischer oder nachrömischer Zeit stammt, konnte nicht entschieden werden. Vom Berichterstatter auf die alte römische Fundstelle im Freidhofholz in Bachloh aufmerksam gemacht, besichtigte Hofrat Herbert Jandaurek den Fundplatz und lieferte von dort bemalten Wandbewurf, Ziegel und Mörtelproben ein. Es handelt sich zweifellos um die Überreste eines römischen Landhauses. Eine systematische Untersuchung des Objektes ist für das kommende Jahr geplant. Frau Marie Czeika, Linz, Königsweg, überbrachte eine größere Fundmasse aus ihrem Garten, die im Laufe der letzten Jahre gesammelt wurde. Unter dem vorwiegend mittelalterlichen und neuzeitlichen Abfallstoff fand sich ein zweifellos römischer Messergriff aus Bein und ein Terra sigillata-Schalenbruchstück vor. Letzteres wurde dem Landesmuseum überlassen. Ein von Hofrat Dipl.-Ing. Ernst Neweklowsky am Dreißiger-Berg bei Freistadt entdeckter künstlicher Hügel wurde im Sommer vom Berichterstatter vermessen. Seine Öffnung ist für das kommende Jahr vorgesehen, um festzustellen, ob es sich um einen Grabhügel handelt.

Im Rahmen der Eisen-Ausstellung kam in der Urgeschichtlichen Abteilung die ältere und jüngere Eisenzeit des Landes zur Darstellung. Bei dem anfangs September abgehaltenen Kurs für Heimathauspfleger hielt der Unterzeichnete einen Vortrag über Fundpflege. Anlässlich der Dreiländertagung für Frühmittelalterforschung in Linz wurden den Teilnehmern die frühbairischen Gräberfunde von Linz-St. Peter in einer Sonderschau im Landesmuseum gezeigt.

Dr. Franz Stroh.

4. Numismatische Sammlung.

Die Münzen- und Medaillensammlung des Landesmuseums konnte auch im Jahre 1949 eine Reihe von Neuerwerbungen ver-

zeichnen. Alois Derfflinger, Schweizerhausgasse 9, spendete eine Kleinbronze des römischen Kaisers Gratianus (375—383 n. Chr.), die beim Ausheben des Splittergrabens bei der Linzer Martinskirche im Jahre 1943 gefunden worden war. Der neue Münzfund bildet einen erfreulichen Zuwachs zu dem bisher vorliegenden römischen Münzenmaterial vom Martinsfeld. Ein Ungenannter gab einen Silberzehner des Erzherzogs Leopold von Tirol aus dem Jahre 1632 ab. Kanzleidirektor Eduard Rill in Neuhofen überließ dem Landesmuseum einen kaiserlichen Wappenbrief des Majors Johann Konrad Schildknecht v. Fürtheim vom Jahre 1820, ferner einen silbernen Firmtaler vom Jahre 1822 und sieben Medaillen: Türkenkriegsmédaille von 1688 (Eroberung von Griechisch-Weissenburg), Médaille auf den venetianischen Feldherrn Francesco Morosini von 1688, eine Médaille Maria Theresias für J. Wenceslaus v. Lichtenstein von 1773, eine Erinnerungsmedaille auf die Enthüllung des Kaiser-Josef-Denkmal in Fulnek von 1887, eine kupferne Millenniumsprägung Ungarns von 1896, eine kleine Erinnerungsmedaille vom Kaisermanöver in Mähren 1897 und eine Jubiläumsmedaille Franz Josef I. 1848—1898.

Das Direktorium der Österreichischen Nationalbank übermittelte der Sammlung auf Ansuchen kostenlos die Photo-Reichsmarknoten der Linzer Ausgabe vom Jahre 1945 (10, 50 und 100 RM). Hofrat Dipl.-Ing. Franz Rosenauer widmete eine gebundene deutsche Notgeld- und Inflationsgeldsammlung von der Firma Lieban, Den Haag, und Bankbeamter Ernst Kaufmann, Linz, eine lose Notgeldsammlung (194 Blätter) von Nieder- und Oberösterreich, Salzburg, Kärnten und Tirol. Allen Spendern sei auch an dieser Stelle der gebührende Dank ausgesprochen.

Die Plakettensammlung erfuhr durch Ankauf der Heinrich-Heine-Plakette von H. Kautsch einen Zuwachs. Wie im 91. Band (1944), S. 401, berichtet wurde, gab die Numismatische Abteilung für einen steinernen Steckkalender aus Grein im Tauschweg sieben Siegelstöcke geistlicher und weltlicher Herrschaften des unteren Mühlviertels an das Perger Heimathaus ab. Unter den Überbleibseln des zerstörten Heimathauses fanden sich fünf von diesen Siegelstöcken vor, die jetzt von Dr. Gustav Brachmann wieder an das Landesmuseum zurückgegeben wurden. Es handelt sich um folgende Stücke: Siegel des Grafen Enzmüller von 1669, Siegel der Klöster Baumgartenberg und Windhaag, Siegel der Herrschaft

Grünau und Siegel der ständischen Aufschlagämter Au und Waldhausen.

Durch eine Anfrage Professors Dr. K. Pink, Wien, der um eine Überprüfung des Gewichtes der keltischen Goldmünze aus Linz (Altstadt) ersuchte, die von A. Mahr in seiner Monographie „Die Latèneperiode in Oberösterreich“ (1915), S. 325, beschrieben ist, konnte vom Berichterstatter festgestellt werden, daß Dr. Mahr damals die kupfervergoldete Kopie der Kelten-Münze, die nur ein Gewicht von 4.72 g besitzt, irrtümlich vorgelegt bekam, während das Original 7.45 g schwer ist.

Im Frühjahr wurde durch die Gendarmerie ein kleiner Schatzfund aus dem Mühlviertel gemeldet. Bei Bauarbeiten im Hause des Johann Brandstätter in Unter-Sonnberg Nr. 6 fand man in der Decke des Backofens, in Papier gewickelt, 30 Silber- und 2 Kupfermünzen. Die älteste Münze, ein Taler Christians von Schlesien, stammt aus dem Jahre 1666, die jüngsten (ein Sechs- und ein Einkreuzer Franz II.) stammen aus dem Jahre 1800. Außer Österreich sind noch Ungarn, Bayern, Schlesien, die Bistümer Breslau und Olmütz und Württemberg vertreten. Über die Zusammensetzung des Hortfundes wird in den Fundberichten aus Österreich ausführlich berichtet werden. Da der Fund numismatisch ohne Bedeutung ist, wurde von einem Ankauf abgesehen. Die numismatische Sammlung konnte infolge der großen Raumnot auch in diesem Jahre nicht eingerichtet und aufgestellt werden.

Dr. Franz Stroh.

5. Volkskundliche Abteilung.

Sammlungen.

Der Sachkatalog für die etwa 500 Nummern umfassende Hinterglasbildersammlung wurde fertiggestellt, diese selbst in eigens dafür angefertigten Kisten versorgt. Hier, wie überall, macht sich der Mangel einer Möglichkeit, die Volkskunde des Landes dauernd darzustellen, bitter geltend. Jede der mit Eifer betriebenen Bemühungen, irgend ein Sachgebiet zur Auf- und Ausstellung zu bringen, endet in Kisten, Schubladen und unzulänglichen Depots.

Mit der Arbeit zu einem Sachkatalog für die umfangreiche Sammlung von Schmiedeeisengegenständen wurde begonnen. Auch wurde ein vollständiges Verzeichnis aller in den Jahrbüchern des Museums ausgewiesenen volkskundlichen Erwerbungen angelegt.

Ausstellungen.

Im Rahmen der großen Eisenausstellung des Landesmuseums besorgte die Abteilung die Sachgebiete „Gerät und Volkskunst in Eisen“ und „Kultur der Sensenschmiede“. In dem zuerst genannten Bereiche wurde eine Übersicht über die vielseitige Verwendung des Eisens für „Hausrat und Werkzeug“ und im Kult als „brauchtümliches Gerät“ geboten. Für die geschwärzten, scharfkonturierten Objekte wurden eigene Wandvitrinen gebaut, die zu beiden Seiten des „Eisenherrn“ St. Leonhard im rechten Umgang des 1. Stockwerkes zur Ausstellung kamen. Hier wurde auch eine umfassende Schau der geschmiedeten Volkskunst unseres Eisenbezirkes Kirchdorf a. d. Krems nach Originalaufnahmen von Prof. Mechle gezeigt.

Für das großartige Thema der Kultur der Sensenschmiede stand der Abteilung die Galerie des Museums zur Verfügung. Diese Ausstellung wurde zum Großteil dank dem Entgegenkommen der Besitzer mit Leihgaben der Sensenschmiedfamilien bestritten. In mehreren Abwandlungen wurde die leider verklungene Weise der Kultur des bedeutendsten bürgerlichen Standes Oberösterreichs neu zum Tönen gebracht: nach der wissenschaftlichen Einführung in Standort und Stammbaum der „Schwarzen Grafen“ wurde eine Auswahl der bedeutendsten Bildnisse von Sensenschmieden und auch Sensenhändlern vom 17. bis zum ausgehenden 19. Jahrhundert durchgeführt.

An originalen Möbelstücken und in Vitrinen konnte eine Vorstellung des Wohnens und Lebens der einstmals so begüterten Familien erweckt werden. Ein eigener Raum war der Sensenschmiede-Tracht vorbehalten. Erstmals wurde dabei in unserem Landesmuseum ein lebensgroßes Figurenpaar, Sensengewerke und -gewerkin, in originaler Tracht aufgestellt. Diese Figurinen wurden zur Gänze in unseren Werkstätten hergestellt (Bildhauer Nagengast, Fassung akad. Konservatorin Gisela de Somzé). Um die Herstellung und Ergänzung der fehlenden Trachtenstücke war Frl. Helga Tremel bemüht. Die beiden Figurinen sind als erstes Paar einer Repräsentationsreihe oberösterreichischer Trachten gedacht.

Eine kleine Ausstellung über das „Mondseer Rauchhaus“ wurde um ein Modell desselben mit Aquarellen von M. Kissinger gruppiert. Das vorzügliche Modell des Bauernhofes „Spiegel“

nächst Zell am Moos bei Mondsee, der einem Umbau zum Opfer fiel, stammt von Bildschnitzer Hans Mayerhofer, Zell am Moos.

Restaurierungen.

Infolge der starken Beanspruchung der Tischlerwerkstätte für Bautischlerarbeiten im Hause konnte nur eine einzige Restauration an dem arg mitgenommenen Bestand durchgeführt werden. Dagegen wurde die Bildhauerwerkstätte laufend mit kleineren Ausbesserungsarbeiten beschäftigt. Eine Reihe von Hauben, Kleidern und Gürteln wurde von bewährten Restauratorinnen in den ursprünglichen Glanz versetzt. Auch wurden weiterhin Schäden der Hinterglasbildersammlung behoben. Als Fachmann für subtile Wiederherstellungsarbeiten erwies sich abermals Herr Dr. G. Brachmann, Perg.

Ankäufe.

Um die Volkskunde des Landes darstellen zu können, genügt es nicht, etwa vorhandene Lücken zu schließen, sondern es ist notwendig, überhaupt erst aufzubauen. Nur einige Sammlungen sind nun schon so weit gediehen, daß von Vervollständigungen und Ergänzungen gesprochen werden kann. Die in der Hinterglasbilderschau 1948 gebotene Übersicht ließ einige Wünsche in dieser Hinsicht offen. Erfreulicherweise gelang die Erwerbung von elf seltenen Stücken, darunter ein „Christus im Weinstock“, eine dreigesichtige Trinitas und ein „Jakobstraum“ (Augsburg).

Während so die Hinterglasbilderschau fruchtbar wurde, ermöglichte die „Mühlviertler Ausstellung“ den Ankauf von 14 Paaren jener buntgemusterten Strümpfe, die so großes Interesse erregt hatten. Die Sensenschmiedausstellung wies den Weg für zwei Sensenschmied-Trachtenstücke. Überhaupt konnte die Trachtensammlung mit vielen Stücken bereichert werden. Einem wiederholten Entschluß der österreichischen Volkskundetagungen entsprechend, wonach die Volkskundemuseen und -abteilungen der Bundesländer die verlorengehenden Güter der Sachkultur ihrer altösterreichischen Gastvolkstümer in wenigstens einer Vertretung auf sammeln sollten, wurden erlesene Trachtenstücke, die sonst dem Mottenraub, dem Verschnitt oder der Abwanderung nach Amerika zum Opfer gefallen wären, erworben, so ein siebenbürgischer Kirchenpelz, eine siebenbürgische Pelzweste und andere Einzelstücke der siebenbürgischen Tracht. Die Zeit, in der Hunderttausende von Volksdeutschen aus ehemals österreichischen Ländern in unserer

Heimat Aufenthalt nahmen, um sogar teilweise in unserem Volkstum aufzugehen, ist so wenigstens in einigen musealen Relikten festgehalten.

Das weite Gebiet der Volkskunst ist nach vielen Teilsammlungen geordnet, unter denen die der bemalten Bauernmöbel die größte und bedeutendste ist. Es gelang ein wichtiger Ergänzungskauf, durch Tausch wurden drei ganz besonders interessante Stücke erworben, und zwar wohl der schönste von den bekannten „Vogerlkästen“ aus der Sammlung von Konrad Mautner, ein Viechtauer Kasten mit schwarzlackierten und goldgehöhten Füllungsecken aus dem Museum Gmunden sowie eine „Tischler-in-Moos“-Truhe aus Privatbesitz. Vom Standpunkt der landschaftsweisen Erfassung gelangen bedeutende Erwerbungen aus Gosau, und zwar durch Kauf und Tausch, und aus der Viechtau. Durch Tausch wurde auch eine der äußerst seltenen oberösterreichischen geschnitzten Holzlarven erworben. Das betreffende Stück stammt aus St. Wolfgang, 18. Jahrhundert. Ebenso wurde ein „Haus von Nazareth“, Modell einer alten Tischlerwerkstätte und Spinnstube, aus einer alten Traunkirchner Krippe stammend, getauscht.

An volkskundlichem Gerät ist die Erwerbung zweier verschiedener Typen der schon sehr selten gewordenen Holzpflüge erwähnenswert. Auch gelang der Ankauf eines vollständigen alten Wachsziehergerätes. Die schöne Sammlung der Amulette und Talismane wurde mit verschiedenen Einzelstücken, Amuletten, Sterbekreuzen, Lorettohemdchen, „Längen Christi“ usw. ergänzt. Der Zufall spielte der Abteilung einen mit „Franz Stelzhamer“ bestickten Lederranzen aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts in die Hand, der von Abkömmlingen der Familie des Dichters vererbt wurde.

An Spenden ist zu erwähnen ein Reliquiar mit Kreuzpartikel, ein größerer Posten seidener Halstücher, ein Bauernring und ein Mustertuch. In allen Fällen wollen die Spender ungenannt bleiben.

Landesstelle für Volkskunde.

Die Landesstelle für Volkskunde veranstaltete am 1. und 2. Juli eine Fach- und Arbeitstagung der Brauchtumsforscher. „Neue Beiträge zur Germanenforschung“ brachten Prof. Dr. W. Jenny („Die Anfänge der figürlichen Darstellung bei den Germanen“) und Dr. G. Trathnigg („Die Bedeutung der Heiligen Haine“). Der zweite Tag

war Referaten über „Stand und neue Ergebnisse der Brauchtumsforschung“ vorbehalten. Es sprachen Univ.-Prof. Dr. R. Wolfram über „Arbeit am Volkskundeatlas“, Dir. Dr. H. Commenda über „Tanzbrauchtum um den Landla“, und Dr. habil. E. Burgstaller über die „Kartographie der österreichischen Festspeisen und Festgebäcke“. Einen umfassenden, philosophisch wie volkskundlich gleichermaßen bedeutenden Vortrag hielt Univ.-Prof. Dr. O. Höfler über den „Wahrheitsgehalt des Brauchtums“. Die Tagung fand lebhaften Widerhall und wirkte allseits befruchtend.

In einer im Rahmen der Volkshochschule von der Landesstelle besorgten Vortragsreihe über „Zeitprobleme in volkskundlicher Sicht“ gewannen Dr. E. Kriechbaum über Fragen der Volkstums-erziehung und Dr. E. Burgstaller über „Volkskunde als zeitnahe Wissenschaft“ das Interesse eines zahlreich erschienenen Publikums. Die Vortragsreihe wird fortgesetzt.

Der im Aufbau begriffene wissenschaftliche Apparat konnte erweitert werden. Die Unternehmungen des Vorjahres: Aufnahme der Schmiedeeisenkunst des Landes und im Original verschwindender oder in Oberösterreich unzugänglicher Objekte der Volkskunst wurden fortgeführt. Die für den täglichen, wissenschaftlichen Handgebrauch unerläßliche Lichtbildsammlung wurde zweckmäßig vermehrt.

Im abgelaufenen Jahr erschienen folgende Arbeiten des Berichterstatters:

„Angewandte Volkskunde als Wissenschaft“ in „Volk und Heimat“, Festschrift für V. v. Geramb, Graz 1949.

„Masken und Maskenbrauch im Salzkammergut“ in „Österreichische Zeitschrift für Volkskunde“, Bd. 3, Heft 3—4, Wien 1949.

„Die geistige Kultur der Sensenschmiede“ in „Oberösterreichische Heimatblätter“, Jahrg. 3, 3. Heft, Linz 1949.

Auf der alljährlichen Österreichischen Volkskundetagung, die vom 4. bis 9. September in Patsch bei Innsbruck stattfand, berichtete der Gefertigte über die Lage der volkskundlichen Forschung in Oberösterreich.

A n g e w a n d t e V o l k s k u n d e.

Trotz der besonderen Aufgabe des Landesmuseums als Kristallisationskern der wissenschaftlichen Forschung sind die praktischen

Anforderungen so dringend und umfangreich, daß sie gewiß mehr als die Hälfte der zur Verfügung stehenden Zeit in Anspruch nehmen. Insbesondere sind an die Volkskunde-Abteilung alle Fragen der volkstümlichen Sachkultur verwiesen. Hier nimmt das Verlangen nach echter Tracht den ersten Platz ein. Die Kurstätigkeit auf diesem Gebiet wurde fortgesetzt. Auch konnte der Berichterstatter auf verschiedenen Tagungen über das Thema sprechen, so auf der Tagung des o.-ö. Heimatwerkes und der o.-ö. Landwirtschaftskammer (Landwirtschaftslehrer) in Grieskirchen, beide Male verbunden mit einer Mode- und Trachtenschau. Volksbildnerisch konnte weiterhin durch den Heimatkundeunterricht an der Kunstgewerbeschule Einfluß genommen werden.

Um dem steigenden Bedürfnis nach Trachtenberatung, dem arbeitsmäßig nicht mehr entsprochen werden konnte, abzuhelpen, wurde eine Trachtenberatungsstelle eingerichtet, die vorläufig vom o.-ö. Werkbund als Nachfolger des seinerzeitigen Vereines Heimatwerk getragen wird. Einzeln und in Gruppen, auf Schulungen und in Kursen konnten dadurch mehr als 1000 Personen, meist Frauen und Mädchen, beraten werden. Erfreulicherweise gelang es, ganze Gemeinschaften trachtlich „einzukleiden“ oder sie erfolgreich zum Tragen echter Tracht zu veranlassen.

Oberösterreichischer Werkbund.

Führende Stilkritiker Österreichs konnten zu einer Vortragsreihe „Vom Stil unserer Zeit“ gewonnen werden, so Univ.-Prof. Dr. H. Sedlmayr (Wien), Univ.-Prof. Dr. H. Eybl (Linz) und Prof. F. Schuster (Wien). Über Wunsch der Arbeiterkammer wurden Beratungsstunden für Kunsthandwerker eingerichtet. Die Verbindung mit ausländischen Werkbund-Organisationen wurde hergestellt.

Auswärtiges.

Die volkskundlichen Sammlungen des Museums der Stadt Enns und des Museums der Stadt Linz wurden aufgenommen, beschrieben, und die von Linz auch katalogisiert.

In Mondsee wurde über Veranlassung der Volkskundlichen Abteilung ein Verein „Heimatbund Mondseer Rauchhaus“ gegründet, der sich die Erhaltung wenigstens eines der sterbenden Rauchhäuser als „Urkundhof“ zum Ziel setzt.

Dr. Franz Lipp.

6. Biologische Abteilung.

1. Allgemeiner Abteilungsbericht.

Im Berichtsjahr wurde mit dem Neuaufbau der Abteilung begonnen. Der seit 1944 im Ludolfsaal eingelagerte umfangreiche Teil der botanischen, zoologischen, anthropologischen und angewandtbioologischen Studien- und Depotsammlungen wurde im 2. Stock des Bräuhauses notdürftig, jedoch systematisch geordnet und vor dem Äußersten geschützt untergebracht.

Während des Berichtsjahres fanden 4 Ausstellungen statt:

- 8.—16. Jänner: Die Pflanzengesellschaften als Grundlage der Bodenkultur.
(Durchgeführt von Univ.-Prof. Dr. E. Aichinger-Wien, in Verbindung mit der Botanischen Arbeitsgemeinschaft und Dr. W. Freh, vertretendem Leiter der Abteilung.)
- April-Mai: Erste oberösterreichische Naturschutz-Ausstellung.
(Durchgeführt vom Beauftragten für Naturschutz, Stud.-Rat Dr. H. Seidl-Steyr, in Verbindung mit der Biologischen Abteilung.)
- 8.—11. September: Fischzucht und Fischereibiologie.
(Gemeinsam durchgeführt vom O.-Ö. Landesfischerei-Verein und der Biologischen Abteilung, anlässlich der 500-Jahrfeier des Marktes Neuhofen a. d. Kr.)
- 17.—25. September: Pilze der Heimat.
(Durchgeführt von der Biologischen Abteilung in Verbindung mit der Mykologischen Gesellschaft.)

2. Botanik und botanische Sammlungen.

Die botanischen Sammlungen wurden im Berichtsjahr wiederum durch Schenkungen einzelner Herbar-Pflanzen bereichert, die zum Teil wertvolle Belege für in Oberösterreich selten vorkommende, zum Teil neu aufgefundene Pflanzen darstellen. (Laserpitium Archangelika W., gesammelt von Ing. B. Weinmeister auf dem Salzberg bei Hallstatt; ferner einige Ruderalpflanzen, gesammelt von R. Baschant im Linzer Stadtgebiet.) Das Bundesgymnasium Linz spendete 8 Herbar-Faszikel, die wertvolles o.-ö. Material aus dem 19. Jahrhundert enthalten.

Die seit 1944 erworbenen Herbarien, vor allem das von Anton Schott und das von Franz Strobl, waren bis jetzt gesondert vom Hauptherbar aufgestellt. Es erschien daher zweckmäßig, alle diese Zugänge dem Hauptherbar einzuverleiben, das ja selbst durch Zusammenlegung von mehr als 30 Einzelherbarien entstanden ist. Da

aber ein großer Teil der Herbarpflanzen, nicht nur der Neuzugänge, sondern auch des bisherigen Hauptherbars, nur lose zwischen Blättern eingelegt war, entschloß man sich, diese losen Pflanzen aufzuspannen und gleichzeitig alle Herbarblätter auf ein einheitliches Format zu bringen.

Diese bestandserhaltenden, jedoch ungeheuer zeitraubenden Arbeiten waren schon vor Jahren begonnen, aus Mangel an Mitarbeitern jedoch abgebrochen worden. — Es wurden nun in einem Arbeitsgang alle Pflanzen des Gesamtherbars kritisch durchgesehen. Die umfangreichen und schwierigen Formenkreise wie: *Rosa*, *Rubus* u. a. m. harren einer Revision durch Spezialisten dieser Gattungen. Schließlich wurde auch die Nomenklatur in Anlehnung an die Florenwerke: Hegi, *Flora von Mitteleuropa*; Fritsch, *Exkursionsflora von Mitteleuropa*, richtiggestellt.

Der große Umfang des Hauptherbars ließ es ferner ratsam erscheinen, je 1—3 typische Exemplare der in Oberösterreich und den angrenzenden Gebieten vorkommenden Arten in einem Demonstrations-Herbar zusammenzufassen.

Diese Arbeit führten Prof. Margarethe Kreiner, Prof. Pia Bockhorn und Prof. Margarethe Eisel durch, während Prof. Dr. Herbert Schmid, der sich der Biologischen Abteilung als Fachreferent für Botanik ehrenamtlich zur Verfügung gestellt hat, sich der in gleicher Weise technisch und pflanzensystematisch schwierigen Arbeit während des ganzen Jahres widmete.

3. Zoologie und zoologische Sammlungen.

Der Erforschung der Tierwelt in den Höhlen des Landes diente ein Forschungsauftrag, den die Biologische Abteilung (über Vorschlag von Univ.-Prof. Dr. H. Strouhal-Wien) an Dr. J. Vornatscher übertrug. Seine Forschungen zeitigten einen schönen Erfolg, über den er auf der 16. Jahresversammlung der oberösterreichischen Entomologen im Hause berichtete. Über das Hauptstück seiner Forschungen unterrichtet eine Arbeit in diesem Jahrbuch.

Der Sichtung der Neueingänge von Einzelstücken und kleineren Serien sowie ihrer Einordnung in die Insekten-Studiensammlung (3500 Laden) widmeten sich in bewährter Weise. E. Hoffmann, M. Priesner und Reg.-Rat J. Kloiber. — An Sammlungen konnten durch Kauf erworben werden: Schwimmkäfer-Spezialsammlung (Ditisciden) mit über 20.000 Stücken, einschließlich einer Typen-

sammlung, von Leopold Gschwendtner; Lepidopteren-Sammlung, umfassend 8000 Stück, aus dem Nachlaß Josef Häuslmayr; Hymenopteren-Sammlung, bestehend aus 7190 Exempl., aus der Sammlung Reg.-Rat J. Kloiber; eine kleine Sammlung von 146 Libellen, aus der Sammlung E. Hoffmann; aus dem Nachlaß A. Mörkelsberger die 2500 Stück umfassende Coleopteren-Sammlung, die außer oberösterreichischem Material auch eine kleine Serie von Kartoffelkäfern aus Paris enthält. Aus der Sammlung Spillmann erwarb die Abteilung 19 Spezialpräparate einheimischer und ausländischer Kleinwirbeltiere.

Durch Spenden gingen Insekten und Würmer ein von: A. Bayr, A. und K. Himmelfreundpointner, K. Kusdas, R. Löberbauer, F. Lughofer, A. Philipp, H. Reisser, H. Warraß, H. Wirthumer. — Im Zuge der Erneuerung und Erweiterung des Fischbestandes wurden Fische aus dem Ofenwasser bei Wilhering und aus der Traun bei Ebelsberg neu präpariert. — Der Beobachtung der Türkentaube, ihren Nistplätzen und ihrer Verbreitung nördlich und südlich der Donau dienten mehrere Exkursionen. Einige Stücke dieses Vogels, der in den letzten Jahren eine beachtenswerte Erweiterung seines Lebensraumes von Osten nach Westen durchgeführt hat, konnten präpariert werden. Die Zusammenfassung der Ergebnisse wird von Dr. Th. Kerschner vorgenommen. Die Vogelfragebögen liefen von Mitarbeitern im ganzen Lande beantwortet, auch in diesem Jahre laufend ein. Remetseder widmete sich einer ersten Durchsicht der Antworten auf Grund seiner jagdlichen Erfahrungen. Oberförster Franz Neubacher von der Bundesförsterschule Gmunden widmete 1 Exemplar der schwarzen Variante unserer Kreuzotter und erweiterte durch mehrfache Angaben unsere Kenntnis von den Standorten dieser Abart.

Durch die Firma Henkel-Wien wurden 65 Flüssigkeitspräparate, die größtenteils von diesem Unternehmen geliefert worden waren und in den letzten 10 Jahren Schaden erlitten hatten, erneuert, ergänzt und für die Neuaufstellung vorbereitet. — Der Berichterstatter begann röntgenologische Forschungen an Reptilien.

4. Anthropologie und anthropologische Sammlungen.

Der wichtigste Neueingang ist die umfangreiche Leihgabe der VÖEST, welche die für die Landeshauptstadt bedeutungsvollen

anthropologischen Inhalte der Gräberfelder von St. Peter umfaßt. In diesen repräsentiert sich in mehr als 150 Individuen die früheste Bevölkerung auf Linzer Boden, deren älteste Individuen aus der Zeit vor fast 4000 Jahren stammen.

An kleineren Beständen liefen durch die Grabungen von Dr. Brachmann, Dr. Stroh und durch den Berichterstatter ein: die Skelette aus dem frühmittelalterlichen Friedhof der Martinskirche, die anthropologischen Bestände des karolingischen Gräberfeldes von Auhof bei Perg und das Skelett von Furth. Die genannten Materialien wurden vom Berichterstatter präpariert. — Von der Firma Henkel (Wien) konnte ein dreiteiliges WachsmodeLL über die Entwicklung des Menschen angekauft werden.

5. Angewandte Biologie und angewandt-biologische Sammlungen.

Von der Erforschung und Abwehr einfacher pflanzlicher und tierischer Schädlinge bis zur planvollen Zucht in Fischerei, Forst- und Landwirtschaft erstreckt sich das weite Gebiet der angewandten Biologie. Der Kontakt mit der Landwirtschaftskammer, den Untersuchungsanstalten von Bund, Land und Industrie, die laufende Verbindung mit den Fischereiverbänden wurde aufgenommen und im Hinblick auf praktische Arbeit und ihre museologische Schauausstellung eine rege Verbindung gepflogen.

Durch Übereinkunft mit dem Landesfischereiverein ging dessen Lehrsammlung, die vordem in der Fischzuchtanstalt St. Peter bei Linz und nach deren Verlegung in Neuhofen a. d. Kr. untergebracht war, in den Besitz der Abteilung über. Die Sammlung ist besonders wegen ihres, die Entwicklung der Fischerei in Oberösterreich kennzeichnenden Materiales zu begrüßen. Der Landesfischereiverein erhält die dauernde Vergünstigung des ermäßigten Eintrittes in die Schausammlungen der Biologischen Abteilung.

Die anläßlich der Naturschutz-Ausstellung von der Abteilung angeschafften großen Schaubilder stellen den Anfang einer Sammlung Naturschutz dar, die im linken Gang des Erdgeschosses untergebracht ist.

Der Pflege der Beziehungen zu den Fischereivereinigungen und den Einzelfischern, zur Vornahme von Untersuchungen der Fischverhältnisse in Fließwasser, hat als Zweig der Biologischen Abteilung die Biologische Station für Fischereiwesen ihre Arbeit im

August 1949 begonnen (Donau bei Linz, Weickerlsee, Enns und Traun). — In Zusammenarbeit mit der vom Berichterstatter angeregten und gemeinsam mit Dr. Peham gegründeten Hydrobiologischen Arbeitsgemeinschaft wurde in der Zeit vom 17. bis 20. September eine Erkundungsfahrt auf der Traun von Steyrermühl bis Ebelsberg durchgeführt. Unter der technischen Führung von Stuchl konnten bemerkenswerte Ergebnisse eingebracht werden.

Im Berichtsjahr wurden über 40 Bestimmungen und Untersuchungen für die O.-Ö. Landwirtschaftskammer, für Schulen, für Fischwarte und für Private durchgeführt. Dieser Arbeit unterzogen sich: R. Baschant, H. Hamann, A. Himmelfreundpointner, J. Klimesch, M. Kreiner, K. Kusdas, Dr. H. Schmid und der Berichterstatter.

6. Biologische Arbeitsgemeinschaften.

a) Botanische Arbeitsgemeinschaft.

Als besondere Aufgabe stellte sich die Botanische Arbeitsgemeinschaft, die soziologische Richtung zu pflegen und im Zusammenhang damit auch wichtige land- und forstwirtschaftliche Fragen zu berücksichtigen.

An Einzelvorträgen sind hervorzuheben:

- R. Baschant: Über Chenopodiaceen und Berichte über neue Funde von Ruderalpflanzen in Linz und Umgebung.
- H. Becker: Neue Untersuchungsergebnisse über Wald- und Vegetationstypen in Oberösterreich auf Grund eigener Aufnahmen. — Moose von Oberösterreich.
- M. Mairhofer: Flora des Verschiebebahnhofes von Linz.
- B. Weinmeister: Bericht über einen Fundort von *Laserpitium Archangelica* in Oberösterreich.
Neue Vorkommnisse von *Juniperus Sabina* in Oberösterreich.
- H. Werneck: Vegetationskarte von Oberösterreich.

Univ.-Prof. Gams-Innsbruck sprach in einem Gastvortrag über: Die hydrographischen und biologischen Verhältnisse des Ibmer Moores.

Die Leitung der Botanischen Arbeitsgemeinschaft, welche bisher Dr. habil. Heinrich Werneck durch lange Jahre innegehabt hatte, übernahm im Oktober des Berichtsjahres Dozent Dr. Hans Hufnagel. Bei dieser Gelegenheit sei Dr. Werneck, der im Jahre 1931 die Botanische Arbeitsgemeinschaft gegründet hatte, für seine

verdienstvolle Tätigkeit besondere Anerkennung und Dank ausgesprochen.

Reg.-Rat Raimund Berndl, ein langjähriges Mitglied der Arbeitsgemeinschaft, feierte im November 1949 den Eintritt in sein 80. Lebensjahr. Seine wertvollen Arbeiten um die Erforschung der heimischen Flora, besonders der des Kasbergers im Almtal bei Grünau, sind besonders hervorzuheben.

Dr. Hellmut Schmid.

Dr. Hans Hufnagel.

b) Entomologische Arbeitsgemeinschaft.

Die Sammeltätigkeit im Berichtsjahr wurde, beeinträchtigt durch die Trockenheit der vergangenen Jahre und die langanhaltende Regenperiode des Sommers 1949, in ihrem Erfolg zwar geschmälert, ergab jedoch halbwegs günstige Resultate. R. Löberbauer, Dr. Bürgermeister, Christl, Foltin, Golda, Helmbacher und Mitterndorfer konnten aus dem Traunsteingebiet, Linz, Eferding, Vöcklabruck, Timelkam, Kirchham bei Vorchdorf und aus Selker, sowie Leimer im Naarntal über interessante Neufeststellungen bisher in Oberösterreich nicht aufgefundener Lepidopteren berichten.

An größeren Außenarbeiten sind zu nennen: Untersuchungen im Vennertal (Brennergebiet) durch Kusdas und Löberbauer; Ibmer- und Waidmoos, durch Hoffmann. — An der Forschungs-expedition des Grafen Hartig auf den Ätna (Sizilien) beteiligte sich H. Hamann, der von dort eine reiche Ausbeute an Insekten, insbesondere an Hymenopteren, heimbrachte. Hamann hat darüber in den „Naturkundlichen Mitteilungen“ berichtet.

In den abendlichen Zusammenkünften im Hause wurde außer der Vortragstätigkeit an der geplanten Herausgabe einer neuen Schmetterlings-Fauna von Oberösterreich gearbeitet. In Fortsetzung der Arbeiten unseres Altmeisters, Direktor Franz Hauder, und seines Nachfolgers in der Leitung der Arbeitsgemeinschaft, Hofrat Dr. Müller, wurde im Sinne der beiden Verstorbenen unentwegt an dem Fundbuch weitergearbeitet. Dieses ist nun aus fast allen Teilen unseres Landes mit reichlichen Daten beschickt, so daß nun in mehreren Sitzungen auch die Art und Weise der Anlage festgelegt werden konnte. Die Richtlinien hiez zu wurden an die beteiligten Bearbeiter ausgegeben.

Die neue Landesfauna wird, entgegen den früher geplanten 35 nur 3 Unterabteilungen (Granit- und Schlierzone, Voralpen, Alpen-

gebiet) umfassen. Besonderer Wert wurde auf die biographischen und ökologischen Verhältnisse gelegt, um so einen Behelf für die Tiergeographie auszuarbeiten, im Sinne des vom Dozenten Dr.-Ing. H. Franz am 23. November 1947 in unserer damaligen Jahresversammlung gehaltenen Vortrages: Aufgaben der heimatkundlichen tiergeographischen Forschung.

Von den Themen unserer Versammlungsabende sind hervorzuheben:

- A. Hamann: Leben und die wahren Eigenschaften der Ameisen.
- A. Bayr: Sammeltage in Kärnten, mit Vorweisung des Materials.
- E. Hoffmann: Über den berühmten Forst-Entomologen Julius Theodor Ratzeburg (1801—1871) in Eberswalde, mit Vorweisung seines dreibändigen Hauptwerkes: Die Forstinsekten.
- L. Gusenleitner: Neue biologische Forschungen an der Honigbiene. (Lichtbilder.)

Gemeinsam mit der Botanischen Arbeitsgemeinschaft wurden besprochen: Die Umbelliferen und ihre Gäste; die Euphorbiaceen und ihre Gäste. Gemeinsam mit den Botanikern und Geologen wurden Exkursionen nach Dörnbach und an die Südwesthänge des Kürnberges, sowie in die Pleschinger Au (Weiden-Exkursion) durchgeführt. — Über die Tätigkeit der Entomologen des Salzkammergutes und aus Salzburg (R. Löberbauer) wird im nächsten Jahrbuch berichtet werden.

Die 16. Jahresversammlung fand am 26. und 27. November, besucht von zahlreichen Teilnehmern aus Oberösterreich und den benachbarten Bundesländern, im Hause statt. Die Themen der Vorträge:

- W. Kühnelt, Univ.-Prof., Wien: Über Vorarbeiten zu einer Orthopteren Fauna von Oberösterreich. (Vorweisungen und Bilder.)
- H. Franz, Univ.-Doz., Graz: Über die Hauptverbreitungstypen in der mitteleuropäischen Fauna. (Lichtbilder.)
- J. Klimesch: Gallenerzeugende und gallenbewohnende Schmetterlingsgruppen. (Bilder.)
- H. Reißer-Wien: Eine Sommerausbeute von Schmetterlingen aus Windischgarsten. (Vorweisungen.)
- E. Hoffmann: Über oberösterreichische und salzburgische Libellen. (Vorweisungen.)
- J. Vornatscher-Wien: Fundbericht über die Fauna in den oberösterreichischen Höhlen 1949. (Vorweisungen.)
- H. Foltin-Vöcklabruck: Neuere biologische Beobachtungen bei oberösterreichischen Schmetterlingen.
- O. Christl: Bericht über die Schmetterlinge im Stadtgebiet von Linz. (Mit Vorführung eines Fangapparates für den Nachtfang.)

H. Hamann: Vorläufige Mitteilungen über entomologische und botanische Beobachtungen anlässlich einer Exkursion nach Sizilien, insbesondere vom Ost- und Südabhang des Ätna. (Lichtbilder und Bilder.)

Emil Hoffmann.

Karl Kusdas.

c) Hydrobiologische Arbeitsgemeinschaft.

Anschließend an die bereits erwähnte Kundfahrt auf der Traun, welche die erste Zusammenfassung und Tätigkeit im Hinblick auf die Arbeitsgemeinschaft darstellte, fand als zweite Zusammenfassung Interessierter der Lichtbildervortrag des Doz. Dr. Berger, Rostock-Swakopmund, am 29. Oktober statt: Tier- und Pflanzenleben an der Südwestafrikanischen Küste, besonders des Benguela-Stromes. Mit den regelmäßigen Monatssitzungen wurde hierauf im November begonnen.

1. Sitzung (November): Ä. Kloiber: Zweck und Aufgabe der Hydrobiologischen Arbeitsgemeinschaft.
2. Sitzung (Dezember): K. Stuchl und H. Hamann: Berichte über die Traunfahrt im September 1949.

Der sehr zahlreiche Besuch und die regen Diskussionen weisen auf die Notwendigkeit dieser dritten biologischen Arbeitsgemeinschaft hin.

Dr. Ä. Kloiber.

Dr. Alois Peham.

7. Vorlesungen und Publikationen.

a) Vorlesungen.

- Ä. Kloiber: Einführung in die Lehre vom Menschen. (Anthropologie.) Volkshochschule Linz. (Lichtbilder.)
- „ Einführung in die Geschichte der Menschheit. (Historische Anthropologie.) (Lichtbilder.)
- „ Aus der Naturgeschichte des Menschen. (Biologische Anthropologie.) (Lichtbilder.)
- „ Die biologischen Schausammlungen des o.-ö. Landesmuseums in Linz. (Vorweisungen im Museum.)

b) Publikationen.

Die im Berichtsjahr über biologische Themen aus Oberösterreich erschienenen 22 Veröffentlichungen sind fast vollständig in den Heften 1—3 des 1. Jahrganges 1949 der „Naturkundlichen Mitteilungen aus Oberösterreich“ enthalten, um deren Redaktion und Herausgabe sich Helmut Hamann bleibende Verdienste erworben hat. Weitere Publikationen sind erschienen in: Ztschr. d. Wt.

Entomolog. Ges. 1949, Österreichs Fischerei 1949, Oberöstr. Heimatblätter 1949.

Abschließend sei allen Mitarbeitern in den einzelnen Zweigen der Biologie der besondere Dank der Abteilung ausgesprochen.

Dr. Ämilian Kloiber.

7. Mineralogisch-geologische Abteilung.

Die Tätigkeit des Jahres 1949 galt in gleicher Weise der Vorbereitung und wissenschaftlichen Auswertung der unten angeführten Ausstellungen wie der Pflege und Vermehrung der Sammlungen.

Dank einer größeren Anzahl von Leihgaben aus dem Besitz des Staatsmuseums in Wien, des Stiftes Kremsmünster und der Privatsammlung Anton Berger in Mödling konnte in der durch zwei Monate hindurch zugänglichen Sonderausstellung „Aus dem Reich der Minerale“ ein eindrucksvoller Querschnitt durch die Welt der Minerale im allgemeinen und der Edelsteine im besonderen gezeigt werden. In der großen Jahresausstellung: „Das Eisen in Geschichte und Kultur des Landes ob der Enns“ wurde der Abschnitt: „Eisengewinnung und Eisenverarbeitung“ bestritten. Im Rahmen dieser Aufgabe wurde insbesondere der Erforschung der alten, seinerzeit auf dem Boden Oberösterreichs umgehenden Eisenbergbaue besonderes Augenmerk gewidmet. Das Ergebnis der archivalischen Forschungen und Feldbegehungen wurde im „Eisenheft“ der Oberösterreichischen Heimatblätter veröffentlicht.

Die Sammlungsbestände wurden teils durch systematische eigene Sammelarbeit, teils durch Spenden von Mitarbeitern erweitert. Als wertvollste Neuerwerbung sei eine umfangreiche Aufsammlung aus den überaus fossilreichen Rhätschichten des Eibenberges bei Ebensee erwähnt; sie wurde von Dr. H. Zapfe, Wien, als Belegmaterial zu der im vorhergehenden Jahrgang des Jahrbuches veröffentlichten Abhandlung dem Museum übergeben. Besonders angeführt sei weiter der Fund von Dinotherienresten (Röhrenknochen) aus den Schottern des Siegerertales bei Friedburg im Kobernauser Wald; leider erwies sich das Material zu brüchig, um noch konserviert werden zu können. Mehrere Bruchstücke von Mammutstoßzähnen, darunter ein gut erhaltener Stoßzahn eines Jungtieres wurden in der Schottergrube bei Asten gehoben. Aus den mineralogischen Neuerwerbungen seien hervorgehoben: Präch-

tige Turmalinkristalle aus der bergseitigen Fortsetzung des Pegmatitganges von Dürnberg bei Ottensheim, ein ungewöhnlich schönes Stück Menilitopal aus Gstocket bei Eferding und ein interessanter Gagatfund aus den Gosauschichten von Unterlaussa; über letzteren wird ausführlich an anderer Stelle dieses Bandes berichtet.

Im Zuge der laufenden Arbeiten an den Depotsammlungen wurde die umfangreiche, vor nahezu hundert Jahren aus dem Besitz des Bergrates Ramsauer erworbene Sammlung von Hallstätter Ammoniten von Dr. H. Zapfe einer gründlichen Neubearbeitung unterzogen.

Einer mineralogisch-geologisch interessierten Gruppe der Linzer Lehrerschaft wurden wie in den vergangenen Jahren fachliche Vorträge und Führungen durch die Umgebung von Linz geboten. Über Einladung von Prof. Dr. A. Köhler nahm der Berichterstatter an einer mehrtägigen Studienfahrt der mineralogischen und geologischen Institute der Hochschulen Wiens durch das oberösterreichische Grundgebirge teil.

Dr. Wilhelm F r e h.

Tätigkeitsbericht des Landesvereines für Höhlenkunde in Oberösterreich.

Der Verein wurde im Jahre 1947 neu gegründet. Die erste Vereinstätigkeit galt der Wiedererfassung des alten Vereinseigentums, soweit es noch greifbar war; infolge der schwierigen Verkehrs- und Verpflegsverhältnisse, der mangelhaften Unterbringungsmöglichkeiten und des Fehlens einer entsprechenden Ausrüstung konnten im Jahre 1947 lediglich zwei (ergebnislose) Höhlenfahrten ins Sengengebirge und Warscheneckgebiet unternommen werden.

Im Jahre 1948 wurden bereits Erkundungsfahrten in die Eishöhle im Sarstein, eine Höhle in Wildenstein bei Ischl und die Wasserhöhle in der Tauernwand bei Ischl unternommen. Der in diesem Jahre gegründete Zweigverein Hallstatt führte Befahrungen des Schlüsselkogels, der Neuen Eishöhle im Sarstein, der Roten Höhle im Plassen, der Bärenhöhle I im Schober, einer Höhle im Ursprungkogel (Echerntal) und der Wasserhöhle im Plassen durch; in die Brandgrabenhöhle des Hierlatz wurden vier Erkundungsfahrten unternommen.

Das Jahr 1949 erlaubte bereits eine ausgedehntere Forschungstätigkeit. Die Wasserhöhle in der Tauernwand konnte nach mehreren vergeblichen Versuchen unter Einsatz eines Bootes ihrer ganzen Länge nach erforscht und vermessen werden. Die Bärenhöhle I im Stockerstein am Koppenzinken erfuhr eine kommissionelle Befahrung durch das Bundesdenkmalamt, wobei als Vertreter des Vereines Dipl.-Ing. Othmar Schauburger teilnahm; dort aufgefundene Schädelreste einer Höhlenbären-Zwergrasse und Paarhuferknochen wurden Prof. Dr. K. Ehrenberg zur Bearbeitung übergeben. Weiters wurden die Untere und Obere Brandgrabenhöhle befahren; in letzterer konnte nach Überwindung eines kleinen Teiches, der seinerzeit ein Weiterkommen verhinderte, bis in eine Tiefe von etwa einem Kilometer vorgedrungen werden; die Ausmaße der Oberen Brandgrabenhöhle erinnern stark an die Dachstein-Mammuthöhle. Weiters wurden befahren der Koppewinkel-Pöller, das Wildfrauenloch (1340 Meter), die Wildschützenhöhle (1995 Meter) sowie die Eishöhle im Almberg (1875 Meter); die Erkundung dieser im westlichen Dachsteingebiet liegenden Höhlen führte Dipl.-Ing. Othmar Schauburger durch.

Gelegentlich der Tagung der österreichischen Höhlenvereine auf der Schönbergalpe wurden von den Teilnehmern der Tagung die Eishöhle im Almberg, mehrere Eisdolinen und Schächte von 10–20 Meter Tiefe in der Hirschberggrube und am Sattel zwischen Hirschberg und Speickberg befahren; ein Durchstiegsversuch durch den großen Versturzt am nördlichen Ende des Parsivaldomes in der Dachsteineishöhle mußte wegen Verschüttungsgefahr aufgegeben werden.

Bei allen Forschungsarbeiten taten sich besonders Matthias Kirchschrager (Hallstatt), Franz Rettich (Urfahr) und Dipl.-Ing. Othmar Schauburger (Bad Ischl) hervor.

August Hödl.

8. Technologische Abteilung.

Durch die Raumverhältnisse ist der Ausbau der Sammlung zum geplanten Museum der oberösterreichischen Technikgeschichte weiterhin gehemmt.

Erworben wurde eine Reihe von Modellen der Eisenverhüttung: ein römischer Windofen, 1:15, von E. Wache,

Wien; ein mittelalterlicher Windofen mit Tretblasbälgen, 1 : 30, von F. Rauch, Graz; ein Stuckofen, etwa 1 : 15, von C. Jayet, Wien. Die Vereinigten Österreichischen Eisen- und Stahlwerke ließen das Modell eines modernen Kokshochofens ihres Werkes (1 : 50) durch C. Jayet, Wien, herstellen und spendeten es dem Landesmuseum, wofür auch hier der beste Dank ausgesprochen sei.

Ein Gegenstück zur reichhaltigen Schiffmodellsammlung stellt die Eisenbahn-Modellsammlung dar. Zu dem schon im Vorjahr gebauten Modell eines Lastwagens der Pferdeeisenbahn kam im Berichtsjahr das Modell eines Personenwagens 1. Klasse (1 : 20), das wieder der Linzer Bundesbahnwerkmeister i. R. J. Leitner herstellte. Die Werkstätte Lach in Linz baute für das Landesmuseum ein Relief der Stadt Linz mit der Trasse der Pferdeeisenbahn St. Magdalena—Urfahr—Linz—Zizlau (2200×900). Aus der Eisenausstellung wuchsen u. a. 4 Karten der oberösterreichischen Sensenhämmer (Stand um 1850) von Dipl.-Ing. Zeitlinger, eine Übersichtskarte der Eisenwurzten, eine Reihe von Karten zur Geschichte des Eisenwesens in Oberösterreich und graphische Darstellungen über die Entwicklung der Eisenverhüttung zu.

Im Sommer wurden die im Bräuhausdepot eingelagerten Bestände der Abteilung durch Dr. G. Brachmann überprüft und neu geordnet.

Dr. Franz Pfeffer.

9. Bücherei.

Im Berichtsjahre 1949 wurden von 1151 Personen 1975 Werke mit zusammen 2795 Bänden außer Haus entlehnt. Es ist also gegenüber dem Vorjahr ein Rückgang zu verzeichnen, der sicher darauf zurückzuführen ist, daß das Lesezimmer infolge der Raumnot des Museums zugleich auch als Kanzlei dienen mußte, wodurch infolge des damit verbundenen Parteienverkehrs die notwendige Ruhe für die wissenschaftlich arbeitenden Benützer der Bibliothek litt.

Im Zuge der Bestrebungen der Bibliotheksleitung, die Bücherei systematisch weiter auszubauen, konnten die Bestände um 827 Werke mit zusammen 1072 Bänden vermehrt werden. Es handelt sich dabei, abgesehen von dem noch geringen Einlauf bei den Tauschschriften und Fortsetzungswerken, hauptsächlich um Neuerscheinungen und um Werke der letzten Jahrzehnte, deren Erwerbung zur Ausfüllung von Lücken wünschenswert erschien. Da

die Titel der wichtigsten neu angekauften Bücher nunmehr in dem vom Institut für Landeskunde laufend herausgegebenen „Oberösterreichischen Kulturbericht“ veröffentlicht werden, erübrigt es sich, in diesem Bericht auf Neuanschaffungen näher einzugehen.

Einige Werke aber von besonderem bibliophilem Wert verdienen eigens erwähnt zu werden. Eine kostbare Bereicherung der Museumsbibliothek ist ein handschriftliches *Kräuterbuch*, das aus bäuerlichem Besitz angekauft werden konnte. Dr. Heinrich Werneck, der Fachmann für die Geschichte der oberösterreichischen Landwirtschaft, setzt die Entstehungszeit des Werkes aus inhaltlichen Gründen um das Jahr 1470 an. Nach ihm ist die Handschrift für die Geschichte der Heil- und Gemüsepflanzen in unserem Lande äußerst wertvoll, weil viele Gemüsepflanzen mit ihren alten mundartlichen Ausdrücken benannt werden, die ganz verschollen waren und die man jetzt mit lateinischen Namen des hohen Mittelalters gleichsetzen kann.

Vom heimatlichen, besonders aber vom bibliophilen Standpunkt ist der Ankauf des „*New Christlich Teutsch Gebetbuch*“, herausgegeben von Georg Gienger von Rottenegg, zu werten. Es wurde um 1560 bei Michael Zimmermann in Wien rot und schwarz in fetter großer Fraktur gedruckt. Diesem „*Betbuech*“ sind beigegeben „*Der Christlichen Kirchen gewöhnliche Gepett...*“ und ein „*Lectionsbuch*“. Die Werke sind in einem zeitgenössischen Lederband mit Goldpressung gebunden, dessen Mittelfelder das Giengersche und das Ilse v. Trazbergische Wappen tragen. Der Herausgeber Georg Gienger von Rottenegg widmet in der Einleitung das Gebetbuch seinen Töchtern Magdalena Löblin zu Greynburg, Ursula Meckhaw zue Crewtzen, Constantia Puchlerin v. Weyteneckh und Justina Giengerin und begründet und erläutert in dieser die Herausgabe des Buches.

Georg Gienger von Rottenegg stammt aus einem Ulmer Patriergeschlecht, wurde 1500 geboren, war Doktor beider Rechte und zehn Jahre Kanzler des Hochstiftes Konstanz. Hierauf trat er als Geheimsekretär in die Dienste Kaiser Ferdinands I. und stieg zum Hofvizekanzler empor. In der Folgezeit bekleidete er durch 6 Jahre das Burgvogtamt von Ober- und Niederschwaben und wurde zuletzt Geheimer Rat und Burgvogt zu Enns und Mauthausen. Kaiser Maximilian gestattete ihm 1556, die alte Ennsburg instand zu setzen oder sich ein neues Schloß zu erbauen. Gienger ließ daraufhin an

der Nordseite von Enns auf dem Georgenberge aus den Trümmern des abgebrochenen Schlosses Wasen bei Hofkirchen das neue Schloß Ennsegg erstehen, das sicher bis zu seinem Tode in seinem Besitz war. Er starb daselbst 1577 und wurde in der Minoritenkirche zu Enns beigesetzt.

Mit Rücksicht auf die Person des Herausgebers verdient das angekaufte Druckwerk sicher ein gewisses heimatkundliches Interesse. Vom bibliophilen Standpunkt aus gesehen ist der Gesamtband noch höher einzuschätzen, da er einen bedeutenden Seltenheitswert besitzt. Michael Denis sind die drei Werke aus der Zimmermannschen Offizin unbekannt. Auch Mayer führt die beiden ersten Druckerzeugnisse in seinem großen Werk „Wiener Buchdruckergeschichte 1482—1882“ nicht an, obwohl er sich sehr eingehend mit der Druckerei Zimmermann beschäftigt. Dabei muß festgehalten werden, daß Zimmermann, der 1555—1565 in Wien tätig war, zu den bedeutendsten Buchdruckern seiner Zeit zählte.

Eine wertvolle Neuerwerbung sind auch das Büchlein „Algorithmus Georgii Peuerbachii...“, herausgegeben von Rudolphus Agricola jun., gedruckt Wien 1520, und ein Schreibkalender auf das Jahr 1587 mit kleinen Ansichten von Linz, Enns, Steyr und Wels auf dem Titelblatt.

Spenden haben der Museumsbibliothek u. a. gewidmet: Das Institut für Landeskunde, das Kunsthistorische Museum in Wien, das Unterrichtsministerium, das Bundesministerium für Inneres, die Akademie für Wissenschaften in Wien, die oberösterreichische Landesbaudirektion, das Obergymnasium der Benediktiner in Kremsmünster, die Allgemeine Sparkasse in Linz, die Ueberreutersche Buchdruckerei und Schriftgießerei in Wien, Direktor Dr. Franz Pfeffer, Prof. Dr. Franz Loidl, Wien, Univ.-Prof. Dr. Hans Kinzl und Frau Therese Kimmerstorfer, Linz.

Die Bibliotheksleitung des O.-Ö. Landesmuseums trägt sich schon seit längerer Zeit mit dem Gedanken, ein oberösterreichisches Dichterarchiv zu errichten, in dem die Manuskripte unserer heimatlichen Dichter und sonstiges auf diese Bezug habendes Material aufgesammelt werden soll. Einen sehr wertvollen Grundstock besitzt das Landesmuseum neben anderen kleinen Beständen in den handschriftlichen Nachlässen von Franz Stelzhamer, Norbert Hantler, Josef Moser und einem Bestand von 54 Arent-Briefen.

Durch einige bedeutende Neuerwerbungen konnte dieser Besitzstand im Laufe des Berichtsjahres erweitert werden. Ein Angebot des Antiquitätenhändlers Runge in Eferding, der verständnisvoll bei Verkäufen zuerst unser Institut verständigt, ermöglichte die Sicherstellung eines umfangreichen Manuskriptes für das Landesmuseum. Es trägt den Titel „Gesammelte Lieder in ländlicher Bauernsprache nebst einigen in hochdeutscher Sprache von P. Maurus Lindemayr, Professor an dem löblichen Stift und Kloster Lambach und Pfarrer zu Neukirchen“. Direktor Dr. Hans Anschöber, der derzeit das Lebenswerk dieses ersten und bedeutenden oberösterreichischen Dialektdichters erforscht, hat die Handschrift eingehend untersucht und kommt zu folgendem zusammenfassenden Urteil: Das Manuskript enthält 42 mundartliche und 2 hochdeutsche Lieder, von denen 9 bisher unbekannt waren, außerdem die Arie „Das Gvatterbitten“, das Volksstück „Der ernsthafte Spaß“ und das kurze mundartliche Spiel „Der Gang zum Richter“. Ein kleiner Teil dieser Lieder ist im Gegensatz zur Angabe des Verfassers der Handschrift Peter Gottlieb, dem Bruder des P. Maurus Lindemayr, zuzuschreiben. Im vorangestellten Inhaltsverzeichnis bezieht sich diese Sammlung auf nicht weniger als 6, leider bis jetzt noch verschollene Liederhandschriften und auf 2 Notenschriften. In einem Anhang zu diesem Inhaltsverzeichnis werden auch noch 17 Lieder des Peter Gottlieb Lindemayr angeführt.

Die Handschrift entstand im ersten, spätestens im zweiten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts, überliefert aber aus ihren älteren Vorlagen den Originaltext und das Schriftbild Lindemayrischer Dichtungen in sehr getreuer Weise. Alle mundartlichen Gedichte des Manuskriptes sind nebenstehend ins Hochdeutsche übertragen und besonders altertümliche Dialektwörter noch dazu in Fußnoten erklärt, was alles den Wert der Handschrift für die Lindemayrforschung auch in dieser Hinsicht sehr erhöht.

Nach dieser Erwerbung war es besonders zu begrüßen, daß aus Gunskirchner Privatbesitz ein weiteres Lindemayrmanuskript durch Ankauf für das Landesmuseum sichergestellt werden konnte. Diese Liederhandschrift umfaßt 35 mundartliche Lieder der Brüder Lindemayr und ist nach Anschöber eine sorgfältige, sprachlich und inhaltlich sehr getreue Niederschrift. Ihr Wert vergrößert sich nach ihm für die Forschung dadurch, daß alle Lieder bis auf 4 unbedeutende mit P. M. L. und P. G. L. signiert sind. Bei einigen Liedern

war die Zugehörigkeit bis jetzt nicht klargestellt. Die Entstehungszeit der Niederschrift ist bald nach 1799 anzusetzen.

Auch das kleine Manuskript „Der ernsthafte Spaß“, direkt zur Aufführung im Februar 1776 geschrieben, ist eine bedeutende Quelle für die Lindemayrforschung. Titel und Personenverzeichnis stammen von der Hand des Peter Gottlieb Lindemayr, der Text ist von seiner jungen Tochter Maximiliana geschrieben.

Der Nachlaß Franz Stelzhamers konnte durch den Ankauf einer Reihe von Gedichten in Originalhandschrift ergänzt werden. Außerdem gelangten durch käufliche Erwerbung vier Briefe des Dichters Carl Adam Kaltenbrunner, drei Briefe Otto Prechtlers und ein Originalblatt aus dem Trauerspiel „Johann Philipp Palm“ von Alfred Ebenhoch in den Besitz unseres Institutes. Der Bruckner-Bund für Oberösterreich erwarb von Frau Rabitsch-Göllerich in Linz einen Brief, den Bruckner 1891 an August Göllerich schrieb, und hat diese Reliquie dem Landesmuseum als Leihgabe überlassen.

In die Handzeichnungen-Sammlung konnten drei Federzeichnungen von Josef Abel, geb. 1764 in Aschach, gest. 1818 in Wien, durch Kauf eingereiht werden. Auch die Erwerbung des Aquarells von Eduard Zetsche mit einem Motiv aus Gmunden ist zu erwähnen. Dieser Landschaftsmaler, geb. 1844 in Wien, war Schüler der dortigen Akademie unter Lichtenfels und der Düsseldorfer Akademie unter Eugen Dücker. Hervorgehoben zu werden verdient, daß Dr. Heinrich Röttinger in Wien dem Landesmuseum drei Handzeichnungen von Andreas Passy im Geschenkwege überließ. Dieser Maler, geb. 1810 in Wien, gest. 1879 in Gmunden, war 1841—1867 im Staatsdienste bei den Salinenverwaltungen in Ebensee, Bad Ischl und Gmunden tätig. Er verkehrte von Ebensee aus mit Lenau, stand von Wien aus mit Moritz von Schwind in freundschaftlichen Beziehungen und war ein Vetter des Badearztes Josef Ritter von Brenner. Obwohl er Autodidakt war, gehen seine über 200 künstlerischen Arbeiten bedeutend über das Maß eines solchen hinaus.

Eine besondere Bereicherung der Handzeichnungen-Sammlung brachte der Ankauf einer aquarellierten Federzeichnung mit einer Darstellung des hl. Nikolaus, die nach Hofrat Dr. Garzarolli dem Wolfgang Andreas Heindl zuzuweisen ist. Dieser Künstler, geb. in Wels, war im 18. Jahrhundert als Historien- und Kirchenmaler fruchtbar und erfolgreich tätig. Er versah die Hausmeisterstelle des

Kremsmünsterer Hofes in Wels und schmückte die Stiftskirchen und Klöster seiner engeren Heimat und des bayrischen Grenzbezirkes mit umfangreichen bedeutenden Fresken aus. In der Stiftskirche und im Kloster Niederaltaich hat er uns nicht weniger als 213 große und kleine Fresken hinterlassen. Die Ausmalung der Kirche St. Nikola in Passau geht auf Heindl zurück. In die Medaillonfelder der Kuppelzwinkel hat er neben die Heiligen Andreas, Pantaleon und Magdalena den hl. Nikolaus gesetzt. Es wäre erst näher zu untersuchen, ob nicht das vom Landesmuseum erworbene Blatt ein Entwurf für dieses Fresko ist.

Schließlich führte das Interesse für die oberösterreichischen oder in Oberösterreich lebenden Künstler zur Erwerbung von Aquarellen und Graphiken der Künstler Alois Wach, Hans Weibold, Leo Frank, Herbert Fladerer, Leo Adler, Franz Blittersdorff, Dr. Adolf Mutter, Dr. Hans Strigl, Franz Zülow, Margit Bräuer, Willi Anderer und Peter Kubovsky. Von Fritz Cernajsek erwarb das Amt der oberösterreichischen Landesregierung auf der Jahresausstellung der Berufsvereinigung bildender Künstler Oberösterreichs einen Faustzyklus für das Landesmuseum. Ein erfreulicher Zuwachs aus Privatbesitz sind auch das Aquarell von Fritz Lach, das eine Ansicht von Grein zum Gegenstand hat, und eine Ansicht von Braunau von Franz Glaubacker.

Aus der Reihe der erworbenen oberösterreichischen Ortsansichten verdienen angeführt zu werden eine kolorierte Radierung mit Ansicht des Stiftes Lambach von Carl Conti, geb. 1740 in Wien, gest. daselbst 1795, eine Bleistiftzeichnung des Ischlers F. Mühlbacher, darstellend das Gosautal mit den Donnerkogeln, sign. und dat. 1843, und fünf teilweise weiß gehöhte Bleistiftzeichnungen von Rudolf Pichler, Wien. Die graphische Ortsansichtensammlung wurde auch dadurch weiter ausgebaut, daß auch in diesem Jahr von topographisch besonders wertvollen alten Blättern naturgetreue Kopien hergestellt wurden. Anlässlich der großen Ausstellung „Das Eisen in Geschichte und Kultur des Landes ob der Enns“ wurden von allen graphischen Blättern, die von auswärts beigeleitet wurden, photographische Aufnahmen gemacht.

Die Überführung von Bücherbeständen, die seltener benötigt werden, ins Bibliotheksdepot des Landhauses wurde fortgesetzt. Es sind jetzt die meisten fremdsprachigen Zeitschriften, die durch den wissenschaftlichen Schriftenaustausch des o.-ö. Musealvereines in

die Bücherei kommen, dort sachgemäß aufgestellt. Die Einrichtung eines Schlagwortkataloges und eines systematischen Kataloges für die seit 1938 in die Museumsbibliothek gekommenen Bestände ist in Durchführung begriffen. Im Jänner 1949 wurde mit Zustimmung des Ministeriums für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung die Bibliothek der ehemaligen Reichsrundfunkgesellschaft von St. Florian in das Landesmuseum gebracht und hier vertragsgemäß in Verwahrung genommen. Diese Bibliothek ist im Speicher der Museumsbücherei aufgestellt und kann im Lesezimmer allgemein benützt werden. Eine Entlehnung außer Haus ist allerdings nicht gestattet.

An der großen Eisenausstellung unseres Institutes beteiligte sich auch die Museumsbibliothek durch Beistellung von Beständen aus der oberösterreichischen Ortsansichtensammlung. Die Ausstellung „90 Jahre Linzer Bahnhof“ anlässlich der Eröffnung des neuen Linzer Hauptbahnhofes brachte Bestände des o.-ö. Landesmuseums, des o.-ö. Landesarchivs, des städtischen Kulturamtes, der Bundesbahndirektion und aus Privatbesitz zur Schau. Von der Ausstellung, an deren Vorbereitung der Bibliotheksleiter stark beteiligt war, wurde durch diesen ein Katalog in Maschinenschrift verfaßt.

Die große graphische oberösterreichische Ortsansichten-Sammlung der Bibliothek soll nunmehr einer vollkommenen Neuordnung und Katalogisierung unterzogen werden. Mit dem Bestand der Linzer Ansichten wurde bereits begonnen. Zur Erhaltung der wertvollen alten Drucke konnte auch in diesem Jahr ein größerer Bestand in der Buchbinderwerkstätte der Frau Eleonore Klee in St. Florian sachgemäß restauriert werden. Im Zuge dieser Arbeiten fand sich in den Buchdeckeln des Werkes „New Reformierte Landsordnung der Fürstlichen Graffschafft Tirol“ ein Einblattdruck-Kalender aus dem Jahre 1587. Er trägt als Kopf eine in handkoloriertem Holzschnitt wiedergegebene Ansicht von Innsbruck und ist von 24 Holzschnittbildern mit Darstellungen aus dem Leben und Leiden Christi umrahmt. Am Schlusse ist das Stadtwappen der Stadt angebracht. Der Kalender ist von Paulus Ottentaler dem Prälaten des Stiftes Stams gewidmet.

Dr. Hans Oberleitner.

10. Institut für Landeskunde.

Die Eisen-Ausstellung gab Anlaß zur Aufstellung einer Kartei der Schmiedeeisenbestände Oberösterreichs, die O. Kastner anlegte und laufend weiter ergänzt. Hofrat Dipl.-Ing. Neweklowsky nahm die Bearbeitung einer Kartei zur oberösterreichischen Schiffahrtsgeschichte in Angriff. Verzeichnet werden alle Gegenstände der Schiffahrt: Bauten, Fahrzeuge, Fahrzeugmodelle, Geräte aller Art, Zunftzeichen, Gasthausschilder, Kleidungsstücke, Erinnerungszeichen, Porträts der mit der Schiffahrt in Verbindung stehenden Personen, Grabsteine, Denkmäler, alle Darstellungen der oberösterreichischen Schiffahrt (Bilder, Gemälde, Zeichnungen, Lichtbilder, Fresken usw.). Damit werden die Erinnerungen an einen einst wichtigen Zweig der heimischen Wirtschafts- und Verkehrsgeschichte dauernd festgehalten und eine Voraussetzung für manche Ergänzungen unserer Sammlungen, wie auch für eine in den nächsten Jahren zu veranstaltende schiffahrtsgeschichtliche Ausstellung geschaffen.

Als immer dringendere Notwendigkeit erweist sich der planmäßige Aufbau eines Lichtbildarchivs zur Landeskunde von Oberösterreich. Zunächst wurde die Ordnung und Katalogisierung der bereits vorhandenen umfangreichen Bestände in Angriff genommen. Die Lichtbildaufnahme der oberösterreichischen Schmiedeeisenbestände und der Gegenstände zur Schiffahrtsgeschichte Oberösterreichs wurde begonnen. Beträchtlichen Zuwachs erfuhr das Lichtbildarchiv durch die für die Naturschutz- und Bahnhof-Ausstellung neu hergestellten Lichtbilder. Ing. A. Borel, Aarau (Schweiz), spendete in sehr dankenswerter Weise 58 von ihm aufgenommene Lichtbilder der heute noch bestehenden Bauten der Pferdeeisenbahn Budweis—Linz—Gmunden. Größere Lichtbildbestände zur oberösterreichischen Industriegeschichte spendeten Direktor O. Fasbender und Ing. Polaczek, Linz. Durch Kauf wurde die Sammlung oberösterreichischer Burgen- und Kirchenaufnahmen (250 Negative samt Kopien) aus dem Nachlaß des Linzer Stadtbaudirektors J. Biowsky erworben.

Über Anregung von Hofrat Dr. F. Berger bildete sich im Rahmen des Institutes eine Arbeitsgemeinschaft für die Schaffung einer historisch-kritischen Gesamtausgabe der Werke Stelzhamers einschließlich einer Biographie.

Die vorbereitenden Arbeiten für die kulturellen Karten des oberösterreichischen Heimatatlas und die Arbeit am Biographischen Archiv wurden fortgesetzt.

Die vom Institut herausgegebenen „Oberösterreichischen Heimatblätter“ konnten im bisherigen Umfang (jährlich 4 Hefte zu je 96 Seiten) fortgeführt werden. Eine Reihe von Beiträgen, die sich aus den Vorarbeiten für die Eisen-Ausstellung ergaben, wurde zu einem Sonderheft vereinigt, das im Sonderdruck („Beiträge zur Geschichte des Eisenwesens in Oberösterreich I“) auch als Heft 1 der Schriftenreihe des Institutes erschien. Mit dieser Schriftenreihe wurde eine Veröffentlichungsmöglichkeit für wertvolle heimatkundliche Arbeiten größeren Umfanges geschaffen.

In der Reihe der gemeinsam mit dem o.ö. Musealverein veranstalteten Freitagsvorträge fanden vom 11. Februar bis 17. Juni 7 Vorträge und eine Führung statt (244 Besucher). Von einer Wiederaufnahme der Vortragstätigkeit im Herbst mußte wegen der unzulänglichen Raumverhältnisse im Museumsgebäude Abstand genommen werden. Unter dem Titel „Geschichtsdenkmäler der Heimat“ fanden im Frühjahr vier Führungen im Gelände statt (Dr. Kneidinger: Vorgeschichtliche Hügelgräber bei Gallneukirchen; Dr. E. Straßmayr: Das alte Enns, Mittelalter und neuere Zeit; Dr. Trinks und Dr. Stroh: Die Burgställe bei Mursberg und Schloß Eschelberg; Die Ringwälle am Luftenberg und die Ruine Spielberg). Dr. Jenny führte drei Stadtführungen in Linz durch.

Dr. Franz Pfeffer.

11. Mittelstelle für die Heimathäuser und Ortsmuseen in Oberösterreich.

Auch im Berichtsjahr hat die Mittelstelle den Ausbau der oberösterreichischen Heimathäuser und Ortsmuseen durch fachliche Beratung und Vermittlung von Landeszuschüssen gefördert.

Größere Beiträge wurden vermittelt für den Ausbau der Heimathäuser Freistadt, Schwanenstadt und Obernberg. Das Heimathaus Freistadt erhielt durch den Ausbau des Bergfrieds einen Zuwachs von 14 Schau- und 2 Verwaltungsräumen. In den neuen Schauräumen wurden die Sammlungen: Zunftwesen, Messen und Wägen, Volkskunst und Brauchtum, Technisches und Naturkundliches, Rechts- und Gerichtswesen, Waffenkunde neu aufgestellt.

Die große Sammlung der Hinterglasmalerei wurde in der restaurierten Schloßkapelle neu geordnet. Am 17. Juli 1949 konnte das erweiterte Heimathaus neu eröffnet werden. Das im Rathaus neu eingerichtete Heimathaus Schwanenstadt wurde im Rahmen einer größeren Festfeier am 5. Juli eröffnet. Es umfaßt 3 Schau-räume, einen Arbeits- und Depotraum und einen mit Lichtbild- und Lautsprecheranlage versehenen Vortragsraum. Das Heimathaus Obernberg hat durch den Ausbau des Dachgeschosses 2 neue Ausstellungsräume gewonnen, die zur Aufstellung einer Bauernstube und bäuerlichen Gerätes verwendet wurden. Es verfügt jetzt über 8 Räume.

Besonders enge Zusammenarbeit ergab sich wieder mit dem Heimathaus Steyr. Für die Fortführung der Inventarisierungsarbeiten wurde ein Zuschuß gegeben. Die vom Landesmuseum veranstaltete Eisenausstellung gab Anlaß, die Bemühungen um die Schaffung eines eigenen Eisenmuseums in Steyr wieder aufzunehmen. Verhandlungen wurden geführt wegen der Gewinnung von Räumen für das Eisenmuseum im Schloß Lamberg.

Mit der Stadtgemeinde und dem Musealverein Enns wurden Verhandlungen wegen Ausgestaltung der römerzeitlichen Abteilung des Museums der Stadt Enns geführt. Eine Lösung dieser Frage wird jedoch erst möglich sein, wenn dem Museum neue Räume zur Verfügung stehen werden. Für die Herausgabe eines gedruckten Führers wurde ein Zuschuß vermittelt.

Die Ausgrabungen am urgeschichtlichen Gmündner Gräberfeld wurden durch Geldbeihilfen und Beurlaubung einer wissenschaftlichen Fachkraft des Landesmuseums für diese Grabungen gefördert. Die Funde kamen im Museum der Stadt Gmunden zur Aufstellung. Unterstützt wurden die vorbereitenden Arbeiten zur Schaffung einer Heimatsammlung in Waizenkirchen und die vom Heimat- und Kulturwerk Waizenkirchen veranstaltete Hans-Hueber-Gedächtnisausstellung in Waizenkirchen, ferner die Wiederaufstellung der urgeschichtlichen Sammlung Gallneukirchen, die Heimatausstellung in Goisern und die Inventarisierungsarbeiten im Heimathaus Haslach. Die wiederaufgenommenen Bemühungen um die Restaurierung des Schlosses Hohenbrunn bei St. Florian warfen auch die Frage einer musealen Verwendung dieses Baues auf; hiefür wurde die Errichtung eines oberösterreichischen Jagdmuseums oder eines Mostmuseums zur Erörterung

gestellt. Die Aufbringung der Restaurierungskosten konnte jedoch bisher nicht geklärt werden.

Am 2. und 3. September 1949 fand im Landesmuseum ein Kurs für Heimathauspfleger statt, bei dem Dr. W. Jenny über allgemeine Museumsfragen, F. Dichtl, Freistadt, über Aufbau und Organisation eines Heimathauses, akad. Restauratorin G. de Somzée über pflegliche Behandlung von Gemälden und Skulpturen, Dr. F. Stroh über Fundpflege und Oberpräparator B. Stolz über Konservierung von Museumsgegenständen sprachen.

Dr. Franz Pfeffer.

12. Restaurierungswerkstatt.

Restauriert wurden 71 Werke, davon für das Museum 8 Gemälde, aus Kirchen und Stiften 22, für die Eisenausstellung (Leihgaben und Museumsbestand) 23 und aus Privatbesitz 18 Stücke.

Es herrscht die größte Verschiedenheit sowohl im Hinblick auf Alter und Entstehungszeit, als auch bezüglich der Größe und des Materials der Werke und somit der anzuwendenden Restaurierungsmethoden. Sechshundertjährige Holztafeln (Rogier v. d. Weyden aus Schlägl) wechselten mit den „jüngeren“ um das Jahr 1500 aus Goisern und Bildern bis zum 19. Jahrhundert, gemalt auf Leinen, Karton, Elfenbein und Papier, in Öl- und Tempera-Technik, künstlerisch hochwertigste Stücke mit solchen von „nur“ kulturhistorischer oder traditionsgebundener Bedeutung. Immer aber wurde darauf Bedacht genommen, Mühe, Arbeitszeit sowie das auch heute teilweise noch seltene Material nicht an unwichtige Dinge zu vergeuden und damit wurde der Bestimmung einer Museums-Werkstatt voll entsprochen. Auch die Größe der behandelten Werke war sehr unterschiedlich, von kleinen Biedermeier-Miniaturen und Wachsilhouetten bis zu den beiden fast 4 Meter hohen Altargemälden der Stiftskirche St. Florian. Diese wurden vom Gerüst aus gereinigt und der Farbe wurde neuer Nährstoff zugeführt, denn abgesehen vom vergilbten, gelbgrau verfärbten Firnis wiesen diese Bilder keine ernsteren Schäden auf, die ein immer mit Gefahren verbundenes Herabnehmen der großen Bilder gerechtfertigt hätten.

Sehr erfolgreich und eine wirkliche Rettungsarbeit war die Wiederherstellung der 4 Tafeln aus Goisern mit den gänzlich verschimmelten, bisher unbekannten und in Ablösung begriffenen Malereien der Rückseiten. Wochenlanges Bügeln, d. h. Nieder-

legen von Blasen und der noch nicht sichtbar gewordenen Ablösungen der Farbschichte erforderte eine große Doppeltafel von Schlägl und eine Tafel der Stiftssammlung Kremsmünster. Waren beim ersten Bild die „Blasen“ teilweise fast handtellergroß, so gab es an dem andern kaum eine Stelle, die sich nicht in winzigen Bläschen ablöste. Viele hundert Einstiche und Injektionen waren da zu machen. Bei der Schlägler Tafel ist die Malerei bei aller Feinheit auf Fernwirkung berechnet; die Tafel aus Kremsmünster zeigt auf kleinerem Raum eine Unzahl von Blumen, Pflanzen und Tieren in ausgesprochener Miniaturarbeit. Dieselbe Umstellung erforderten auch die durch schon bestehende Schäden erforderlichen Retuschen.

Zur Eisenausstellung wurde eine ganze Reihe von „Patienten“ zum Teil gründlich restauriert und rentoiliert oder nur gereinigt, bzw. aufgefrischt, wie es eben nötig war. Einige Bilder mußten damals leider auch beschädigt gezeigt werden, weil ich sie wegen plötzlicher Erkrankung nicht mehr zeitgerecht restaurieren konnte. Gelungen ist die Restaurierung einer Wachssilhouette auf Goldgrund und die Kopie nach einer Daguerrotypie um 1860, Pietätswerte.

Aus dem Steyrer Museum stammt ein kleines Gemälde, vermutlich von B. Altomonte; dieses gänzlich zerfetzte Bild kam als langjährige Leihgabe an unser Museum, wofür dieses die Restaurierung besorgte.

An Plastiken gab es kleine barocke Leuchterengel, Krippenfiguren, einen vom Holzwurm zerfressenen Kruzifixus aus Weibern und große Figuren, z. B. die 2 Meter hohe Madonna aus Mauthausen. Diese allen Witterungsunbilden ausgesetzte und seit Menschengedenken nicht mehr gepflegte Figur war total zerklüftet, und bei der Fassung und besonders beim Schutzüberzug mußte auf den Standort Bedacht genommen werden. Langwierig war auch das Freilegen des blau überstrichenen Goldmantels usf. an einer Pietà aus St. Michael, Wachau, derzeit Galerie St. Florian. Die unteren Partien dieser gotischen Plastik waren durch Brand zerstört, aber doch noch zu ergänzen, weil die Figur wieder in den Kultgebrauch zurückkommen wird.

Technisch wohl am schwierigsten und daher sehr langwierig war die Wiederherstellung der 3 großen Tafeln aus Gaspolts-höfen. Eine Tafel ist fertig, bei der zweiten, die nur mehr aus vermorschten Holzlatten bestand, die technische Sicherung durch-

geführt. Die weitere Arbeit an dieser, sowie die dritte Tafel kommen nun daran, zusammen mit rund zwei Dutzend weiterer Bilder.

Der verfügbare Raum gestattet nicht, auf einzelne Arbeiten weiter einzugehen. Jedes Stück verließ die Werkstatt so, daß es jeder Kritik standhält. Eine große Erschwerung bildet die leider immer noch bestehende räumliche Trennung vom Museum.

Akad. Konservatorin Gisela de S o m z é e.

Oberösterreichisches Landesarchiv.**53. Jahresbericht (1949).****Erwerbungen.**

Zur Ergänzung der im Landesarchiv bereits aufbewahrten Reste des Stiftsarchivs Waldhausen hat das Bischöfliche Ordinariat Linz vier im Pfarramte Waldhausen befindliche Handschriften (Perg. Handschrift „Sermones“, 12.—15. Jahrhundert, Währungsbuch 1672—1685, Kirchen- und Kellerrechnungen 1652—1687 und 1756) mit Eigentumsvorbehalt übergeben.

Anläßlich der Besichtigung der Gemeinderegistratur in Neukirchen am Walde wurden Bruchstücke des Kommunalarchivs, dessen Bestände bereits 1908 und 1937 vom hiesigen Institut übernommen worden waren, im Feuerwehrdepot vorgefunden. Da die Akten durch Feuchtigkeit gelitten haben und vor Entfremdung nicht sicher sind, wurden sie in 16 Paketen nach Linz gebracht. Nach der Neuordnung wird über den Inhalt berichtet werden.

Der o.-ö. Landesfischerei-Verein übergab sein Archiv, das 86 Aktenbündel aus den Jahren 1877—1924 umfaßt. Diese Vereinigung hat im Laufe der Jahrzehnte eine ersprießliche Wirksamkeit entfaltet, die sich in dem erhaltenen Schriftenbestand widerspiegelt.

Die Bemühungen des Landesarchivs, Reste von den bei verschiedenen Bezirksgerichten noch zurückgebliebenen Briefprotokollen zu erwerben, haben dazu geführt, daß die großen Bestände des Landesgerichtsarchivs Linz, das wegen der in Linz herrschenden Raumnot noch immer im Stifte Kremsmünster eingemietet ist, um 30 Briefprotokolle wieder vermehrt wurden. Das für die Landesgeschichte bedeutsame Archiv umfaßt nunmehr 12.281 Bände von 422 ehemaligen Grundherrschaften.

Einen wertvollen Gewinn bedeutet für das Landesarchiv der Nachlaß seines Gründers, des Rechtshistorikers Julius Strnad, der durch die Vermittlung des steiermärkischen Landesregierungsarchivs von der Witwe des Archivdirektors Dr. Ignaz Nölblöck (Graz) angekauft werden konnte.

Durch Kauf gelangten in den Besitz des Instituts: Brandsteuer-Sammlung für den Markt St. Wolfgang (1600), Handwerksbuch der Leinenweber im Markte Schörfling und Landgericht Kammer (1670—1815, Pergamentband), Bruchstück eines Handwerksbuches

der Tischler und Schlosser zu Lambach (1641—1868, Pergamentband), die Eisenbahn- und Straßenbrücke über die Donau bei Linz im Zuge der Lokalbahn Linz-Urfahr (1899, Manuskript).

Ordnungsarbeiten.

Zu den Schriftdenkmalen, die im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts schwere Einbußen erlitten haben, zählt das Schloßarchiv Seisenburg. Erst das Denkmalschutzgesetz von 1923 bot eine Handhabe, die in einem Turmgebäude wüst durcheinander geworfenen Akten und die in der Bibliothek aufgestellten Handschriften gegen weitere Zersplitterung zu schützen. Im Jahre 1934 gelang dem Landesarchiv die käufliche Erwerbung der dem Schloßbesitzer Spiegelfeld-Schneeberg gehörigen Archivalien. Einzelne Stücke wurden noch bis 1946 aus den Trümmern des dem Verfall preisgegebenen alten Adelssitzes geborgen.

Der Großteil der Akten war vermodert oder von Mäusen zerfressen. Die dürftigen Reste: 70 Urkunden (1475—1797), 18 Schubert Akten (bis in das 16. Jahrhundert zurück) und 120 Handschriften (16.—19. Jahrhundert) hat Dr. Hans Sturmberger geordnet. Ein Archivinventar aus dem 18. Jahrhundert gibt einen Überblick über den einstigen Inhalt des Seisenburger Archivs. Der ausgedehnte Herrschaftsbesitz, im Mittelalter den österreichischen Landesfürsten gehörig, hat später den Eigentümer oft gewechselt. Seit 1619 war er Familiengut der Engl zu Wagrein und blieb es bis zu deren Aussterben im Jahre 1911. Unter dem spärlichen Aktenbestand befinden sich einige landständische Schriften und Streitsachen bezüglich des Waldes. Von den Archivalien über die Herrschaft als Obrigkeit und Wirtschaftskörper sind nur mehr Bruchstücke vorhanden. Reichhaltig sind die bis in das 17. Jahrhundert zurückreichenden Familienakten der Engl.

Von den Handschriften verdienen die Urbare (bis 1605 zurück), ein Forsttaiding (1605) und die für die Landesgeschichte (Landstände, Reformation) wichtigen Sammelbände hervorgehoben zu werden. Besonderes Interesse beanspruchen das Tagebuch des Stefan Engl zu Wagrein (1612—1628) über Reisen nach Deutschland, Flandern und England sowie über die politischen Ereignisse im Lande ob der Enns und ein Katalog der Seisenburger Schloßbibliothek (1684).

Schon wiederholt hat das Landesarchiv für die Ordnung und Verzeichnung wertvoller Archive fachkundige Kräfte auf Kosten der Besitzer zur Verfügung gestellt. So wurde über Ersuchen des Schloßherrn von Helfenberg, Peter Revertera-Salandra, im Sommer 1949 Dr. H. Sturmberger mit der Sichtung und Aufstellung des dortigen Schloßarchivs betraut. Dessen Inhalt setzt sich aus 164 Urkunden (1496—1856), 101 Schachteln Akten (16.—20. Jahrhundert), 79 Handschriften (17.—19. Jahrhundert) und 6 Mappen mit Karten und Plänen (18.—20. Jahrhundert) zusammen.

Das Herrschaftsarchiv, aus der Verwaltungstätigkeit der Besitzungen Helfenberg und Piberstein hervorgegangen, enthält mit Bruchstücken aus Tollet nur einen geringen Aktenbestand. Auch die Familienschriften der alten Gutsinhaber Oedt und Seeau — von ihnen verwahrt das Landesarchiv seit längerer Zeit wertvolle Archivalien — sind von bescheidenem Umfang.

Den Hauptinhalt bildet der schriftliche Nachlaß von Sprossen der gräflichen Familie Revertera, eines ursprünglich spanischen Geschlechtes, das 1893 Helfenberg von den Seeau käuflich erwarb. Die Familienakten der Revertera, in ihrem überwiegenden Teil aus dem 19. Jahrhundert stammend, haben durch zwei Persönlichkeiten für die Landes- und allgemeine österreichische Geschichte besondere Bedeutung gewonnen. Die Korrespondenz der Gräfin Anna Revertera (1800—1881), die u. a. mit Bischof Franz Josef Rudigier und dem Florianer Prälaten und Historiker Jodok Stülz einen regen Schriftenwechsel unterhielt, spiegelt das innige und bunte Leben der Biedermeierzeit wider. Die Briefsammlung und Memoiren des österreichischen Diplomaten Friedrich Revertera (1827—1904), der 1888—1901 Botschafter beim Vatikan war, haben hingegen politischen Wert für die Zeit Kaiser Franz Josefs. Sie gewähren Einblick in die inneren Verhältnisse und in die Außenpolitik der Donaumonarchie. Die Familienpapiere der Revertera bekunden eine gepflegte Briefkultur und enthalten für die Geschichte des 19. Jahrhunderts ein durch Inhalt und Geschlossenheit hervorragendes Quellenmaterial.

Die Archivalien der kleinen Herrschaft Bernau a. d. Traun hat im Jahre 1925 der damalige Besitzer Julius Theuer dem Landesarchiv zum Geschenke gemacht. Sie wurden von Oberlehrer i. R. Georg Grüll geordnet und umfassen 2 Urkunden und 22 Schubert Akten (17.—19. Jahrhundert). Erwähnenswert sind die Schriften

über Landgerichtssachen, Jagd und Fischerei und über das Brauhaus. Für die Wirtschaftsgeschichte haben die Familienbriefe und Geschäftspapiere (1804—1863) der Händlerfamilie Tiefenthaler, welche seit 1810 Besitzerin des Schlosses Bernau war, besondere Bedeutung.

Im Jahre 1943 hat G. Grüll die Ordnung des Herrschaftsarchivs *Schwertberg* zum Abschluß gebracht, das am Beginn des 20. Jahrhunderts schwere Einbußen erlitten hatte — historisch wichtige Archivalien waren 1899 und 1903 an eine Papierfabrik und an ein Wiener Antiquariat verkauft worden — und in seinen Restbeständen 1908 vom Landesarchiv erworben worden war. Es umfaßt 14 Urkunden, 272 Handschriften und 190 Schuberbände Akten und reicht bis in das 14. Jahrhundert zurück. Unter der Aktenreihe befinden sich, wie im Schloßarchiv Weinberg (94. Jahrbuch des o.-ö. Musealvereines, S. 46) zahlreiche Familienbriefe und Korrespondenzen der Thürheim (18.—19. Jahrhundert), welche seit 1749 die Herrschaft Schwertberg besaßen. Die nunmehr verzeichneten Familiendokumente (30 Schuberbände) enthalten einen umfangreichen Briefwechsel mit dem in- und ausländischen Adel, Schreiben von Mitgliedern des österreichischen Kaiserhauses, von hohen geistlichen Würdenträgern und Staatsmännern.

Ein günstiges Geschick hat über dem Stadtarchiv *Freistadt* gewaltet. Die schriftlichen Zeugen der großen Vergangenheit des Grenz- und Handelsstädtchens im Norden unserer Heimat, das heute noch mit seinen Befestigungsmauern, Türmen und Toren den Zauber alter Städtebaukunst verbreitet, sind über die vielen Kriegsstürme der Jahrhunderte hinübergerettet worden. Als im Mai 1945 die Besatzungstruppen einmarschierten und das Schloß Rosenhof bei Sandl besetzten, wohin ein Jahr vorher die Archivbestände gebracht worden waren, hegte man um deren Erhaltung große Sorgen. Durch G. Grüll, der mit seinem Helfer Karl Schendl eine fachgemäße Ordnung des seit 1947 im Landesarchiv verwahrten Stadtarchivs (Tätigkeitsbericht 1948, 94. Jahrbuch des o.-ö. Musealvereines, S. 47) durchführte, wurde nunmehr festgestellt, daß die Verluste erfreulicherweise gering sind. Sie betragen bei den Urkunden 10% — leider ist die älteste, das Rudolfinische Privileg von 1277 verschollen — bei den Handschriften und Akten nur je 1%.

Das Archiv setzt sich aus 1884 Urkunden (1288—1852), 1199 Handschriften, 918 Schachteln mit Akten, 18 Bündeln Akten in Großformat, einer Patentsammlung mit 32 Handschriften und 46 Aktenschachteln sowie aus 12 Siegeltypen zusammen. Außer den Privilegienbestätigungen treten in der Urkundenreihe die kaiserlichen und landesfürstlichen Mandate und Briefe aus dem 14. und 15. Jahrhundert über die Hussitenkämpfe, Stadtbefestigung und über die Grenzkriege mit Böhmen hervor. Kultur- und wirtschaftsgeschichtlich wichtig sind Testamente (14.—15. Jahrhundert) und zahlreiche, bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts zurückreichende Zunftordnungen.

Mit seinem reichhaltigen Bestand an Handschriften und Akten, die mit dem Ende des 14. Jahrhunderts beginnen, steht das Stadtarchiv Freistadt unter den oberösterreichischen Städten einzig da. Die Vielseitigkeit städtischer Selbstverwaltung, ein reges Gewerbe- und Handelsleben wie auch die kulturelle Entfaltung in einem bürgerlichen Gemeinwesen finden hier kräftige Beleuchtung. Die Ratsprotokolle weisen seit 1554 fast keine Lücken mehr auf, Kammeramts- und Ungeldrechnungen setzen schon mit dem Jahre 1390 ein. Die Zeiten der Reformation und Gegenreformation, der Wiedertäufer und Bauernkriege haben ihren Niederschlag in den Archivakten gefunden. Nur wenige Angaben können hier über die reichen Quellen zur Landesgeschichte geboten werden, von welchen ein fünfbandiges Archivverzeichnis erschöpfende Kenntnis vermittelt. Anerkennend muß hervorgehoben werden, daß sich die heutigen Stadtväter mit gleicher Sorgfalt wie die Vorfahren um ihre derzeit noch in Linz verwahrten Archivschätze kümmern und für deren Erhaltung keine Opfer scheuen.

Von der kleinsten Stadt Oberösterreichs, Steyrergg, hat sich eine verhältnismäßig große Zahl von Handschriften (34) und Akten (43 Schuberbände) sowie eine reichhaltige Sammlung von Patenten und Verordnungen (10 Bände) erhalten. Über die Stadterhebung, Wappen- und Marktverleihung sind jedoch keine Privilegien auf uns gekommen. Das Archiv ist nach der Auflösung der Kommune im Jahre 1938 in die Verwahrung des Landesarchivs übergegangen und von G. Grüll geordnet worden. Daß die Bürgergemeinde im Kanzleiwesen gute Ordnung hielt und über ihre Verwaltungstätigkeit genaue Aufzeichnungen führte, dafür legen die seit 1579 vor-

handenen Rats- und Stadtgerichtsprotokolle sowie die Kammeramts-, Stadtgerichts- und Ungeldrechnungen seit 1546 Zeugnis ab. Über die Bürgerschaft geben Tauf-, Heiratsbriefe und Testamente seit 1553 und die von 1549—1840 erhaltenen Verlassenschaftsabhandlungen Aufschluß. Auch Häuserverzeichnisse von 1632—1808 und eine Häusergeschichte von 1790 haben sich vorgefunden. Den Archivbestand bereichert eine Patente- und Verordnungen-Sammlung von 1550—1849.

Nach der Ordnung des Stadtarchivs Linz, die 1948 durchgeführt wurde (94. Jahrbuch des o.-ö. Musealvereines, S. 48), hat G. Grüll eine Sichtung der alten und neuen Registratur vorgenommen. Für die Erhaltung der jüngeren Aktenbestände der Landeshauptstadt, die bis 1850 zurückreichen und 265 Bände Akten umfassen, muß schon jetzt besonders vorgesorgt werden, damit später einmal für die Darstellung der Stadtgeschichte in den stürmischen Zeiten der Weltkriege Quellen zur Verfügung stehen. Besonderen historischen Wert haben die lückenlosen Aufzeichnungen über die 22 Fliegerangriffe auf Linz 1944—1945 und die Akten über das Besatzungsamt.

Zu den Flugschriften, die im Jahre 1926 vom Landesmuseum übernommen wurden und wertvolle Stücke aus dem 16. Jahrhundert, für die Zeit des Dreißigjährigen Krieges und des Barocks enthalten, kamen später zahlreiche Druckschriften über die Kirchen- und Schulpolitik des Liberalismus und Propagandamaterial der politischen Parteien aus der Zeit seit dem ersten Weltkrieg. Die Flugschriften-Sammlung (33 Sammelbände und 22 Schubert) hat Dr. H. Sturmberger verzeichnet und in einem ausführlichen Inventar der Benützung erschlossen.

Unter den Wohlfahrtsinstituten Oberösterreichs nimmt die Taubstummen-Anstalt in Linz eine geachtete Stellung ein. Ihr ersprießliches Wirken verdiente eine geschichtliche Würdigung, die sich auch deshalb lohnt, weil die Akten vom Gründungsjahr 1812 bis zur Gegenwart vorhanden sind. Den auch für die Schulgeschichte des Landes bedeutsamen Schriftenbestand hat Konrad Rauch in 44 Aktenbänden geordnet und aufgestellt.

Unter den Erwerbungen der letzten Jahre soll der schriftliche Nachlaß des Oberlandesgerichtsrates und Rechtshistorikers Julius Strnad (1833—1917) besonders hervorgehoben wer-

den. Mit dieser um die Heimatforschung hochverdienten Persönlichkeit ist das Landesarchiv eng verknüpft, da Strnadt der Begründer unseres Institutes war. Seine 32 Aktenschachteln füllenden Aufzeichnungen und Briefe, die im Jahre 1949 angekauft wurden, geben ein anschauliches Bild von dem Schaffen des großen Heimatforschers, dessen grundlegende rechtsgeschichtliche Arbeiten von einem rastlosen, den Quellen mit Gründlichkeit nachspürenden Gelehrtenfleiß zeugen.

Strnadt lernen wir auch als Politiker kennen, der seine zeitweilige Machtposition in der Landesvertretung für die Förderung der Wissenschaft auf heimatlichem Boden (Museumsfrage, Landesarchiv) ausnützte. Mit allen führenden österreichischen und reichsdeutschen Historikern unterhielt er einen regen Briefwechsel. Seine unverwüstliche Arbeitskraft galt bis ins hohe Greisenalter der Klarstellung rechtsgeschichtlicher Fragen. In einem umfangreichen, von G. Grüll angelegten Verzeichnis ist nunmehr der inhaltsreiche Schriftennachlaß Strnadts der Allgemeinheit zugänglich gemacht.

Aus dem Familienbesitz der Planck von Planckburg kamen im Jahre 1945 zwei Kisten mit Archivalien in das Landesarchiv. Die im Jahre 1949 von G. Grüll durchgeführte Inventarisierung ergab 103 Urkunden (1631—1870), meist Lehenbriefe, und 13 Schubser Akten, darunter ein Urbar der Herrschaft Achleiten (1692) und Verwaltungsschriften der Sitze Achleiten, Feyregg, Weyer und anderer Güter (18. und 19. Jahrhundert). Die bereits 1937 vom Schloß Feyregg in unser Institut gelangten Archivalien erhielten dadurch eine Ergänzung. Interesse verdienen die Geschäftspapiere des Linzer Handelshauses Scheibenpogen Eidam und Planck und die Schriften der Familie Planck aus dem 19. Jahrhundert, die im Wirtschaftsleben bedeutsam hervortrat. Ein Sproß des Hauses, Karl Planck-Planckburg, hat auf Grund der Archivalien eine fesselnde Studie „Die Planck von Planckburg und die Scheibenpogen“ (Schriftenreihe Linz, Erbe und Sendung, 1943) verfaßt.

Handbücherei.

Das Landesarchiv ist seit Jahrzehnten auf die Ausgestaltung seiner Handbücherei bedacht, die bei den ungünstigen Bibliotheksverhältnissen in Oberösterreich für die Forschungstätigkeit große Bedeutung besitzt. Sie umfaßt bereits über 17.000 Bände und berücksichtigt alle Zweige der Geschichtswissenschaft. Ihr Reichtum an

allgemeinen Nachschlagewerken, an Fachzeitschriften und an Literatur zu den historischen Hilfswissenschaften hebt sie weit über den Rahmen einer Amtsbücherei hinaus. Dank der tatkräftigen Unterstützung seitens der oberösterreichischen Landesregierung können alljährlich zahlreiche Neuanschaffungen durchgeführt werden. So beträgt der Zuwachs im Jahre 1949 insgesamt 486 Werke mit 687 Bänden.

Im Antiquariats-Buchhandel konnten an Werken zur österreichischen Geschichte erworben werden: Caspar Enß, *Fama Austriaca* (1627), das für die Zeit des habsburgischen Bruderzwistes und des beginnenden Dreißigjährigen Krieges aufschlußreich ist; weiters S. Calles, *Annales Austriae* (2 Bände, 1750), Gindely, *Geschichte des Dreißigjährigen Krieges* (4 Bände, 1869 ff.) und Gentz, *Tagebücher* (4 Bände, 1873—1874). Die Abteilung Allgemeine Geschichte wurde bereichert durch Rankes *Sämtliche Werke* (54 Bände), Gregorovius, *Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter* (8 Bände) und Grisar, *Luther* (3 Bände, 1924). Die Flugschriften-Sammlung erhielt durch zwei Broschüren des bekannten Josefiners Eybl „Was ist ein Bischof“ und „Wo ist ein Pfarrer“ (1782) Zuwachs. Alle wichtigen Neuerscheinungen zur Heimatgeschichte und österreichischen Geschichte werden laufend eingestellt. Auch der Memoiren-Literatur, besonders den wichtigen Veröffentlichungen aus der Zeit des zweiten Weltkrieges, wurde Beachtung geschenkt.

Eine wesentliche Bereicherung erfuhr die Zeitschriften-Reihe durch Hormayrs Taschenbuch zur vaterländischen Geschichte (37 Bände 1811—1857) und durch die Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonist. Abteilung, Bd. 1, 18—35.

Die seit zwei Jahren wieder im Betrieb stehende Buchbinderwerkstätte erweist sich als ein großer Gewinn, da die neu angeschafften Bücher rasch und zu einem billigeren Preis eingebunden werden können. Hier werden auch die schadhaften Handschriften und Druckwerke ausgebessert und die für den Archivbetrieb notwendigen Schuberbände und Mappen angefertigt. Für die Titelaufdrucke der Bücher ist ein reich sortiertes Lettern-Material bestellt worden.

Neuer Benutzungssaal. Archivbenutzung.

Der im Vorjahr eingerichtete Arbeitsraum (94. Jahrbuch des o.-ö. Musealvereines, S. 50 f.) wird von den zahlreichen Archiv-

benützern als Wohltat empfunden. Wenn die Hochschüler anrücken, ist jeder Platz besetzt. Hier ist auch ein freundlicher Rahmen für kleine Vortrags- und Diskussions-Abende gegeben. Allmonatlich haben sich die Historiker der Linzer Mittelschulen und der wissenschaftlichen Institute zusammengefunden, um Referate aus dem weiten Gebiet der Geschichte zu erstatten und sich mit den Neuerscheinungen des Büchermarktes, soweit sie das historische Fach betreffen, vertraut zu machen. Auch der Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft ist der Saal schon einige Male für Vorträge zur Verfügung gestellt worden.

Die landesgeschichtliche Forschung hat schon viel dadurch gewonnen, daß junge Historiker immer häufiger oberösterreichische Themen für ihre Dissertationen und Hausarbeiten wählen. So haben im letzten Jahr zwölf Dissertanten die Bestände des Landesarchivs ausgewertet. Für die Abfassung von Ortsgeschichten und für den heimatkundlichen Unterricht gehen Lehrkräfte in wachsender Zahl den archivalischen Quellen nach. Um auswärtigen Benützern die Arbeiten zu erleichtern, wurden an zahlreiche Amtsstellen (wissenschaftliche Institute, Gemeinden, Pfarrämter) Archivalien entlehnt.

Da das Landesarchiv auch große neuere Registraturen übernahm, ist die Aktenentlehnung an Landes- und Bundes-Dienststellen sehr stark. Einzelpersonen, besonders Gewerbetreibende nahmen das Archiv für Auskünfte und zur Anfertigung von beglaubigten Abschriften amtlicher Entscheidungen wiederholt in Anspruch.

Die Zahl der für wissenschaftliche Zwecke benützten Archivstücke darf mit rund 5000 angenommen werden, während sich die Bücherentlehnungen seitens der Besucher im Benützersaal und durch die Beamten für die Erledigung von Anfragen auf rund 6000 Bände beziffert.

Für die vom Landesmuseum veranstaltete große Sonderausstellung „Das Eisen in Geschichte und Kultur des Landes ob der Enns“, welche zum erstenmal die Bedeutung des Eisens und seine Auswirkung auf die Wirtschaft, Kunst, Kultur und Volkskunde des Landes in einer geschlossenen Überschau darzustellen suchte, stellte unser Institut zahlreiche Schaustücke bei. Auch an der Ausstellung „90 Jahre Linzer Bahnhof“ des Landesmuseums beteiligte sich das Landesarchiv. Für diese Schau, welche anlässlich der Eröffnungs-

feier des neuen Linzer Bahnhofes stattfand, konnte es aus seinem reichhaltigen Eisenbahnarchiv interessante Archivalien beisteuern.

Archivschutz, Registraturen.

Langjährige Erfahrung hat gezeigt, daß sich ein wirksamer Archivschutz nur durch häufige Bereisungen und durch enge Zusammenarbeit mit den Archivbesitzern erzielen läßt. Die alten Schriftdenkmale haben in unserem Lande durch Krieg und Besetzung verhältnismäßig sehr geringen Schaden erlitten. Eifrige Obsorge tut aber gerade jetzt sehr not, da infolge des allgemein herrschenden Raummangels manche Archive ungünstig untergebracht sind und Besitzer größerer Archivbestände besonders auf Schlössern wegen finanzieller Schwierigkeiten für die Ordnung und Erhaltung ihres Schriftengutes nichts mehr leisten können.

Da durch mangelhafte Verwahrung auch Entfremdungen von Archivalien zu verzeichnen sind, ist eine strenge Handhabe des Archivschutzes geboten. Stadt- und Marktarchive werden innerhalb kürzerer Zeitabschnitte regelmäßig überprüft, gefährdete Bestände in die Verwahrung des Landesarchivs übernommen. Die Inventarisierung der Archivalien bei den katholischen und evangelischen Pfarrämtern wurde fortgesetzt. Im Berichtsjahr erfolgte die Besichtigung von 12 Stadt- und Marktarchiven, 8 Schloß-, 2 Kloster- und 18 Pfarrarchiven, von denen ein Teil erstmalig aufgezeichnet wurde.

Für eine Ordnung des Schloßarchives Ebenzweier und bessere Unterbringung des Braunschweig-Lüneburgischen Archivs in Gmunden gab unser Institut Anleitung und Ratschläge.

In der nationalsozialistischen Zeit waren dem Landesarchiv 32 Grundbücher der Stadt Krummau (16.—18. Jahrhundert) übergeben worden, die nunmehr auf Veranlassung des Bundeskanzleramtes, Auswärtige Angelegenheiten, der Gesandtschaft der Tschechoslowakischen Republik in Wien ausgefolgt wurden.

Zu den Obliegenheiten des Landesarchivs gehört die Beaufsichtigung der Registraturen, deren gute Führung ein geordnetes Archivwesen verbürgt, und die Überprüfung der Aktenausscheidungen. Besonderes Augenmerk wird auf die Erhaltung der Wirtschaftsakten gelenkt. Die bei 29 Gemeinden durchgeführte Revision der Registraturen ergab manches erfreuliche Bild, es mußten aber auch krasse Übelstände (vollständige Unordnung, Verwahrung auf Dach-

böden und in feuchten Räumen) festgestellt und Weisungen zu deren Beseitigung gegeben werden.

Bei der Besichtigung von Registraturen der Bezirksgerichte wurde die Wahrnehmung gemacht, daß sich die Grundbücher und Urkunden hie und da in einem schlechten Zustand befinden. Fünf Amtsstellen (Bezirkshauptmannschaften und Gerichte) haben die geplante Aktenskartierung angezeigt.

Wissenschaftliche Arbeiten.

Die großzügige finanzielle Förderung durch die oberösterreichische Landesregierung ermöglicht es dem Landesarchiv, wissenschaftliche Veröffentlichungen herauszugeben und dadurch seinen Aufgabenkreis als Mittelpunkt der landesgeschichtlichen Forschung immer mehr zu erweitern. Die Abschlußarbeiten am Urkundenbuch des Landes ob der Enns, dieses wichtigen Quellenwerkes, das bis zum Jahre 1400 geführt wird, schreiten rüstig fort. Zum 10. Band ist das umfangreiche Register bereits im Druck.

Das in dritter, vermehrter Auflage von Landesarchivdirektor i. R. Dr. I. Zibermayr bearbeitete Buch „Das oberösterreichische Landesarchiv in Linz im Bilde der Entwicklung des heimatlichen Schriftwesens und der Landesgeschichte“ wird in den ersten Monaten des Jahres 1950 erscheinen. Als Fortsetzung von Commendas Bibliographie hat Dr. E. Straßmayr das Schrifttum zur Heimatgeschichte seit 1891 in zwei Bänden zusammengefaßt. Als dritter Band wurde von dem gleichen Verfasser die „Bibliographie zur oberösterreichischen Geschichte 1935—1948“ in Druck gegeben, die ebenfalls anfangs 1950 zur Ausgabe gelangt. In den für die nächsten Monate geplanten „Mitteilungen des oberösterreichischen Landesarchivs“ sollen Beiträge zur oberösterreichischen Archivgeschichte veröffentlicht und die Bestände des Instituts in eigenen Abhandlungen für die Heimatforschung erschlossen werden. Der in Kürze erscheinende erste Band wird Aufsätze von sämtlichen Archivbeamten bringen.

Für die „Oberösterreichischen Heimatblätter“ Jg. 2 (1949), das „Jahrbuch der Stadt Linz“ (1949), die Zeitschriften „Adler“, Bd. 1 (1949) und „Österreichische Wasserwirtschaft“, Jg. 1 (1949), für die Festschrift zum 400jährigen Bestande des Stiftsgymnasiums Kremsmünster (1949) und für die Sammelchrift „Die Martinskirche in Linz“ (1949) haben Georg Grüll, Alfred Hoffmann, Eduard Straß-

mayr, Hans Sturmberger, Erich Trinks und Otto Wutzel 14 landeskundliche Arbeiten geschrieben.

Am Österreichischen Archiv- und Historikertag, der vom 21. bis 24. September 1949 in Wien stattfand, war das Landesarchiv durch den Leiter E. Straßmayr und durch Oberarchivrat Dr. E. Trinks vertreten. Beide erstatteten Referate, und zwar der erstere über den „Schutz von Schloßarchiven in Oberösterreich“, Trinks über „Probleme der Genealogie“. In der Festschrift des Österreichischen Staatsarchivs, welche anlässlich des 200jährigen Bestandes des Haus-, Hof- und Staatsarchivs in stattlichem Umfang herausgegeben wurde, veröffentlichte Straßmayr den Beitrag „Das Schloßarchiv Weinberg“.

Personal.

Mit 1. Oktober 1949 ist der Vertragsangestellte Dr. Otto Wutzel zur Kulturabteilung beim Amte der o.-ö. Landesregierung versetzt worden. Er hat am 17. März 1947 zur Neuordnung der Fachbücherei des Landesarchivs den Dienst angetreten und diese Arbeiten mit Fleiß und großer Sachkenntnis durchgeführt. In seinem neuen Wirkungskreis obliegt ihm die Aufstellung eines Zentralkataloges der wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes Oberösterreich.

Mit Wirksamkeit vom 1. Juli 1949 ist Frau Anna Grims, die seit dem Jahre 1929 im Landesarchiv tätig ist, zum Kanzlei-Offizial ernannt worden.

Dr. Eduard Straßmayr.

Studienbibliothek.**1949.**

Das Jahr 1949 war für das Institut ebenso ein festliches wie erfolgreiches in der inneren Betriebsamkeit und in der Wirkung nach außen. Die kaiserlichen Entschließungen vom 2. Juli und 15. Oktober 1774 gleichsam als Geburtsurkunde nehmend, entschloß sich der derzeitige Direktor, den 175. Geburtstag der Linzer Studienbibliothek in aller Öffentlichkeit feierlich zu begehen. Es war hoch an der Zeit, diese in ihrer Einrichtung modernste und in ihren Schätzen reichste der mittleren Bibliotheken Österreichs, die eine zu manchen Zeiten unfachliche Führung in üblen Ruf gebracht hatte, wieder auf die volle Höhe ihrer Aufgaben und Leistungen zu bringen. Gerade dieses seltene Jubiläum war die schönste Gelegenheit, die besondere Funktion und außergewöhnliche Bedeutung dieses wichtigen Kulturinstituts Oberösterreichs unter Beweis zu stellen.

Trotz den noch immer ungünstigen Raumverhältnissen und mancherlei sonstigen Schwierigkeiten war es in viermonatiger intensiver und opferfreudiger Kleinarbeit gelungen, einen „kleinen Festsaal“ völlig neu und stilgemäß zu gestalten, in dem — durchwegs aus Eigenbesitz — kostbare Bucheinbände, Handschriften, Inkunabeln, Autographen, literarische Unica aus der Goethezeit, Stiche, Lithographien und Radierungen und in gesonderter Schau Bücher aus der oberösterreichischen Landes- und Heimatkunde der letzten 50 Jahre und wichtige Neuerwerbungen ausgestellt wurden. Das Geleistete war ein schönes Zeichen hingebungsvoller und freudiger Gemeinschaftsarbeit und die Namen aller unmittelbar und mittelbar Beteiligten sollen hier ehrenvoll und dankbar festgehalten sein: Dr. Franz Wilflingseder, Julius Janusz, Hermann Hitsch, Hermine Tiefenthaler und Prof. Dr. Hans Haslinger, Assistentin Anna Aichinger, Oberrevident Franz Pölzleitner, Johann Lindenberger und Josef Lanzersdorfer.

So war denn auch der 29. Oktober nicht bloß ein Ehrentag des Instituts und ein kulturelles Ereignis für Linz und Oberösterreich, sondern auch ein Familienfest der Beamten und Angestellten der Bibliothek. Zu Beginn der Festfeier introduzierte Dr. Günther Radhuber auf dem Cembalo mit einer Mozart-Sonate aus dem Gründungsjahr 1774, danach begrüßte der Direktor die Festgäste,

vor allem Landeshauptmann Dr. Gleißner, Bürgermeister Dr. Koref und Prälat Schöfecker in Vertretung der Bischöfe Dr. Fließner und Dr. Zauner. Mit Worten der Anerkennung und des Dankes für die bisherige Tätigkeit und warmherzigen und zukunftsfrohen Glückwünschen eröffnete der Landeshauptmann die Ausstellung. Dem Festakt wohnten neben den Genannten bei: Vizebürgermeister Dr. Scherleitner, Stadtrat Dr. Walk, Präsident Dr. Hafok, die Hofräte Dr. Berger, Dr. Bruckner, Ing. Neweklowsky, Dr. Rußegger, Dr. Straßmayr, Dr. Zibermayr, Min.-Rat Dr. Roßmanith, die Direktoren Marckhgott, Dr. Oberleitner, Dr. Pfeffer, Dr. Prochaska, der Leiter des Kulturamtes der Stadt Linz, Dr. Kreczi, der Leiter der Volkshochschule Linz, Dr. Grau, Ordinariatssekretär Berger, Baronin Plappart (Schloß Neuhaus), Prof. Dr. Lenzenweger und Prof. Dr. Jenny, Oberbaurat Hable, Oberarchivrat Dr. Hoffmann, die Stiftsarchivare P. Dr. Neumüller (Kremsmünster), P. A. Reisinger (Wilhering), Dr. Dolch von den Stickstoffwerken, Landeskonservator Dr. Juraschek, Frau Dr. Kirchner-Doberer, der Lyriker Arthur Fischer-Colbrie, Schriftstellerin Rosa Stürzl, Ing. Chemiker Robert Schindler, Polizeimajor Mühlbacher, die Redakteure Dr. Haasbauer und Sperner, die Buchhändler Fürstelberger (Winter), Korb, Neugebauer und Sachsperger (Haslinger) u. v. a. m.

Neben den Linzer Tageszeitungen („Oberösterreichische Nachrichten“, „Volksblatt“, „Tagblatt“), die wiederholt Berichte und eingehende Sonderbesprechungen brachten, würdigten das Ereignis folgende Zeitungen und Zeitschriften: „Oberösterreichischer Kulturbericht“, „Linzer Kirchenblatt“, „Salzburger Nachrichten“, „Die österr. Furche“, „Das Antiquariat“, „Anzeiger für den Buchhandel“, „Austria international“ und der Sender Rot-Weiß-Rot in einer eigenen Reportage. Plakate und Bildertableaus in der Buchausstellung, in den Buchhandlungen und im photographischen Atelier Pflanz warben für die Ausstellung, die in der Zeit vom 31. Oktober bis 31. Dezember 1949 von insgesamt 465 Personen besucht wurde (9 Sonderführungen). Ein Führer durch die Ausstellung und ein Verzeichnis der wichtigsten Neuerwerbungen 1948/49 wurden gedruckt.

Der andere, höchst erfreuliche Gewinn dieses Jahres war die großzügige Unterstützung des Bundesministeriums für Unterricht durch eine fortlaufend reichliche Zuwendung außerordentlicher Dotation (39.000 Schilling) und eine beachtliche Subvention der

o.-ö. Landesregierung (4000 Schilling). Die Direktion vermerkt dies besonders dankbar als ein beredtes Zeugnis der Anerkennung und des Vertrauens in die wieder voll aufblühende Tätigkeit des Instituts. Diese Beträge konnten, da ein regelmäßiger und relativ höherer Handverlag für die laufenden Kosten hinreichte, restlos zu Neuanschaffungen verwendet werden. So ist denn auch verständlich, daß weit über die Hälfte mehr als im Jahre 1948 durch Kauf erworben wurde (1120 Bände) und es konnten durch Erwerbung äußerst wertvoller Handbücher und Nachschlagewerke (vielfach aus Schweizer und reichsdeutschen Verlagen) empfindliche Lücken in den vornehmlich gepflegten Fachgebieten geschlossen werden.

Besonders aus dem Antiquariat wurden wichtigste Ergänzungskäufe getätigt, worüber das gedruckte Verzeichnis der Neuerwerbungen einen freilich nur lückenhaften Überblick gibt. Genannt seien zusätzlich: Eine geschlossene Serie der Jahresberichte des Literarischen Zentralblattes bis 1942, fast sämtliche fehlende Werke Hermann Bahrs, des großen Linzers, in Erstdrucken, eine vollständige Ausgabe von Schillers Horen, die historisch-kritische Grillparzer-Ausgabe von Sauer und Backmann, und als überaus wertvolle Ergänzung des reichen Autographenbestandes eine sehr interessante und geschlossene Stifter-Sammlung, über die nach genauer Sichtung der Öffentlichkeit noch eingehender berichtet werden wird.

In diesem Zusammenhang wäre zu erwähnen, daß die Studienbibliothek mit Pate gestanden hat bei dem von Landeshauptmann Dr. Gleißner initiierten Zentralkatalog der oberösterreichischen Bibliotheken. Der Direktor wurde in das Kuratorium berufen und der von der o.-ö. Landesregierung ernannte Sachberater, Dr. Otto Wutzel, hat nach zweijähriger Tätigkeit an der Bibliothek des o.-ö. Landesarchivs hier seine dreimonatige fachliche Einschulung erfahren.

Im abgelaufenen Berichtsjahr konnte die Rückgabe der seinerzeit treuhändig übernommenen Bibliotheken des Kapuzinerklosters, der Landwirtschaftskammer und des Priesterseminars im gegenseitig zufriedenstellenden Einvernehmen ordnungsgemäß und reibungslos abgeschlossen werden.

Wie die Jahre vorher war auch 1949 die Zuwendung von Geschenken erfreulich (632 Bände) und den Spendern sei neuerdings herzlichst gedankt: Bundesministerium für Unterricht, British Council (Wien), Amerikanische Militärregierung (Department for Educa-

tion: Chief Novarine), die Bibliotheken der Universität Graz, Innsbruck, Montanistische Hochschule Leoben, ferner Reg.-Rat Raimund Berndl, Frau Rita Häuserer, Josef Martin Karlsberger, Dr. Anton Krammer, Ing. Pollaczek, Prof. Dr. Raiz, Ing. Schindler, Landesbaudirektor Hofrat Ing. Sighartner, Carl v. Sigmund (Gut Wolfstein), Oberfinanzrat Dr. Zimmermann.

Eine energisch eingeleitete Aktion durch die hiesige Polizeidirektion gegen ungebührlich langsäumige Entlehner hatte bei acht von zwölf Fällen das gewünschte Ergebnis erzielt.

Die Betriebsstatistik 1949: 500 Bestellungen an auswärtigen Bibliotheken, 10.496 Bände an 6271 Entlehner, der Betrieb im Lesesaal erreichte einen monatlichen Höchstdurchschnitt von 1919 Besuchern mit 2004 ausgegebenen Bänden und einen monatlichen Minstdurchschnitt von 1356 Besuchern mit 1673 ausgegebenen Bänden (Zeitungen und Zeitschriften nicht miteingerechnet).

Frl. Anna Aichinger wurde zur Bibliotheks-Assistentin, Herr Franz Pölzleitner zum Bibliotheks-Oberrevidenten ernannt.

Dr. Kurt V a n c s a.

Denkmalpflege.

1949.

In den vorangegangenen drei Jahren waren der Denkmalpflege in Oberösterreich drei aufeinanderfolgende Entdeckungen von ungewöhnlicher Bedeutung beschieden. 1946 kam ein voll ausgemalter Kirchenraum der Gotik, ungewöhnlich an Farbigkeit und an Reichtum dekorativer Werte, in St. Leonhard in Pucking zutage. Es war der erste Fund dieser Art nördlich des Alpenkammes in Österreich. Das nächste Jahr brachte mit der karolingischen Martinskirche den ältesten Kirchenbau Österreichs. Und wieder ein völliges Unikum war die Entdeckung des Jahres 1948, die monumentale Tumbaplatte des Stiftersohnes Gunther in Kremsmünster vom Ende des 13. Jahrhunderts, die gehoben und im Lauthaus würdig aufgestellt werden konnte. Heuer waren es Sicherungsarbeiten größeren Umfanges, die uns beschäftigten.

Das bedeutungsvollste und infolge des Aufwandes schwierigste Denkmalpflegeunternehmen des Jahres war die Wiederherstellung der in ihrer Form und im Landschaftsbild hervorragenden, bis in das Mark hinein vermoderten Turmhelme der ehemaligen Stiftskirche in Spital am Pyhrn. Die Helme wurden mit Kupfer eingedeckt.

Die Rettung eines zweiten Denkmals von überragender Bedeutung, des von Prandtauer erbauten Schlosses Hohenbrunn, ist durch Instandsetzung des Dachstuhles und Anschaffung von Schindeln in diesem Jahre entscheidend eingeleitet worden.

Die durch eine Bombe teilzerstörte Kalvarienbergkirche in Lambach mit wertvoller Ausmalung von Heindl konnte heuer nach baulicher Wiederherstellung durch Erneuerung der Dachhaut in Schindeln gesichert werden. Auch die Wiederherstellung des Innenraumes durch Ergänzung der zerstörten Teilgemälde wurde durch Kastenversuche bereits vorbereitet.

Schwerste Baugebrechen zeigte das Vierungsgewölbe der Stiftskirche in Engelszell, dem Untergang nahe war die schöne gotische Schloßkapelle in Parz und der Innenhof mit Arkaden des Bürgerspitals in Leonfelden. Alle diese Fälle konnten gerettet werden. Die bedrohliche Senkung des Kirchturmes in St. Marienkirchen bei Schärding wurde untersucht. Die Sicherung muß im nächsten Jahre durchgeführt werden. Äußerst schwierig, beinahe hoffnungslos ist

der Fall des Schlosses Zell a. d. Pram. Die geplante Übernahme durch die Gemeinde wird vielleicht eine teilweise Rettung bringen.

Schwerste Bauschäden verursachte ferner Wassereinbruch über der Schloßkapelle in Kammer, wodurch ein Gebäudeeck einzustürzen drohte, wie auch an drei Bürgerhäusern aus verschiedenen Ursachen wertvolle Hausfassaden vom Einsturz bedroht waren und zwar: das für das Ortsbild und den Blick auf die berühmte Wallfahrtskirche wesentliche, mit barocken Wandmalereien gezielte Lebzelterhaus in St. Wolfgang, die schönste der Stuckfassaden des Marktes Lambach, Gasthof Pfarl, die Seitenfassade des Wörndlehauses in Obernberg am Inn, das Eckhaus einer weithin berühmten Häusergruppe mit reichem Barockstuck. All diese Einsturzdrohungen konnten beseitigt werden.

Barocke Stuckarbeiten haben durch 10jährigen Mangel an Pflege schwer gelitten. Eine der schönsten Decken des 18. Jahrhunderts im eben genannten Hause in Obernberg wird Anfang 1950 gesichert und gehoben und freigelegt, wie dies heuer im Hause Schwanenstadt, Hauptplatz 15, bereits gelang und für den Denkmalsraum im Hause Wels, Schmidgasse 25, durch die Freimachung von einer Flüchtlingsfamilie vor einigen Wochen vorbereitet werden konnte. Für die halbzerstörte herrliche Stuckfassade Steyr, Hauptplatz 12, wird auf Denkmalpflegekosten Kalk eingesumpft, damit zur gegebenen Zeit geeignetes Material zur Verfügung steht.

Erfreuliche Erfolge weitgehender denkmalpflegerischer Wiederherstellung konnten erzielt werden an den Schlössern Viechtenstein, Klam, Pürnstern und Marsbach, diese alle im wesentlichen noch mittelalterlichen Anlagen, und durch Fortsetzung der Pflege im Barockschloß Neuwartenburg. Die wichtigste denkmalpflegerische Kirchenrestaurierung war die Instandsetzung des Innenraumes mit herrlichem gotischem Netzgewölbe in Königswiesen. Einen wertvollen Gewinn brachte die Freimachung eines Kartoffelkellers im Stifte Lambach, sogenannter Kapitelsaal, wodurch ein eindrucksvoller gotischer Gewölberaum neu gewonnen wurde.

Ein äußerst schwieriges Problem, die Instandsetzung des Stiftsgebäudes in Spital am Pyhrn, konnte in langen Verhandlungen vorbereitet werden. Die Denkmalpflege wird einige Konzessionen mit Rücksicht auf die Wirtschaftlichkeit machen müssen, aber doch wesentliche Verbesserungen in Außen- und Innenerscheinung erzielen.

Ähnliche Konzessionen erforderte die Zustimmung zur Aufstockung des Versorgungshauses in Hallstatt und der Geschäftseinbauten im Ursulinenkonvent in Linz.

Das schwierige Problem der Filialkirchen konnte in einigen Fällen gefördert werden. Die Uferkirche in Obernberg erhielt durch freiwilligen Arbeitseinsatz ein neues Dach, die Kirche in Klein-Murham und St. Michael in Pichlwang dürften durch eingeleitete Verhandlungen vor dem Abbruch bewahrt sein.

Von vielfachen Restaurierungen an Bürgerhäusern ist jene des Lebzelterhauses in Perg mit reichen Fensterrahmen hervorzuheben.

Von teilweise bereits im Vorjahre gemachten Freskenfunden konnte mancherlei heuer in Freilegung und Sicherung zu Ende gebracht werden: gotische Fresken in Gaflenz, Geboltskirchen und Weyer und die barocken Deckengemälde im ehemaligen Bibliothekssaale des Stiftes Garsten.

An Restaurierungen von Einzelkunstwerken ist hervorzuheben: die Rettung der fast vernichteten gotischen Tafelgemälde in Gaspoltshofen, die Restaurierung jener von Goisern und die Freilegung des gotischen Reliefs eines Marientodes in St. Nikola, wie auch die Restaurierung der gotischen Madonna der Friedhofskirche in Lambach. Zu den wertvollsten Gewinnen gehört die Wiederherstellung in noch nicht endgültiger Form einer hervorragenden barocken Ölberggruppe in der Stadtpfarrkirche in Ried und der Schreinfiguren des Zürnaltars in St. Georgen a. d. Mattig. Weitgehend vorbereitet wurden wichtigste Restaurierungen an zwei besonders berühmten gotischen Flügelaltären in Gampern und Waldburg. Eine außerordentlich verantwortungsvolle Aufgabe ist die Restaurierung der Glasgemälde des 14. Jahrhunderts aus der Pfarrkirche in Wels in Schlierbach.

An technischen Denkmälern wurden untersucht die durch Überstauung in den nächsten Jahren verlorenen Anlagen der Floßgasse beim Traunfall, die an der nördlichen Teilstrecke erhaltenen Objekte der Pferdeeisenbahn Linz—Budweis, die landschaftlichen Schädigungen der Fernleitung Kaprun—Ernsthofen im oberen Steyrtal.

Eine wichtige Hausgruppe innerhalb der technischen Denkmäler stellen die Tavernen an der Eisenstraße an der Enns dar. Der Kasten in Kastenreith erhielt Schindeln zur Neueindeckung

eines Dachteiles, die teilweise verfehlte Instandsetzung der Moostaverne in Kleinreifling konnte durch entsprechende Abänderung während des Baues in gute Form gebracht werden. Von der Aschattaverne in Großraming, die dem Einstau zum Opfer fallen wird, wurden ergänzende Maßaufnahmen und die denkmalpflegerische Verwendung der gotischen Bauglieder vorgeschrieben.

Aus dem Bereiche der ländlichen Bauweise sind hervorzuheben: Der vergebliche Kampf um Erhaltung des Rauchhauses Spiegeledt bei Zell am Moos im Vorjahr führte heuer zur Bildung einer Vereinigung zum Schutze des Rauchhauses im Mondseegebiet, die sich zur Aufgabe stellte, ein Beispiel dieses interessanten Haustypus als Freilichtmuseum zu erhalten. Von zahlreichen Wegkapellen und Marterln, die gepflegt werden konnten, ist die neu mit Schindeln gedeckte Filzmoserkapelle in Vorderstoder die reizvollste.

Wertvolle Anregungen und Beratung erfuhr die oberösterreichische Denkmalpflege durch die anlässlich der Dreiländertagung für Frühmittelalterforschung in Linz anwesenden internationalen Denkmalpfleger und Forscher, wobei zugleich durch das Studium unserer vorjährigen Arbeiten an der Martinskirche in Linz das Ansehen der österreichischen Denkmalpflege im Auslande gestärkt und verbreitert wurde.

All diese Erfolge konnte die Denkmalpflege in Oberösterreich nur dadurch erreichen, daß sie großzügige Förderung seitens der öffentlichen Stellen wie auch von privaten Kreisen erfuhr. Das außerordentlich schöne Ergebnis der vom Verein Denkmalpflege in Oberösterreich eingeleiteten und durchgeführten Aktionen zur Rettung und zur Pflege unserer Denkmäler in der Höhe von S 37.302.86 ist ein beredtes Zeugnis dafür, wie stark sich das ganze Land mit den Aufgaben der Denkmalpflege verbunden fühlt.

Dr. Franz Juraschek.

Dreiländertagung für Frühmittelalterforschung.

Vom 25. bis 29. September 1949 fand in Linz die Dreiländertagung für Frühmittelalterforschung statt. Wissenschaftlich erbrachte die Tagung außerordentliche Ergebnisse, die in einer Publikation der in drei Sprachen gehaltenen 14 Referate und Diskussionen sowie der eingereichten Arbeiten festgehalten werden sollen. Die umfangreiche Vorarbeit war in erster Linie von Landeskonservator Dr. Juraschek getragen worden, dem Prof. Jenny hilfreich zur Seite stand. Als Vertreter des Auslandes gehörten dem vorbereitenden Tagungsausschuß der Leiter der Schweizer Denkmalpflege Prof. Birchler, Ordinarius an der Technischen Hochschule Zürich, seitens Italien der Historiker Prof. Bognetti, Ordinarius an der Staatlichen Universität in Mailand, an.

Am Sonntag, 25. September 1949, wurden im Festsaal der Studienbibliothek die im Laufe des Tages eintreffenden 56 Teilnehmer empfangen und auf die Hotelschiffe „Stadt Passau“ und „Saturn“ sowie auf die Stifte St. Florian und Wilhering verteilt — eine glückliche Regie: die Gäste erlebten die Stadt an der Donau von ihrer stärksten Seite aus, vom Strom, das Land von seinem künstlerischen Höhepunkt, dem barocken Stift. Am Abend des Ankunftstages erfolgte die Eröffnung und Begrüßung durch die Vertreter des Landes und der Stadt. Prof. Swoboda eröffnete als Vorsitzender die Tagung; an den nächsten Tagen führten den Vorsitz Prof. Birchler, Prof. Coletti (Treviso) und Prof. Jenny. Das von Prof. Birchler gehaltene Festreferat behandelte an Hand prachtvoller Lichtbilder zum erstenmal den gewaltigen karolingischen Freskenzyklus von Müstair-Münster im Rahmen des neu nachgewiesenen Bestandes frühmittelalterlicher Baudenkmäler in der Schweiz. Bei dem auf Einladung der o.-ö. Landesregierung gemeinsam im Kasino eingenommenen Abendessen begann sich bereits der für den weiteren Verlauf des Kongresses bezeichnende persönliche Kontakt zwischen den Teilnehmern des In- und Auslandes zu entwickeln. Von den 66 Personen der Tagung waren 12 aus Italien, 13 aus der Schweiz und je ein Vertreter aus Frankreich, Holland, Deutschland, Spanien und Schweden erschienen.

Der nächste Morgen vereinte sie alle im Vortragssaal des Gaswerkes zu den Referaten der Landeskonservatoren Prof. Verzone (Technische Hochschule Turin) und Prof. Reggiori (Mailand),

dessen Bericht über die durch Kriegszerstörungen gemachten Funde von Sant' Ambrogio dramatische Datierungsdebatten hervorrief. Die durch das Referat Dir. Glazema's angeregte Diskussion demonstrierte in eindrucksvoller Weise die Notwendigkeit derartiger internationaler Aussprachen, als sich überraschende Übereinstimmungen zwischen den neuentdeckten Kirchengrundrissen aus Holland und den berühmten, bisher als lokale Besonderheit betrachteten „Graubündner Saalkirchen“ ergaben. Die Arbeit des Vormittags schloß mit dem über die Beeinflussung der Kunst durch die Missionen des 7. Jahrhunderts handelnden Vortrag Prof. Bognetti's, dessen umfassender Persönlichkeit die heute schon mehrfach angestrebte Überwindung des Spezialistentumes in einer großartig geschauten Synthese der Forschungsergebnisse verschiedener Disziplinen gelungen ist. Nachmittags fand bei strahlendem Wetter eine Exkursion durch den Kürnberger Wald statt, wobei nicht nur die vorgeschichtlichen, durch verteilten Geländeplan sowie schriftlich und mündlich erläuterten (Ing. Fietz, Dr. Stroh) Wallanlagen, sondern auch die Stimmungswerte der oberösterreichischen Landschaft erfaßt wurden, um sich mit dem nächsten Eindruck, der Stiftskirche von Wilhering und der späten Heimfahrt an der Donau zu einem reichen Gesamterlebnis zu verbinden. Am Abend war das Bundesministerium für Unterricht Gastgeber eines auf der „Stadt Passau“ arrangierten Mahles, vertreten durch Ministerialrat Dr. Thomasberger, dessen warme Begrüßungsworte Prof. Bognetti in der klassischen Rhetorik seines Landes erwiderte.

Am 27. September erfolgte die allseits mit Spannung erwartete Besichtigung der Martinskirche, deren baugeschichtliche Problematik anschließend Gegenstand der an Hand von Modellen geführten Diskussion wurde und die bereits in der sorgfältigen Restaurierung vorweggenommene europäische Würdigung erfuhr. Nach einem Exkurs in die Gegenwart, der mittels Rundfahrt den Wiederaufbau von Linz vorführte, wandte man sich mit der Besichtigung der Funde aus dem bairischen Gräberfeld Linz-Zizlau (Referat Ladenbauer) im Landesmuseum, der anschließenden des Ennser Museums und des Geländes von Lauriacum wieder der Vergangenheit zu, die auch in den nachfolgenden Referaten der italienischen Landeskonservatoren Arch. Ing. Forlati (Venedig) und Arch. Franco (Triest) über die Restaurierungen der Basiliken in Vicenza und Grado so lebendig wurde, daß die eifrigen Debatten noch das von

der Stadt Linz im Rathaus veranstaltete Abendessen verzögerten, dem italienische Ansprachen des Landeshauptmannes Dr. Gleißner und des Bürgermeisters Dr. Koref die besondere Note verliehen.

Die Tagesexkursion am 28. führte nach kurzer Besichtigung von Ovilava (Wels) in das Stift Kremsmünster, das zu diesem Anlaß eine Ausstellung seiner frühmittelalterlichen Schätze, im Mittelpunkt der weltberühmte Tassilo-Kelch und die beiden in der Datierung noch fraglichen Leuchter, veranstaltet hatte, ergänzt durch eine weitere Ausstellung von Schriftzeugnissen vorkarolingischer und karolingischer Zeit. Die wichtigste der zahlreichen Leihgaben war das Cutbrecht-Evangeliar der Nationalbibliothek, das in enger Beziehung zu dem Kremsmünsterer Codex millenarius steht und erstmalig neben ihm aufgelegt wurde. In diesem einzigartigen Rahmen erklang in feierlichem Latein die Begrüßungsrede des Abtes. Als nun Prof. Birchler aus dem Stegreif in schwungvoller lateinischer Rede antwortete, da fühlten alle Anwesenden, daß hier endlich einmal das so oft mißbrauchte Wort „Kultur“ am Platze sei. Das im Kaisersaal des Stiftes eingenommene Mahl war durch eine bunte Folge von Tischreden gewürzt, in denen Latein, Italienisch, Französisch, Holländisch, Schwyzerdütsch, Spanisch und Deutsch einander ablösten. Das Schwedische kam erst bei der charakteristisch österreichischen Jause im Sommerspeisesaal von St. Florian zu Worte, in dem die spätbarocken Lesekanzeln noch der Abhaltung zweier Referate dienten, jener Prof. Coletti's über Langobardische Skulptur und Dr. Verdier's über Architektur des frühen Mittelalters in Frankreich.

Der schon von Abschiedsstimmung getragene Abend am Schiff bekräftigte nochmals alles, was die Reden des Tages ausgesprochen hatten: den aufrichtigen Dank der Gäste für das so freundlich Gebotene, ihre ehrliche Freude, an diesem im Sinne der Wissenschaft wie der reinen humanitas bedeutend gewordenen Kongreß, den viele als den schönsten ihres erfahrungsreichen Lebens bezeichneten, teilgenommen zu haben und endlich der feste Vorsatz, die in der Isolierung des Krieges verlorene und nunmehr wiedergewonnene Verbindung nicht mehr abreißen zu lassen. Von den italienischen Forschern wurde für das Jahr 1950 ein Treffen in Pavia vorgeschlagen und ein Zusammenschluß angeregt, der am nächsten Tage in die Tat umgesetzt wurde.

Nach Abhaltung der drei letzten Referate, in denen Arch. Sulser und Frau Steinmann Brodtbeck die frühmittelalterlichen Schweizer Kunstdenkmäler von Spiez und Riva San Vitale, Dozent Zöllner (Wien) die historische Auswertung althochdeutscher Namensforschung behandelten, erfolgte am 29. September 1949 im Rathausfestsaal von Linz die Gründung einer Gesellschaft für Frühmittelalterforschung in Form einer freien Vereinigung der drei Länder Italien, Schweiz und Österreich als Conseil permanent. Einmütig wurde die Stadt Linz, von der doch die Initiative ausgegangen sei, zum ständigen Sitz des Conseil, Dr. Juraschek, dem das Zustandekommen des Kongresses wie der Vereinigung zu danken ist, zu ihrem ständigen Sekretär bestimmt.

Außer den einzelnen bereits genannten Persönlichkeiten und Stiften ist vor allem den offiziellen Stellen von Bund, Land und Stadt, denen sich Industrie und Gewerbe anschlossen, für das außerordentliche kulturelle Verständnis und die großzügige Unterstützung zu danken. Heute wissen wir, daß dies alles nicht umsonst geschehen ist; der wissenschaftliche Kontakt mit dem Ausland ist wieder hergestellt, neue Wege öffnen sich für Studium und Forschung. Wie weit diese Wege aber auch in die internationale Welt hinausführen mögen, ihren Ursprung in Linz wird man gewiß nicht vergessen, wie der nachträgliche Ausspruch eines bekannten Gelehrten bezeugt: „Keine Weltstadt hätte sich dieser Tagung zu schämen brauchen.“

Dr. Erika Kirchner-Doberer.

Bibliothek, Archiv, Sammlungen und Kirche des Stiftes St. Florian. 1949.

Die Stiftsbibliothek wurde wieder von den Professoren und Hörern der theologischen Lehranstalt des Stiftes, von mehreren Dissertanten und anderen Interessenten ausgiebig benützt. Bei dieser Gelegenheit konnte eine sehr große Zahl interessanter Steyrer Drucke durch Erwin Heß festgestellt werden. Auch ausländische Wissenschaftler aus Kanada, Rom und Belgien haben in den Handschriften der Bibliothek gearbeitet. Ein glücklicher Zufall brachte mir das Manuskript für den Erstdruck der Dichtungen P. Maurus Lindemayers im Jahre 1822 in die Hände, das schon 1818 und wieder 1821 der Zensur vorgelegt wurde und einen interessanten Einblick in das Vorgehen der damaligen Zensur gibt. Darin kommen auch einige unbekannte Gedichte Lindemayers vor.

Am Beginn des Jahres wurde die wertvolle Bibliothek der Reichsrundfunkgesellschaft, die in einem Raum der Stiftsbibliothek untergebracht war, an die Bibliothek des Linzer Museums angegliedert. Dadurch wurde wieder Platz gewonnen, um einige Disziplinen unserer Bibliothek am angestammten Platze aufzustellen. Vor allem wurde die arabische Literatur, die aus dem Nachlaß Prof. Dr. Rudolf Geysers 1930 erworben worden war, wieder aufgestellt. Sie ist die größte arabische Bibliothek zwischen Rom und Berlin, umfaßt sehr wertvolle Werke und wurde auch heuer wieder selbst von ausländischen Universitäten öfter benützt. Weiter konnten die „verbotenen Bücher“ und die Cimelien wieder neu aufgestellt werden. Mit dem Ausdruck „Cimelien“ sind einige Hundert kleiner wertvoller Ausgaben lateinischer und griechischer Klassiker und von Werken der deutschen und fremdsprachigen klassischen Literatur bezeichnet. In diesem Fach befinden sich auch die schönsten und ältesten Handschriften des Stiftes. Aus diesen Beständen sind leider vor dem Jahre 1938 ein „liber Decretalium“ aus dem 14. Jahrhundert, das berühmte „Psalterium trilingue“, das älteste polnische Sprachdenkmal, und der Thewerdank auf Pergament aus 1516 verkauft worden. Bei der Kontrolle der Inkunabeln wurde der Abgang von 2 kleineren Werken festgestellt, die auch in den Dreißigerjahren verkauft wurden, während eine große Zahl wertvoller Wiegendrucke und Frühdrucke 1930 abgestoßen wurde, um den Ankauf der arabischen Bibliothek zu finanzieren.

Das Stiftsarchiv wurde heuer deshalb häufiger benützt, weil verschiedene Dissertanten über die großen Historiker unseres Stiftes Josef Chmel, Josef Gaisberger, Franz Pritz und Albin Czerny arbeiteten. Auch über die musikalische Bedeutung des Florianer Osterspieles und die Verehrung des hl. Florian im Mittelalter wurden Untersuchungen angestellt. Bei dieser Gelegenheit wurde ein bisher unbekanntes Manuskript des berühmten Geschichtsschreibers Pritz aufgefunden, nämlich ein 3. Band zur Geschichte des Landes ob der Enns, der nicht mehr im Druck erschienen ist und die letzten Kapitel des 2. Bandes über einige Jahre hinaus fortsetzt und das interessante Urteil des Historikers über das Zeitgeschehen bringt. Auch der Nachlaß Bruckners wurde von Prof. Dr. Leopold Nowak, Wien, genau geprüft und verzeichnet. Leider sind bei der Übersiedlung des Archives im Jahre 1946 die eben erst zurückgestellten Zeugnisse Anton Bruckners in Verstoß geraten. 59 eigenhändige Briefe des Meisters sind trotz aller Bemühungen noch nicht zurückgekommen. Der musikalische Nachlaß Franz X. Müllers wurde im Musikarchiv genau katalogisiert und verschiedenen Entlehnern zur Verfügung gestellt. Alle gleichzeitigen und alten Manuskripte der Werke Josef Haydns wurden im Auftrage der Mozart-Haydn-Edition, Salzburg-Boston, durch den Photographen Vouk in Mikrofilmen aufgenommen.

Sammlungen: Die 4 Leonhard Beck zugeschriebenen Tafeln, das Martyrium der hl. Margaretha darstellend, wurden in einer sehr wirkungsvollen Form neu aufgestellt. Dadurch wurde auch die Besichtigung der Bilder auf der Rückseite ermöglicht, die dem Pulkauer Meister zugeschrieben werden. Ferner wurde das große Ölbild des Propstes Johann B. Födermayr von B. Altomonte, das zur Zeit der Besatzung mehrere Schäden erlitten hatte, und ein Brustbild des Propstes Matthäus Gogl von Frau G. v. Somzée großartig restauriert. Die Sammlungen wurden heuer von ungefähr 17.000 Personen besichtigt. Besondere Führungen wurden für die Ortsgruppe Linz des Bruckner-Bundes und von Otfried Kastner für den Verein für Christl. Kunst in Linz gehalten. Einen Höhepunkt für die Dreiländertagung der Frühmittelalterforschung bedeutete der Besuch des Stiftes St. Florian am 28. September, bei dem auch der Untersuchung der Krypta längere Zeit gewidmet wurde. Schon früher wurde über Schäden, die an 2 Altdorfer-Tafeln aufgetreten waren, berichtet. Auf Grund eines Gutachtens des Univ.-Prof. Dr.

Robert Strebinger, des Vorstandes des Institutes für anorganische und analytische Chemie der Technischen Hochschule in Wien, sind die Ausblähungen an den Bildern durch Schimmelpilze verursacht, die dadurch entstanden sind, daß die Tafeln während des Krieges in einem sehr feuchten Raume längere Zeit gelagert wurden, ehe sie in die Bergungstollen des Salzberges in Alt-Aussee gebracht worden sind.

Durch großzügige Leihgaben des Stiftes an Bildern, Möbeln und Bruckner-Andenken wurde die Bruckner-Ausstellung im Kaufhaus Gerngroß in Wien zum 125. Geburtstag des Meisters ermöglicht. Diese Ausstellung hat das Leben und Wirken des großen Meisters mehr als 100.000 Besuchern anschaulich und eindrucksvoll vermittelt. Auch ein Beitrag von 2500 S für die Instandsetzung der großen Orgel wurde dadurch erworben.

Die Wiederherstellung der großen Orgel machte in diesem Jahre große Fortschritte, indem alle Windladen des alten Werkes, besonders für das Pedal, neu angefertigt wurden, so daß mit der Vollendung der Orgel (ohne das 4. Manuale) im Jahre 1950 gerechnet werden kann. Ein besonderes Verdienst des hochwürdigsten Propstes Leopold Hager ist es, die Einfuhr der Klaviatur und des Elektromaterials für den Spieltisch aus München bewerkstelligt zu haben. Der Orgeltisch wurde wie bei der alten Chrismannorgel in Weiß und Gold hergestellt, so daß er stilgerecht zum übrigen Gehäuse paßt. Er wird aber aus spieltechnischen Gründen nicht mehr mitten vor dem Gehäuse, wie es früher durch die mechanische Traktur bedingt war, aufgestellt, sondern mitten vorne an der Brüstung. Dadurch wird zwar das historische Bild von 1774 nicht mehr erreicht, aber dem Spieler der Anblick des herrlichen Gehäuses von Christian Jegg und der Eindruck der Klangfülle des Werkes ermöglicht.

Das Stift hat dem akad. Maler Prof. W. Zawischa einen Raum zur Ausstellung seiner Arbeiten vom 2. bis 12. Juli zur Verfügung gestellt. Die gut besuchte Ausstellung zeigte Entwürfe, Handzeichnungen, Pastellbilder und Ölgemälde des bekannten heimischen Künstlers und gab einen wertvollen Einblick in sein Schaffen.

Am Stiftsgebäude wurde das Brunnengitter aus dem Jahre 1603 im Stiftshofe in Feuer gereinigt und gestrichen und verschiedene Ornamente daran ausgebessert. Die Gruft wurde frisch getüncht und eine Grabnische für die Beisetzung des hochverdienten Propstes

Dr. Vinzenz Hartl, der 1944 in der Verbannung gestorben und auf dem Priesterfriedhofe begraben worden war, freigemacht. Da heuer auch die Rückgabe des Stiftsbesitzes durchgeführt worden war, wurde sein Sarg am 15. November 1949 in die Gruft übertragen und so auch das ihm zugefügte Unrecht wieder gutgemacht. Der Turm erhielt ein elektrisches Uhrschlagwerk mit Nachschlag von Ing. Emil Schauer, Wien, um 15.000 S. Eine neue Krippe zu den alten barocken Figuren wurde von dem gebürtigen Florianer P. Engelhard Zauner O. F. M., und Anton Heigl, Telfs in Tirol, um 3300 S angefertigt. Für die Sonntage wurden 6 neue Kaseln aus grünem Samt angeschafft. Außerdem wurden die Bilder von 2 Seitenaltären von Frau G. v. Somzée fachmännisch restauriert: Magdalena wäscht mit ihren Tränen die Füße Christi beim Gastmahl im Hause des Pharisäers, von dem italienischen Maler Celesti, und das Altarbild des Schutzengelaltars, das dem sächsischen Maler Willmann zugeschrieben wird. Die Materialkosten betrugen 2000 S, den Arbeitslohn trug großmütigerweise das Landesmuseum.

Im Dachstuhl des Schlosses Hohenbrunn wurden 109 Kubikmeter Fichtenkantholz durch die Firma Bruno Doskar in Linz ausgewechselt, die Kosten betrugen 34.000 S für Löhne, 29.500 S für Material, das aus eigenen Beständen beigestellt werden konnte. Dazu erhielt das Stift eine Subvention von 14.000 S von Seite des Bundesdenkmalamtes. Auch in verschiedenen Pfarreien wurden größere Reparaturen vorgenommen, insbesondere wurde das Kirchendach der Pfarrkirche Lasberg neu eingedeckt, ferner wurde das Dach des Lesehofes in Wösendorf mit einem Ziegeldach versehen und das Dach der alten Kirche St. Michael in der Wachau ausgebessert. So hat auch heuer wieder das Stift trotz seiner großen finanziellen Schwierigkeiten das Seine für Kunst und Wissenschaft geleistet.

Die Stiftsbuchhandlung brachte als wichtigstes Verlagswerk des Jahres 1949 Band 1 der „Heiligen Schrift des Alten Testamentes“ in der bekannten Übersetzung von E. Henne heraus. Mit den bereits 1947/48 erschienenen Bänden „Prophetische Bücher“ und „Neues Testament“ in der Übersetzung von K. Rösch liegt nunmehr die „Gesamte Heilige Schrift des Alten und Neuen Testamentes“ von Henne-Rösch vor, die einen bedeutenden Export nach Deutschland und in die Schweiz ermöglichte. An weiteren Verlagswerken

wurden u. a. Hans Gottschalk, Die Reifeprüfung, und Max Narbeshuber, Weg ins Licht, herausgegeben.

Auf Grund von Kompensations-Übereinkommen mit Deutschland und der Schweiz konnten wichtige wissenschaftliche Werke der Theologie, Philosophie und Pädagogik eingeführt werden.

Zwei Buchausstellungen in Passau (Frühjahrsmesse) und im Stifte St. Florian boten der Stiftsbuchhandlung reichlich Gelegenheit, weitere Kreise mit sämtlichen Veröffentlichungen ihres Verlages und wertvollen Neuerscheinungen aus allen Wissensgebieten bekanntzumachen.

Dr. Franz Linniger.

Kulturelle Arbeit im Kloster Lambach.

1949.

Die Aufbau- und kulturellen Arbeiten, die das Kloster seit dem Jahre 1945 stark beschäftigen (siehe Jahrbuch des o.-ö. Musealvereines 1949), wurden auch 1949 fortgesetzt, soweit es die finanziellen Mittel zuließen.

Die Neuaufrstellung und Neukatalogisierung der Bibliothek schreitet weiter. Die Bücher befinden sich wieder in den Stellagen und die Zeitschriften sind geordnet und neu aufgestellt. In den beiden ersten Sälen ist die Bestandaufnahme abgeschlossen (etwa 13.000 Werke). Daher ist die Bibliothek, wenn auch noch nicht im vollen Umfang, benützbar. Sie wurde von den Herren des Klosters, wissenschaftlichen Instituten und Privaten benützt. Die Klosterbibliothek hatte einen Zuwachs von 146 Büchern, darunter war besonders wertvoll Mildorffer Jacob: Vier christliche Anzeygungen und bedeutungen, ... zu Ehren dem Ehrwürdigen, in Gott Geistlichen Herrn, Herrn Burchharten, des würdigen Gottshauß vnd Closters Lambach, Abbe, meinem gnedigen Herrn, Inßbruck 1593.

Vier spätgotische Plastiken wurden im großen Bibliothekssaal aufgestellt und in einem Schaukasten alte Lambacher Ansichten ausgestellt. Diese Sammlung konnte um drei schöne Lambacher Ansichten vermehrt werden (eine handkolorierte Litographie um 1830, ein handkolorierter Kupferstich von G. M. Vischer um 1670, ein handkolorierter Stahlstich von Alt).

Im Sommer wurden noch sechs Kisten mit verlagert gewesenen Büchern ins Kloster zurückgebracht. Es handelt sich um 65 Bücher,

meist wertvolle Frühdrucke, 2 Papierhandschriften und 7 Pergamenthandschriften. Dabei dürfte der cod. membr. CIII aus der Lambacher Schreibschule (Ende des 12. Jahrhunderts) stammen. Während die Pergamenthandschriften schon 1948 nach der alten Ordnung aufgestellt worden waren, konnten die Wiegendrucke 1949 eingereiht werden. An der Aufstellung der Papierhandschriften wird noch gearbeitet. Das ausgezeichnet geordnete Archiv wurde für wissenschaftliche Arbeiten verwendet. Neues Material kam in das Archiv aus alten Beständen der Schaffnerei, doch müssen diese erst gesichtet und geordnet werden.

In der Dreifaltigkeitskirche in Stadl-Paura wurden die Schnitzarbeiten — vor allem diejenigen an den drei Orgeln —, die stark vom Holzwurm befallen waren, vergast und konserviert. Ebenso konnte beim Stifterbild, einem gotischen Tafelbild und an einem barocken Lesepult mit schönen Einlegearbeiten aus dem Jahre 1730 der Holzwurm bekämpft werden.

Während die eingestürzte Westwand der Kalvarienbergkirche bereits 1948 neu aufgebaut worden war, konnte 1949 das Dach der Kirche mit Lärchenschindeln ganz neu gedeckt werden. Somit ist die Kalvarienbergkirche gegen Einsturz und Nässe gesichert und endgültig gerettet. Ebenso wurden an der Stiftskirche schadhafte Teile der Türme provisorisch eingedeckt.

An der Traunbrücke wurden die barocken Steinstatuen des hl. Adalbero und des hl. Nepomuk auf einem erhöhten Sockel aufgestellt und der letztere auch restauriert. Sie kommen nun weit besser zur Geltung.

Der große Küchenkamin, der an der Westwand des Sommerrefektoriums zum Dach führte und wodurch das Fresko (der hl. Adalbero übergibt das Kloster Lambach an Maria) stark beschädigt worden war, konnte an die Südwand der Küche verlegt werden, so daß weitere Schädigungen des Freskos durch die Wärme des Kamins nicht mehr eintreten können. Im großen Speisesaal, dem Sommerrefektorium, wurden wieder die alten Barocktische vom Ennser Tischler Melber aufgestellt.

Der gotische „Kapitelsaal“ aus dem 14. Jahrhundert, der in seinem ursprünglichen Stil vollständig erhalten ist, bisher aber als Keller verwendet worden war, wurde restauriert. Eigenartig ist an diesem 7,5 × 10 Meter großen Saal, daß die gotischen Rippen, die mit den Schlußsteinen — einer Rose, einer Schwurhand, einem

Stern — sehr gut erhalten sind, bis zum Ziegelboden herabreichen. Bei den baulichen Veränderungen, die für die Ausgestaltung des Raumes als Speisesaal für die Schüler notwendig waren, ist man von dem Gesichtspunkt ausgegangen, alle Neuerungen zurücktreten zu lassen, damit die gotische Raumwirkung erhalten bleiben möge.

Die Nordwestecke des Stiftstraktes im ersten Hof wurde für die Aufbauschule ausgebaut.

Die Münzensammlung und die wertvolle numismatische Bibliothek des Klosters wurden im Stift St. Florian bereits geordnet und sollen demnächst freigegeben werden.

Mit finanzieller Unterstützung des Klosters war es möglich, die sehr gediegene Arbeit über „Die Wappen des Stiftes Lambach und seiner Äbte“ von G. Grüll (Zeichnungen von R. Klement) zu publizieren. Um das wertvolle Gedankengut der Kirchenväter einem größeren Leserkreis zugänglich zu machen, bringt der Stiftsverlag in einer Kleinbuchreihe „Die Kirchenväter und wir“ ausgewählte Stellen dieser bedeutenden Männer in schöner Ausstattung heraus. Bisher sind zwei Bändchen, die beide dem hl. Augustinus gewidmet sind, erschienen.

In bewährter Arbeits- und Schaffensfreude ist das Kloster Lambach auch im Jahre 1949 einen bedeutenden Schritt vorwärts gekommen.

Dr. Walter L u g e r.

Aufbauarbeit im Stifte Wilhering.

1945—1949.

Im Jahre 1946 vollendete sich das 8. Jahrhundert der Stiftsgeschichte von Wilhering. In diesem Jahre war der Krieg wohl vorbei, aber für große freudige Jubiläumsfeierlichkeiten war die Zeit noch nicht geeignet. In bescheidenem Rahmen wurde also der Gedenktag gefeiert. Aber was an äußerem Gepränge fehlte, war reichlich ersetzt durch die innere Wärme. Die wenigen Jahre der Besitzstörung und Enteignung und Verwüstung haben am eigentlichen Gefüge der Abtei nicht zu rütteln vermocht. So konnte Abt Balduin seiner Festansprache am Jubiläumsfest — 29. September 1946 — das Magnificat als Leitgedanken geben: Die kleine erste Siedlung hat der Herr in Gnaden angesehen und Großes daraus gemacht, weil er mächtig ist und seine barmherzige Macht walten

ließ über dem Hause zu aller Zeit. Wenn Großes und Gutes geschah, dann hat es der Herr getan, wenn Feinde erstanden, so hat der Herr die Hochmütigen immer wieder verwirrt und zerstreut.

Am eigentlichen Gründungsgedenktag — 30. September — gedachte der Konvent der Gründer und Wohltäter, der 68 Äbte und der vielen Mitbrüder, die schon vorausgegangen sind im Laufe der Jahrhunderte. An der Tumba lag ein leuchtender Kranz zum Zeichen der Freude, weil sie alle ruhen cum signo fidei et dormiunt in somno pacis. Ein Palmzweig lag beim Kranz für die, die den Rittertod starben, angefangen vom Gründer im Kreuzzug bis zum Abt Bernhard im Kerker.

Dann begann das 9. Jahrhundert und der Beginn stand ganz im Zeichen der aufbauenden Arbeit. Die Gebäude bedurften einer durchgreifenden Erneuerung. Es war ja so viel durch die Räume und Gänge gegangen: vor allem viele Flüchtlinge aus Bessarabien mit allem Drum und Dran; dann einige Schüler einer Architektenschule, daneben schon viele verwundete und sterbenskranke Soldaten und ihr sehr zahlreiches lebensdurstiges Pflegepersonal und zuletzt eine Gruppe amerikanischer Soldaten. Die philosophisch-theologische Lehranstalt der Diözese Linz mit dem Priesterseminar, aus Linz vertrieben, fand schon im Jahre 1939 im Stifte bereitwilligste Aufnahme. Von 1941 an wurde die Anstalt von Woche zu Woche fast mehr zusammengedrängt und schließlich im Jahre 1944 gänzlich hinausgedrängt.

Die Sicherung des gesamten Stiftsgebäudes war die erste Aufgabe der Eigentümer nach der Rückkehr. Durch sehr unbedachtes Herausschneiden von Trämen aus dem Dachgebälk in der Zeit der Architektenschule waren an einigen Stellen bedrohliche Risse in den Gewölben entstanden. Ferners wurden aus den meisten Zimmern die alten, den Räumen technisch und stilistisch entsprechenden Öfen herausgenommen und zerschlagen. Die neuen Öfen erwiesen sich durchwegs als unbrauchbar. Die früheren Lichtleitungen aus Kupfer und die Beleuchtungskörper waren gleichfalls entfernt worden. Die neuen Leitungen wurden in Ersatzmaterial hergestellt und ohne Kenntnis des Hauses an mehreren Stellen in den feuchten Boden verlegt. Der Strom floß in Strömen in die Erde und die Zähler eilten unaufhaltsam. In der Stiftskirche sind durch eine Sprengung an der Mühlkreisbahn in letzter Minute Fensterschäden verursacht worden, die im Interesse der Kirche baldigst nach der

Heimkehr repariert worden sind. Das geschnitzte Gitter einer Zierloge in der Kirche stürzte bei einer Bombenerschütterung ab und zersplitterte gänzlich. Vom Sommer 1945 an gingen Maurer, Maler und Anstreicher, Glaser und Elektriker und sonstige Handwerker durch viele Monate im Stifte ein und aus.

Die Bibliothek bot anfänglich ein jammervolles Bild. Die wertvollen Codices und die Kataloge waren verschleppt, die übrigen Bücherbestände aller Verstaubung usw. preisgegeben und die Räume selber dienten als Depots für Verlagerungsgüter aus Linz. Die meisten Kataloge der Stiftsbibliothek fanden sich in St. Florian und die Codices waren auf ihren irren Verlagerungsfahrten nach Kremsmünster gekommen. Jeder dieser Bände trug bereits die Signatur: „Bibliothek Carinhall.“ In unermüdlicher Arbeit hat der Bibliothekar Dr. P. Leopold die Bibliotheksräume wieder gesäubert und die Bücherbestände soweit als möglich in Ordnung gebracht. Mit besonderer Sorgfalt wurden die Professoren-Bibliothek für das Gymnasium und die Schülerbücherei des Konviktes, die beide gänzlich verstreut waren, wieder gesammelt und neu aufgestellt. Diese Büchereien sind wieder voll benützbar.

Das Stiftsarchiv war gerade mitten in einer Neuordnung, als es der zuständigen Pflege und Betreuung beraubt wurde. In langer und sehr mühevoller Arbeit ist nun auch im Stiftsarchiv im wesentlichen die Ordnung wieder hergestellt und die Bestandsaufnahme durchgeführt.

Die naturhistorischen Sammlungen haben auch viel mitgemacht, sind aber doch im großen und ganzen heimgekehrt und stehen wieder im Dienste des Unterrichtes. Da die Schaukästen anfänglich längere Zeit ohne Aufsicht waren, wurden sie erbrochen und manches wertvolle Stück, vor allem aus der Mineraliensammlung, hat den Rückweg noch immer nicht gefunden.

Halbwegs glimpflich sind die Bestände des physikalischen Kabinettes und Laboratoriums davongekommen. Der großen radikalen Möbelzerstörung, die das ganze Studentenkonvikt erfaßt hatte, fiel natürlich auch die Einrichtung des Lehrsaales für Physik und aller Klassenzimmer zum Opfer.

Die Galerie österreichischer Barockmaler und die anschließenden Gastzimmer wurden vollkommen ausgeräumt. Ebenso sind die Möbel und die Bilder der Prälatur weggeschafft worden, soweit sie nicht für die Kanzlei und die Wohnräume der Kommissäre, eines

Kohlenhändlers aus Linz und eines Schuhmachermeisters aus Ottensheim, Gefallen und Verwendung fanden. Es war keine leichte Arbeit und alles eher als vergnüglich, die Möbel und Bilder aufzufinden und aus den Depots, in denen noch der Hauch des vergangenen Jahrtausends mehr oder weniger spürbar war, auszuheben und heimzuschaffen. Mehrere Möbelstücke und Bilder, darunter wertvolle Jagdbilder von M. und B. Altomonte sind noch nicht gefunden worden. Der Zustand der heimgekehrten Bilder und Möbel war jammervoll. Die Galerie und die Zimmer dienten zuletzt als Lager- und Wohnräume für das schon genannte Pflegepersonal des Lazarettes. Nach ganz gründlicher Säuberung wurden Galerie und Zimmer wieder instandgesetzt und ihrer eigentlichen Bestimmung zurückgegeben.

Die numismatische Sammlung und die dazugehörige Bücherei konnten leider bis zum heutigen Tage aus St. Florian noch nicht zurückgebracht werden.

Die Arbeiten am alten Kreuzgang, dessen Bloßlegung im Jahre 1937 begonnen wurde, haben in der Zeit der Enteignung geruht. Wenn die notwendigsten Sicherungs- und Restaurierungsarbeiten beendet sind, wird man auch die Rekonstruktion dieses Teiles des Kreuzganges in Angriff nehmen. Ebenso wird der östliche Klosterhof, der durch die Verbauung der Arkaden verunstaltet wurde, wieder in Ordnung gebracht werden.

An der Erneuerung und Erhaltung des gesamten Stiftsgebäudes und insbesondere der Stiftskirche wurde seit den Sommertagen 1945 fast ohne Unterbrechung gearbeitet. Nun ist es so weit, daß die ärgsten Schäden behoben sind, daß Dächer und Fenster wieder in Ordnung, die Räume gesäubert und daß die Sammlungen zum größten Teil wieder aufgestellt sind und wieder dem Zwecke dienen, der bei uns schon Norm geworden ist, der Bildung und dem geistigen Nutzen der bei uns studierenden Jugend.

P. Amadeus Reisinger.

Die wissenschaftlichen Einrichtungen der Stadt Linz.

1949.

Die Ordnungs- und Verzeichnungsarbeiten im Stadtarchiv wurden in Zusammenarbeit mit dem Landesarchiv weitergeführt. In der „Alten Registratur“ sind die Akten von 1850 bis 1934 zusammengefaßt und in Anlehnung an die Hauptgruppen der allgemeinen Geschäftsordnung vom 21. Jänner 1933 in folgende Gruppen aufgegliedert: I Präsidialangelegenheiten, II Finanzwesen, III Allgemeine Verwaltung, IV Wohlfahrtswesen, V Bauwesen, VI Städtische Betriebe und Anstalten, VII Verschiedenes. Dieser Bestand zählt derzeit 188 Schuberbände und umfaßt Akten (über den Stadtschulrat ab 1870, Eisen- und Straßenbahn ab 1874, Wahlen ab 1860, Denkmäler und öffentliche Anlagen, Baubewilligungen ab 1845, Straßenbau ab 1849 usw.). Das erstmals hierüber angelegte Verzeichnis umfaßt 64 Maschinschriftseiten.

In der „Neuen Registratur“ sind die Akten ab 1934 zusammengefaßt und nach folgenden politischen Zeiträumen aufgespalten: I Vaterländische Ära (1934—1938), II Nationalsozialistische Ära (1938—1945), III Zweite Republik (ab 1945). In dieser Abteilung ragen als historisch besonders wertvoll die lückenlosen Aufzeichnungen über die 22 Fliegerangriffe auf Linz im Jahre 1944/45 und über die Bauplanung in der Nationalsozialistischen Ära hervor. Die Akten sind in 77 Schuberbänden untergebracht, ihre ebenfalls erstmalig angelegte Verzeichnung umfaßt 48 Maschinschriftseiten.

Begonnen und bereits zu einem guten Ergebnis geführt wurde die Anlage einer Quellenkartei von außerhalb des Stadtarchives Linz verwahrten Archivbeständen, die auf Linz Bezug haben. Zur Anlage dieser Kartei dienten hauptsächlich die Verzeichnisse der im O.-Ö. Landesarchiv verwahrten Archive, bzw. dort vorhandenen Archivverzeichnisse auswärtiger Archive. Die Kartei besteht derzeit aus 1892 Karteikarten. Es ist geplant, die Linzer Archivbestände auch in den auswärtigen Archiven karteimäßig zu erfassen. Die zeitgenössische Chronik wurde von Herrn Meinhart weitergeführt.

Die Stadtbibliothek kann in ihrer äußeren Geschichte ein wichtiges Datum buchen: ihre Übersiedlung vom Rathaus (Rathausgasse 8) in das Amtsgebäude Am Brückenkopf West am 11. Mai

1949. Mit der Neuauftellung der Buchbestände erfolgte eine systematische Aufgliederung. Für die graphische Sammlung konnten weitere 6 Planschränke angeschafft werden, die eine Neuordnung des gesamten Bestandes ermöglichen und eine Grundlage für die Neuverzeichnung abgeben.

Im Stadtmuseum erfolgte die Aufnahme der Neuverzeichnung und Neugliederung der Musealbestände durch für diesen Zweck berufene Fachleute. Die vom Stadtmuseum in der Zeit vom 16. bis 31. Juli 1949, veranstaltete Ausstellung „Meister der Heimat“ gab nicht nur einen guten Einblick in die Reichhaltigkeit der Städtischen Gemäldesammlung, sondern zeigte auch eindrucksvoll die Bemühungen der Stadtverwaltung um die Förderung unserer heimischen Künstler. Auch die in der Zeit vom 25. September bis 3. Oktober gezeigte Ausstellung „Vier Jahre städtische Kulturarbeit“ wurde vom Stadtmuseum veranstaltet. An den Ausstellungen „Das Eisen in Geschichte und Kultur des Landes ob der Enns“ und „90 Jahre Linzer Bahnhof“ des Landesmuseums hat sich das Stadtmuseum mit Leihgaben beteiligt. Eine Reihe wesentlicher Restaurierungsarbeiten an Steinplastiken und Ölgemälden konnte vorgenommen werden. Unter den Neuerwerbungen sind besonders zu nennen zahlreiche alte Linzer Ansichten und Arbeiten heimischer Maler (Leo Adler, Herbert Dimmel, Franz Fischbacher, Johann Hazod, Karl Hauk, Alois Höpfler, Egon Hofmann, Max Hirschenauer, Rudolf Kolbitsch, Fritz Lach, Paula May, Adolf Mutter, Hans Nagl, Fanny Newald, Rudolf Pichler, Johann Bapt. Reiter, Rudolf Schnetzer, Moritz Schwind, Anton Vorauer, Hans Weibold und Franz Zülöw). Die Arbeit an den stadtgeschichtlichen Modellen wurde abgebrochen, da der damit beauftragte Modellbauer das Werk nicht zustande brachte.

Ein bedeutsamer Schritt zur Auswertung der Städtischen Sammlungen wurde durch die Herausgabe des „Jahrbuches der Stadt Linz“ getan. Der Jahrgang 1949 ist nach über zehnjähriger Unterbrechung erstmals wieder erschienen und bietet nicht nur eine zeitgenössische Chronik mit besonderer Berücksichtigung der kulturellen Ereignisse, sondern in der Hauptsache eine Sammlung von stadtgeschichtlichen Arbeiten, die wissenschaftliches Niveau haben. Diese Abhandlungen wollen Vorarbeiten für die wissenschaftliche Linzer Stadtgeschichte sein. Das Stadtmuseum sowie das Lichtbildarchiv haben mitgearbeitet am Sonderheft der Zeit-

schrift „Die Stimme Österreichs“, das den Titel „Linz — vom Krieg zum Frieden“ trägt und neben ausgezeichneten und neuen Aufnahmen der Stadt auch zahlreiche geschichtlich wertvolle Aufsätze über das Linz der letzten Jahre bringt.

Für das Lichtbildarchiv wurde ein Vergrößerungsapparat neu angeschafft. Es beteiligte sich maßgeblich an den Ausstellungen der Stadtverwaltung, vor allem an der Ausstellung „Was geschieht mit unseren Steuergeldern?“ und „Vier Jahre städtische Kulturarbeit“, aber auch an nichtstädtischen Veranstaltungen, insbesondere an der großen Eisenausstellung des Landesmuseums. Außerdem lieferte es zahlreiche Bilder für den Amtsgebrauch der städtischen Dienststellen, vor allem für das Stadtbauamt. Besonders soll das erfolgreiche Bemühen erwähnt werden, neue noch nicht gesehene, bzw. ausgewertete Stadtblicke von Linz aufzunehmen, um auch auf diese Weise den Heimatgedanken zu pflegen.

Dr. Hanns K r e c z i.

Das oberösterreichische Volksbildungswerk.

1949.

Das durch Beschluß der o.-ö. Landesregierung im Sommer 1947 gegründete oberösterreichische Volksbildungswerk sah vorerst seine Aufgabe in der Propagierung des Volksbildungsgedankens im ganzen Lande durch Tagungen, grundsätzliche Aussprachen, Presseartikel, Rundfunkvorträge und Werbereferate bei kulturellen Veranstaltungen. Die damit Hand in Hand gehenden Bemühungen um die Aktivierung der Volksbildung im Sinne wirksamer Zusammenfassung und praktischer Unterstützung aller volksbildnerischen Kräfte und Bestrebungen waren bereits im Herbst des Jahres 1947 von Erfolg begleitet (Eröffnung der Volkshochschule Linz, der Volksbildungswerke Braunau, Grieskirchen und Wels). Als überparteiliche und gemeinnützige Einrichtung, die allen Kreisen der Bevölkerung in gleicher Weise dienen will, legte das oberösterreichische Volksbildungswerk dann im Jahre 1948 mit der Errichtung von 29 neuen örtlichen, bzw. bezirklichen Volksbildungseinrichtungen und mit dem Beitritt von 14 bereits bestehenden kulturellen Vereinigungen und Institutionen zu seiner Arbeitsgemeinschaft das Fundament zum geplanten Aufbau des gesamten Volksbildungswesens in Oberösterreich.

Umfangreiche Vorarbeiten waren erforderlich, ehe einer sinnvollen Verwirklichung des Planes „Oberösterreichisches Volksbildungswerk“ der Boden bereitet werden konnte. Eine Fülle von Vorurteilen, Bedenken und Hindernissen mußte überwunden werden, bis es dem o.-ö. Volksbildungswerk gelang, in allen Vierteln des Landes Fuß zu fassen. Begreiflich, daß daher die Tätigkeit des o.-ö. Volksbildungswerkes in den beiden ersten Jahren seines Bestandes in der Hauptsache der Werbung und dem organisatorischen Aufbau gewidmet war. Diese Tatsache zeichnet sich auch in den Berichten und Publikationen aus den Arbeitsjahren 1947 und 1948 deutlich ab. Seine zeitnahe, freizügige und elastische Organisationsform, die nichts weniger als „bürokratisch-zentralistisch“ ist, hat sich dabei vorteilhaft bewährt.

In welcher Weise sich das o.-ö. Volksbildungswerk im Jahre 1949 organisatorisch entwickelte, und wie beachtlich bereits die Erfolge seiner zielbewußten Arbeit sind, konnte anläßlich der dritten Jahrestagung im August 1949 festgestellt werden.

Das Land Oberösterreich hat im Haushaltsjahr 1949 einen Betrag von 30.000 S für Volksbildungszwecke aufgewendet (Beihilfen für oberösterreichische Volksbildungseinrichtungen). An Zuwendungen erhielt das o.-ö. Volksbildungswerk in der Berichtszeit einen Betrag von 10.000 S als Subvention des Bundesministeriums für Unterricht, ferner eine Stiftung in Höhe von 10.000 S aus dem Kulturfonds der „Oberösterreichischen Nachrichten“.

Im Rahmen des o.-ö. Volksbildungswerkes sind gegenwärtig 61 Volksbildungseinrichtungen in nachstehenden Bezirken und Gemeinden tätig, bzw. im Aufbau begriffen: Altheim, Altmünster, Bad Ischl, Braunau, Eberschwang, Frankenburg, Gallneukirchen, Gmunden, Gramastetten, Grieskirchen, Gunskirchen, Hartkirchen, Kimpfing, Kirchdorf a. d. Kr., Kremsmünster, Leonding, Leonfelden, Linz, Mattighofen, Mauerkirchen, Mettmach, Mondsee, Münzkirchen, Neußerling, Obernberg a. I., Partenstein, Pettenbach, Peuerbach, Raab, Ried i. L., Rohrbach, Schärding, Schwanenstadt, St. Martin bei Traun, St. Wolfgang, Steyr, Steyregg, Thening-Kirchberg, Traun, Ungenach, Urfahr-Land, Waizenkirchen, Wels, Wolfsegg, Zell am Pettenfirst.

Die Zahl der Volksbildungseinrichtungen deckt sich nicht mit jener der aufgezählten Ortsnamen, da in verschiedenen Gemeinden oft zwei oder mehr selbständige und voneinander unabhängige Volksbildungsstätten bestehen, die dem o.-ö. Volksbildungswerk angeschlossen sind (z. B. in Linz, Steyr, Wels, Bad Ischl, Gmunden usw.). Die Organisationsformen der einzelnen Bildungsstätten haben sich, weil sie den jeweiligen örtlichen Verhältnissen Rechnung tragen müssen, verschiedenartig entwickelt. Träger von Volksbildungseinrichtungen sind entweder politische Bezirke, politische Gemeinden, Kirchengemeinden, Vereine, Arbeitsausschüsse oder freie Arbeitsgemeinschaften. Dem o.-ö. Volksbildungswerk gehören ferner eine Reihe von Vereinen an, deren Tätigkeitsbereich über den Rahmen örtlicher Volksbildungsstätten hinausgeht, wie z. B. der Alpenverein, der Verein für Denkmalpflege in Oberösterreich, der Stelzhamerbund, der Saunaverband u. a.

Über die vom o.-ö. Volksbildungswerk erzielte Breitenwirkung geben die Veranstaltungs- und Besucherzahlen des Jahres 1949 be-
 redten Aufschluß. Demnach wurden im abgelaufenen Berichtsjahr
 1625 Veranstaltungen (z. B. Vorträge, Kurse, Arbeitsgemeinschaften,
 Führungen, Ausstellungen, Kulturabende, Dichterlesungen, Laien-
 spielaufführungen, Brauchtums- und Feierveranstaltungen) durch-
 geführt, die von insgesamt 206.571 Teilnehmern besucht wurden. In
 diese Zahlenaufstellung sind 15 Großveranstaltungen (z. B. Stelz-
 hamerfeier in Wels, Erntedankfest in Grieskirchen, Mondsee, Schär-
 ding usw.) mit rund 50.000 Besuchern einbezogen. Da es an dieser
 Stelle nicht möglich ist, die oben angeführten Zahlen nach den ein-
 zelnen o.-ö. Volksbildungseinrichtungen aufzuschlüsseln, seien hier
 zum Verständnis der erbrachten Gesamtsummen die Veranstal-
 tungs- und Besucherziffern von sechs örtlichen Volksbildungswerken
 aus den verschiedenen Vierteln unseres Landes angeführt.

Schärding: 20 Veranstaltungen (5 Vorträge, 11 Kurse, 3 Kultur-
 abende, 1 Erntefest), 13.215 Besucher.

Waizenkirchen: 27 Veranstaltungen (15 Vorträge, 1 Füh-
 rung, 2 Kulturabende, 2 Ausstellungen, 7 Feiern), 11.900 Be-
 sucher.

Mondsee: 17 Veranstaltungen (5 Vorträge, 1 Kurs, 3 Kultur-
 abende, 3 Filmabende, 5 Feiern), 7030 Besucher.

Kirchberg-Thening: 19 Veranstaltungen (12 Vorträge,
 1 Kurs, 1 Führung, 3 Kulturabende, 2 Theaterfahrten), 1734
 Besucher.

Frankenburg: 19 Veranstaltungen (13 Vorträge, 2 Kultur-
 abende, 2 Konzertfahrten, 2 Spielabende), 5800 Besucher.

Neußerling: 38 Veranstaltungen (10 Vorträge, 9 Spielabende,
 4 Filmabende, 11 Feiern, 4 sonstige Veranstaltungen), 7480
 Besucher.

Jedes der oben genannten Volksbildungswerke trägt in Organi-
 sationsform und Programmgestaltung einer anders gelagerten Be-
 völkerungsstruktur (Bezirkstadt, Markt, Kurort, Dorf, Pfarr-
 gemeinde, bäuerliche Schulgemeinde) Rechnung. Mit Absicht wurde
 hier das statistische Material der großen Volksbildungseinrichtungen
 (z. B. Volkshochschule der Stadt Linz, Katholisches Bildungswerk
 Linz, Volksbildungswerk Wels, Gmunden, Grieskirchen, Bezirks-
 volksbildungswerk Braunau a. I. usw.) nicht herangezogen, weil

jede dieser Institutionen in ihrer Art einmalig ist und daher kaum Vergleichsmöglichkeiten bietet.

Die Wege und Möglichkeiten der Volksbildungsarbeit in den einzelnen Gemeinden sind entsprechend den Bildungsbedürfnissen und Interessen der einzelnen Berufs- und Altersschichten verschieden. In vorwiegend bäuerlichen Gegenden stehen beispielsweise heimat- und naturkundliche Vortragsthemen im Vordergrund. Die Jugend zieht eigene Veranstaltungen vor; sie hat in verschiedenen Gemeinden aus eigener Initiative die Volksbildungsarbeit unterstützt (vor allem in bäuerlichen Gemeinden). Die schönen alten Volkstrachten der Heimatvertriebenen scheinen bei Feierveranstaltungen des o.-ö. Volksbildungswerkes in erfreulich zunehmendem Maße auf. Ausländer beteiligen sich zumeist nur an Sprachkursen. Berufsfördernde Kurse, aktuelle Zeit- und Wirtschaftsfragen, wissenschaftliche Vorträge, Kulturabende und Arbeitsgemeinschaften für Literatur und Kunsterziehung finden vorwiegend in Stadt- und Marktgemeinden aufgeschlossene Hörerkreise.

In erstaunlich starkem Ausmaß hat die Bevölkerung bäuerlicher und industrieller Gebiete im Berichtsjahr der Volksbildung Verständnis und Interesse entgegengebracht. Die Erkenntnis, daß ein starres und streng einheitliches Bildungsprogramm ihr mehr schaden als nützen würde, hat sich im o.-ö. Volksbildungswerk sehr vorteilhaft ausgewirkt. Aus diesem Grunde wurde seitens des Amtes der o.-ö. Landesregierung (Kulturabteilung, O.-ö. Volksbildungswerk) nur in Ausnahmefällen die Durchführung von sogenannten „Ringveranstaltungen“ empfohlen; weil sie jeweils gleiche Hörer- und Interessenkreise voraussetzen. So konnten z. B. innerhalb der katholischen Bildungswerke eine Reihe von „Ringvorträgen“ mit durchschlagendem Erfolg angesetzt werden.

Der begrenzte Rahmen des vorliegenden Berichtes läßt eine vergleichende Untersuchung der ideellen Arbeitsergebnisse nicht zu. Zwei Beispiele aber mögen erläutern, welche Wege das o.-ö. Volksbildungswerk in Verfolgung seiner Bildungsziele eingeschlagen hat.

Die Pflege unserer Muttersprache (Schriftsprache und Mundart), ihrer Literatur und Dichtung konnte im Goethe- und Stelzhamerjahr durch rund 150 Veranstaltungen wesentlich intensiviert werden. Hier seien u. a. die Literaturkurse in Linz, Wels und Kirchdorf a. d. Kr. erwähnt, ferner die Vorträge, Arbeitsgemeinschaften

und Leseabende in Bad Ischl, Braunau a. I., Grieskirchen, Gmunden, Kirchdorf a. d. Kr., Kremsmünster, Linz, Mattighofen, Mauerkirchen, Mondsee, Ried i. I., Rohrbach, Thening, Wels usw. Auf dem Gebiet der oberösterreichischen Mundartpflege hat der Stelzhamerbund vorbildliche Arbeit geleistet. Die meisten Volksbildungseinrichtungen gestalteten würdige Feierstunden aus Anlaß des Goethejahres. Von den zahlreichen Stelzhamer-Gedenkfeiern des Jahres 1949 sei die in Wels besonders genannt. Sie zählt nicht nur zu den größten, sondern auch zu den eindrucksvollsten Feiern, die Oberösterreich jemals seinem großen Heimatdichter bereitet hat. Eine beachtliche Reihe von Laienspiel-Aufführungen und Theaterabenden zeugen von der Spielfreudigkeit der oberösterreichischen Bevölkerung, die der Volksbildungsarbeit auf dem Lande wertvolle Impulse zu geben vermochte. In diesem Zusammenhang sei noch auf die Gemeinschaftsfahrten zum Besuch der Aufführungen des Landestheaters in Linz und Wels verwiesen, die von den Volksbildungswerken Enns, Grieskirchen, Rohrbach, Schärding, Thening und Ungenach angeregt wurden. Von dieser Möglichkeit kann im Einvernehmen mit der Kulturabteilung des Amtes der o.-ö. Landesregierung (O.-ö. Volksbildungswerk) auch im neuen Arbeitsjahr Gebrauch gemacht werden. Für Besuchergruppen (mindestens 30 Personen) von auswärtigen Volksbildungseinrichtungen hat das Landestheater in entgegenkommender Weise ermäßigte Eintrittskarten zur Verfügung gestellt. Unseren lebenden Dichtern und Schriftstellern hat das o.-ö. Volksbildungswerk den Weg zu neuen und der Dichtung bisher noch ferne stehenden Bevölkerungskreisen zu bahnen versucht. Einige Autoren seien in diesem Zusammenhang erwähnt: Bruno Brehm, Arthur Fischer-Colbrie, Franz Karl Ginskey, Hanns Gottschalk, Linus Kefer, Maximilian Narbeshuber, Josef Ortner, Richard Plattensteiner, Elisabeth Soffè, August Karl Stöger, Frank Thieß, Karl Heinrich Waggenerl. Kurse für Sprech-erziehung und Buchausstellungen erfreuten sich regen Zuspruchs seitens der Jugend.

Der Kunsterziehung dienten nicht allein Kurse, Lichtbildervorträge, Kunstwanderungen, Atelierbesuche und Ausstellungen (z. B. Feichtinger, Hueber, Pühringer, Wagner), sondern auch praktische Maßnahmen in Zusammenarbeit mit dem Verein für Denkmalpflege in Oberösterreich. Starken Auftrieb hat die Kunsterziehung dem

vielfach wieder neu erwachten Verständnis für die Belange der Heimat- und Volkstumspflege zu danken. Die Errichtung von Heimathäusern war verschiedentlich der Initiative örtlicher Volksbildungseinrichtungen zuzuschreiben (z. B. Schwanenstadt, Waizenkirchen).

Eine Tatsache aber verdient neben der Fülle von beachtenswerten Einzelleistungen noch besonders erwähnt zu werden: Es gibt heute schon in Oberösterreich Gemeinden, deren materieller Wiederaufbau Hand in Hand geht mit der Erneuerung des kulturellen und geistigen Lebens ihrer Bevölkerung.

Das o.-ö. Volksbildungswerk ist heute zu einem kulturellen Begriff geworden. Es hat versucht, allen, ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses, der Parteizugehörigkeit, des Berufes und der Schulbildung, die teilhaben wollen an den geistigen Gütern der Menschheit, zu dienen und zu helfen. Im o.-ö. Volksbildungswerk sind von reinem Idealismus beseelte Männer und Frauen tätig, die unter Hintansetzung persönlicher Vorteile bemüht sind, in einer Zeit der Not und Daseinsangst unserem Volke die geistigen Kraftquellen der Menschheit zu erschließen. Ihnen gebührt der Dank des Heimatlandes!

Dr. Aldemar Schiffkorn.

Die Volkshochschule Linz.

1948/49.

Der Abschluß des zweiten Arbeitsjahres der Volkshochschule bewies, daß ihre Stellung in Linz nunmehr endgültig gesichert und ihre Berechtigung bewiesen ist. Es fehlte zu Beginn ihrer Arbeit nicht an kritischen und skeptischen Stimmen, welche glaubten, die Linzer wären zu schwer, als daß sie sich für eine solche Einrichtung erwärmen könnten, die solche Opfer an Zeit für ihre Weiterbildung verlangt. Aber der wachsende Zulauf zu den Veranstaltungen und Kursen der Volkshochschule bewies, daß die negativen Prophezeiungen dem positiven Bildungsstreben der Linzer unterlagen.

Die in Österreich einmalige organisatorische Form der Volkshochschule der Stadt Linz hat sich als den Gedanken der Volksbildung ausgesprochen fördernd erwiesen. Zahlreiche Einrichtungen und Organisationen entschließen sich zur Mitarbeit bei der Volkshochschule, weil sie inzwischen deren Hilfe kennen und zu schätzen gelernt haben. Diesen angeschlossenen Mitarbeitern wird nur die selbstverständliche Pflicht auferlegt, sich in das Gesamtbildungsprogramm von Linz einzuordnen, d. h. Parallelläufe zu vermeiden. Dafür genießen sie weitgehende Hilfe in der Organisation, besonders in der Werbung, und schwachen Organisationen nimmt die Volkshochschule sogar die finanziellen Sorgen ab. Die geistige Planungsfreiheit und der Name bleiben ihnen dabei völlig gewahrt. Im Berichtsjahr zählte die Volkshochschule 10 Einrichtungen und Organisationen als finanziell selbständige Mitarbeiter und 15 Einrichtungen und Organisationen als finanziell angeschlossene Mitarbeiter, insgesamt also 25 korporative Mitarbeiter. Die Lücken im Gesamtbildungsprogramm von Linz, die diese angeschlossenen Mitarbeiter nicht füllen konnten, füllte die Volkshochschule. Damit wird der Bevölkerung von Linz ein umfassendes Bildungsprogramm geboten, das jeder Interessenrichtung gerecht zu werden versucht.

Diese Organisationsform hat weiterhin den Vorteil, daß sie Einrichtungen und Organisation der verschiedensten Orientierungen unter einem Dach vereint. Dadurch erhält die Volkshochschule als Gesamtes den Charakter der absoluten Überparteilichkeit, wodurch sie sich immer mehr das Vertrauen der Linzer erwirbt. Die Volks-

hochschule gibt ihren Lehrern völlige Lehrfreiheit: In den geeigneten Fächern hat jeder Lehrer die Möglichkeit, seine persönliche Meinung zu äußern, aber er hat sie als solche zu deklarieren. Aber die für persönliche Meinungsäußerungen weniger geeigneten Fächer, wie z. B. Fremdsprachen, müssen absolut unparteiisch geführt werden.

Auch intern festigte sich die Organisation der Volkshochschule. Sie ist in Österreich derzeit die einzige, die von einer Stadtverwaltung getragen wird. Die finanziellen Lasten, die damit die Stadt übernimmt, sind hoch, aber diese beweist dadurch, daß sie den Wert des geistigen Aufbaues neben dem des materiellen Aufbaues anerkennt. Gleichzeitig erfüllt sie aber eine Hauptforderung der Volksbildung, nämlich die Forderung nach örtlicher Leitung. Da die Volksbildung auf die freiwillige Teilnahme angewiesen ist, muß sie sich weitgehend den örtlichen und zeitlichen Verhältnissen anpassen. Eine zentral gelenkte Volksbildung widerspricht dieser Eigenart der Volksbildung und kann auf die Dauer nicht so erfolgreich arbeiten wie eine lokal organisierte. Auch darin liegt ein Grund für den Erfolg der Volkshochschule der Stadt Linz.

Der Lehrerstand wurde im Laufe des Berichtsjahres immer mehr den Anforderungen der Erwachsenenbildung angepaßt: durch Ausscheidungen und Neuaufnahmen, durch Besprechungen und Ausbildungen. Es erwies sich eindeutig, daß auch die Schullehrer aus den Erfahrungen dieser Arbeit mit Erwachsenen wertvolle Erkenntnisse für ihre Arbeit mit jugendlichen Schülern gewinnen, die sie ja für die spätere Zeit zu bilden und zu erziehen haben. Als Lehrer werden Schullehrer und erfahrene Personen aus der Praxis verwendet.

Da die Arbeit der modernen Volksbildung nicht bei der bloßen Wissensvermittlung stehenbleiben will, sondern darüber hinaus auch menschlich erziehen will, weitete die Volkshochschule ihre Arbeit auch in dieser Richtung aus. In Veranstaltungen, Schi- und Sommerwochen wurden ihre Teilnehmer menschlich zusammengeführt, so daß sie sich gegenseitig näher kennenlernen konnten. Diesen Geist des gegenseitigen Verstehens zu pflegen ist die Volkshochschule fortlaufend bestrebt. Der Erfolg ist auch unverkennbar. Der der Volkshochschule treubleibende feste Stock an Teilnehmern wird immer größer, die fluktuierende Zahl der neuhinzukommenden

und abfallenden Teilnehmer immer geringer. Es entwickelt sich fast so etwas ähnliches wie ein „Volkshochschulgeist“. Im allgemeinen rechnet man mit einem Ausfall von 30—50 Prozent der angekündigten Kurse. Im Wintersemester 1949/50 kündigte die Volkshochschule 220 Kurse an. Davon fielen 70, also 32 Prozent aus. Durch Teilungen und durch Neuaufnahmen von nicht im Programm angekündigten Kursen wurden aber weitere 32 Kurse durchgeführt, so daß anstatt 220 in dem betreffenden Semester 182 Kurse, also 83 Prozent der angekündigten Zahl durchgeführt werden konnten. Der Gesamtausfall von nur 17 Prozent der angekündigten Kurszahl stellt den besten Beweis für die Einschätzung der Volkshochschule durch die Linzer.

In der kurzen Zeit ihres Bestandes hat die Volkshochschule schon stark befruchtend auf andere geistige Bestrebungen in Linz eingewirkt. Neuentstehende geistige Gemeinschaften konnten sich in den Kursen und Vorträgen der Volkshochschule eine entsprechende Anhängerschaft erwerben; andere Gemeinschaften konnten sich erst auf dem Boden der Volkshochschule bilden: so haben sich auch die oberösterreichischen Komponisten an die Volkshochschule um Hilfe gewendet, sie möge sie doch zusammenführen. In Ebelsberg trug zum Beispiel die Volkshochschule viel zur Bildung einer sangesfreudigen Gemeinschaft bei. Sobald diese Gemeinschaften selbständig weiterbestehen können, ist die unmittelbare Aufgabe der Volkshochschule erfüllt, wenn sie auch weiterhin gerne zu jeder Hilfe bereit ist. Die Volkshochschule führte auch Kurse für geschlossene Gruppen durch, zum Beispiel für die Gewerkschaft der Sozialversicherungsangestellten, und stellte das Ausbildungsprogramm und die Lehrer für die neu angelaufene Aktion „Jugend am Werk“.

Die Arbeit der Volkshochschule könnte noch viel erfolgreicher sowohl in der Breitenwirkung als auch in der Tiefenwirkung sein, wenn sie über Räume verfügen könnte, die den Ansprüchen der Erwachsenenbildung angemessen wären. Wenn auch die Konzentration des Großteils der Kurse im Gebäude der Realschule schon einen wesentlichen organisatorischen Fortschritt darstellt, so ist auch diese Lösung in dem an sich schon überfüllten Gebäude noch immer nicht ideal. Zahlreiche Kurse müssen immer noch in anderen Schulen abgehalten werden. Die Zusammenlegung der Kurse

in einem Gebäude hat sich auch werbend und geistig befruchtend günstig ausgewirkt. Durch die Leichtigkeit, von einem Kurs in den anderen gehen zu können, und durch die Berücksichtigung des Beharrungsstrebens des Menschen, der viel lieber immer denselben Ort aufsucht und nur ungern wechselt, wurden zahlreiche neue Hörer gewonnen.

Der Anstieg der Hörer- und Besucherzahlen spricht hier klarer als viele Worte. In der folgenden Aufstellung sind nur die volkshochschuleigenen Kurse und Veranstaltungen erfaßt.

	Kurse:	Teilnehmer:	Veran- staltungen:	Teilnehmer:
Wintersemester 1947/48	84	2716	52	1833
Sommersemester 1948	112	2347	74	3878
Wintersemester 1948/49	128	3239	101	6180
Sommersemester 1949	142	3356	125	9704
		11658		21595

Die Zahl der festen Kursteilnehmer ist demnach vom 1. Semester im Winter 1947/48 zum 4. Semester im Sommersemester 1949 um fast 24 Prozent, vom 1. zum 2. Sommersemester sogar um 43 Prozent gestiegen. Die Zahl der Einzelbesucher im Sommersemester 1949 überschritt sogar das fünffache der Besucherzahl im 1. Semester.

Die Aufschlüsselung der Besucherzahlen im Berichtsjahr ergibt folgendes Bild:

	Kurse:	Teilnehmer:	Veran- staltungen:	Besucher:
Wintersemester 1948/49:				
Volkshochschule	128	3239	101	6180
Mitarbeiter	18	435	40	4285
Sommersemester 1949:				
Volkshochschule	142	3356	125	9704
Mitarbeiter	19	531	48	4461
	307	7561	314	24630

Aus dem Vergleich der Zahl der Veranstaltungen mit der Zahl ihrer Besucher läßt sich eine zum Teil umstrittene Tendenz der Volkshochschule erkennen. Der Volkshochschule wird oft vorgeworfen, daß sie zu viele Veranstaltungen durchführt. Es ist richtig, daß weniger Veranstaltungen einen höheren Durchschnittsbesuch

aufweisen würden, aber in der großen Zahl der Besucher verstecken sich zahlreiche Menschen, die an dem Gebotenen nur halb oder weniger teilnehmen. Dadurch, daß die Volkshochschule möglichst allen Interessenrichtungen entsprechende Veranstaltungen bietet, erfaßt sie mehr Menschen insgesamt, bei der einzelnen Veranstaltung allerdings weniger, dafür aber die wahrhaft Interessenten. Auf diese Weise kombiniert sie auch bei den Einzelveranstaltungen Breiten- und Tiefenwirkung.

Aufschlußreich für die Haltung der Linzer ist noch die Aufschlüsselung der Kursbesucher nach Zusammensetzung der Interessenrichtung.

Geschlecht:

Die Männer (54 %) sind unter den Kursbesuchern etwas stärker vertreten als die Frauen.

Ausgesprochene Männerfächer sind Gewerbe (98 %), Rechnen und Rechtschreiben (78 %), Naturwissenschaften (75 %), Weltanschauung und Staatsbürgerkunde (73 %) und Bildende Kunst (70 %).

Die Frauen werden vor allem angezogen von den Frauenfächern (100 %), von der Heimatkunde (75 %) und vom Turnen (73 %). Teilt man das Gesamtinteresse der Geschlechter auf, so ergeben sich folgende Hauptinteressen

der Männer: Grundfächer (20 %), Fremdsprachen (16,5 %), Musik (11,5 %);

der Frauen: Fremdsprachen (17,5 %), Geisteswissenschaften (17 %), Musik (16 %), Frauenfächer (13 %), Handelsfächer (11 %).

Alter:

Entsprechend den Aufgaben einer Einrichtung für Erwachsenenbildung ist das Jahrzehnt zwischen 20—30 Jahren (32 %) am stärksten vertreten, denn gerade in diesem Alter stößt der Mensch auf die Lebensschwierigkeiten. Es folgen darauf die Kinder und Jugendlichen unter 20 Jahren (28 %), die 30—40jährigen (20 %), die 40—50jährigen (13 %) und die Älteren über 50 Jahren (7 %).

Diesem allgemeinen Bild entsprechend wiegen die 20—30jährigen in den meisten Fachgebieten vor, doch lassen sich einige aufschlußreiche Abweichungen feststellen. Die Heimatkunde spricht die Jugend gar nicht an (bis zu 30 Jahren erst 3 %), während die Altersklassen über 40 Jahren mit 82 % an ihr beteiligt sind. Ebenso

weisen die Geisteswissenschaften einen hohen Anteil der Älteren auf, während in den Naturwissenschaften die Jugend bis zu 20 Jahren mit 30 % das Hauptkontingent stellt. Daß der Volkshochschule die Aufgabe gelungen ist, die Jugend für die Kunst aufzuschließen, zeigt ihr hoher Anteil an den Kursen für Wortkunst: 33 % (knapp nach den 20—30jährigen mit 37 %), für Musik 77 % und für Bildende Kunst 59 %.

Aus der Gesamtinteressenverteilung der einzelnen Altersjahre ergibt sich folgende Reihung:

Kinder und Jugendliche bis zu 20 Jahren: Musik (40.5 %), Fremdsprachen (12 %), Bildende Kunst (11.5 %).

20—30jährige: Fremdsprachen (22 %), Geisteswissenschaften (15 %), Grundfächer (13.5 %), Handelsfächer (11 %).

30—40jährige: Fremdsprachen (18 %), Geisteswissenschaften (16 %), Grundfächer (14 %), Handelsfächer (13 %).

40—50jährige: Fremdsprachen (22 %), Geisteswissenschaften (17 %), Frauenfächer (11.5 %), Naturwissenschaften und Handelsfächer (je 11 %).

Über 50 Jahre: Geisteswissenschaften (28 %), Fremdsprachen (21 %).

Berufe:

Die Angestellten stellen mit 48 % den Hauptteil der Kursbesucher. Es folgen ihnen die Schüler (22 %), die Arbeiter (12 %), die Hausfrauen (8 %), die Lehrer (7 %) und die Selbständigen (3 %). Demzufolge wiegen die Angestellten auch in den meisten Einzelgebieten vor, doch treten sie in folgenden Fächern mit Abstand führend auf: Weltanschauung und Staatsbürgerkunde (93 %), Grundfächer (85 %), Handelsfächer (70 %), Volksbildung (67 %), Turnen (57 %) und Fremdsprachen (50 %). Knapp hinter ihnen folgen in der Heimatkunde mit 32 % die Hausfrauen (Angestellte 34 %), in den Naturwissenschaften mit 32 % die Schüler (Angestellte 33 %) und in den Geisteswissenschaften mit 29 % und in der Auslandskunde mit 22 % die Lehrer (Angestellte 47 %, bzw. 45 %). Die Kunstfächer ziehen vor allem die Schüler an: Wortkunst 37 %, Musik 77 %, Bildende Kunst 50 %. In den Gewerbefächern wiegen eindeutig die Arbeiter mit 77 % vor, in den Frauenfächern die Hausfrauen mit 54 %.

Die Gesamtinteressenverteilung der einzelnen Berufsgruppen ergibt folgende Reihung:

Angestellte: Grundfächer (24 %), Fremdsprachen (17 %), Handelsfächer (13.5 %), Geisteswissenschaften (11.5 %), Weltanschauung und Staatsbürgerkunde (11 %).

Arbeiter: Gewerbefächer (35 %), Fremdsprachen (17 %), Naturwissenschaften (10 %), Grundfächer (10 %).

Lehrer: Geisteswissenschaften (46.5 %), Musik (10 %), Naturwissenschaften (10 %).

Schüler: Musik (47 %), Fremdsprachen (12 %), Bildende Kunst (11.5 %).

Haushalt: Frauenfächer (41.5 %), Fremdsprachen (22 %), Geisteswissenschaften (11 %).

Selbständige: Fremdsprachen (34 %), Geisteswissenschaften (20 %), Handelsfächer (10 %).

Zwei Tätigkeitsberichte der Volkshochschule verdienen noch der Erwähnung: dem eingangs schon erwähnten Bestreben, die Menschen auch persönlich zusammenzuführen, dienen die Schi- und Sommerwochen. Die Schiwochen wurden gemeinsam mit dem Stadtamt für Leibesübungen organisiert und dienen vor allem der körperlichen Ertüchtigung, während die Sommerwochen vor allem der geistigen Aufschließung für die Werte der Natur und Kultur, allerdings auch der Erholung dienen. Schi- und Sommerwochen führen jeweils in neue schöne Gegenden, so daß die Teilnehmer auch Gelegenheit erhalten, neue Winkel ihrer Heimat kennenzulernen. Im Winter 1949 fanden die Schiwochen auf der Schweiberalm oberhalb des Grundlsees, im Sommer 1949 die Sommerwochen am Almsee statt. An den Sommerwochen nahmen diesmal erstmalig auch Ausländer, Engländer, teil.

Der Erweiterung des Blickfeldes dienen die im Sommer 1949 begonnenen Auslandsreisen der Volkshochschule. Die erste Reise führte 30 Teilnehmer nach England, wobei diese Gelegenheit erhielten, vorerst die Heimat Shakespeares kennenzulernen und an den Shakespeare-Festspielen in Stratford teilzunehmen, dann eine Woche gemeinsam mit Engländern an englischen Volksbildungsheimen zu verbringen und schließlich durch eine Woche auch London zu erleben. Die Hälfte der Teilnehmer an der Studienreise blieb noch eine vierte Woche in einem Heim an der Kanalküste.

Die Volkshochschule ist bei den Auslandsreisen bestrebt, den Teilnehmern eine möglichst gute Gelegenheit, das fremde Land kennenzulernen, bei möglichst niedrigen Preisen zu bieten.

Der Aufbau und Ausbau der Volkshochschule ist noch lange nicht abgeschlossen. Feste Bahnen und ein starr gleichbleibendes Programm graben der Volksbildung auf die Dauer den Boden unter den Füßen ab. Nur beste Kenntnis der Bevölkerung und ihrer Bedürfnisse ermöglicht es der Volkshochschule, den Menschen aktiv und positiv zu helfen.

Dr. Herbert Gra u.

Landwirtschaftlich-chemische Bundesversuchsanstalt Linz.**1949.**

Das Berichtsjahr stand im Zeichen des 50jährigen Bestandes des Institutes (1. Oktober 1899) und seiner Rücknahme in die Verwaltung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft in Wien. Aus diesem Anlaß wurde von der Direktion eine dem verstorbenen Gründer der Anstalt, Regierungsrat Dipl.-Ing. Georg Wiesinger, gewidmete Festschrift herausgegeben. Der Festbericht enthält Geleitworte von Sektionschef Dipl.-Ing. Franz Grünseis vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, von Vizepräsident Matthias Duscher der Landwirtschaftskammer für Oberösterreich und Direktor Dipl.-Ing. Karl Pawelka, Vorsitzender des Verbandes der landwirtschaftlichen Versuchsanstalten Österreichs und ein Vorwort des Berichterstatters; des weiteren wissenschaftliche Beiträge von Universitätsdozent Dr. Ing. Herbert Franz, Universitätsprofessor Dr. K. Höfler, Professor Dr. Ing. Josef Krenn, Dr. Ing. Matthias Schachl, Dipl.-Ing. Herwig Schiller, Laboratoriumsvorstand Dr. Robert Skutetzky †, Direktor a. D. Hofrat Dr. Franz Wohack und dem Berichterstatter.

Im Frühjahr konnte die schon lange erstrebte Übersiedlung des gesamten Institutes in die ebenerdigen Räume des Seitentraktes des Kammergebäudes, Linz, Promenade 37, erfolgen. Mit dieser Übersiedlung war nicht nur eine zweckmäßigere und schönere Ausgestaltung sämtlicher Kanzlei- und Laboratoriumsräume verbunden, sondern es konnten auch dank dem Entgegenkommen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft alle Abteilungen mit wertvollen wissenschaftlichen Apparaturen und Geräten zusätzlich ausgestattet werden.

Die Übernahme der Anstalt in die Verwaltung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft leiteten Ministerialrat Dr. H. Chmelarz und Regierungsrat Carl Schug vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft ein.

Im November konnte die Versuchsanstalt den Professor E. John Russel, Präsident der Internationalen Gesellschaft für Bodenkunde, in Begleitung von Professor Dr. Kopetz und Dozent Dr. Frauendorfer von der Hochschule für Bodenkultur, Wien, begrüßen.

Mitarbeiter des Institutes, sowie der Berichterstatter vertraten die Anstalt bei verschiedenen Tagungen und Arbeitsgemeinschaften im Bundesministerium, an der landwirtschaftlich-chemischen Bundesversuchsanstalt Wien, an der Bundesanstalt für Pflanzenbau und Samenprüfung Wien, im Forschungsinstitut für alpine Landwirtschaft Admont und an der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Salzburg.

So wie in den früheren Jahren, konnte die Anstalt zahlreiche bauerliche Fortbildungskurse mit aufklärenden Vorträgen in die Arbeit und Tätigkeit ihrer verschiedenen Laboratorien einführen; die Volkshochschule Linz stattete dem Institut einen Besuch ab.

Der Herr Bundespräsident hat mit Entschliebung vom 26. November 1949 den Berichterstatter zum Direktor des Institutes ernannt.

Der hauptamtlich tätige Abteilungsleiter Dipl.-Ing. Matthias Schachl, welcher im Juni des Jahres 1949 auf Grund seiner Dissertationsarbeit „Die Wurzelbildtriebmethode und ihre Anwendung zur Beurteilung von Leguminosensaatgut“ zum Doktor der Bodenkultur promovierte, wurde mit Wirkung vom 1. Dezember 1949 vom Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft zum provisorischen Kommissär ernannt.

Direktor der Anstalt: Dipl.-Ing. Egon Burggasser. Wissenschaftliche Mitarbeiter: Dr. Dipl.-Ing. Matthias Schachl, Stellvertreter des Direktors, Hofrat Dr. Franz Wohack, Dipl.-Ing. Herwig Schiller, Dr. Edith Singule, Cl. Kugler; Versuchstechniker H. Kovatsch; Rechnungsführer M. Tischer.

Untersuchungstätigkeit 1949.

Allgemein-chemisches Laboratorium.	
Düngermittel	364
Futtermittel	138
Mehle	128
Most (Essig)	595
Wein (allgemeine Untersuchungen und Blauschönungen)	194
Trinkwasser und Nutzwasser	70
Rauchschädenuntersuchungen	23
Boden und Torf	74
Zuckerrüben	45
Kartoffeln	35
Verschiedenes	53
Proben insgesamt	1.719

Boden-Laboratorium.

Bestimmungen von:	
Phosphorsäure nach Egner	22.105
Kalkbedarf nach Goy Roos	25.612
Kali	22.105
Verschiedenes	408
Proben insgesamt	26.020

Milch-Laboratorium.

Rampenkontrolle (nur Fettbest.): Milch	66.617
Rahm	43.544
Ganze Milchuntersuchungen auf Verfälschung	36
Einzelbestimmungen Milch und Rahm	173
Ziegenmilchproben	662
Topfen	26
Käse	296
Proben insgesamt	111.354

Samen-Laboratorium.

Bestimmungen von:	
Reinheit	3.049
Keimfähigkeit	3.241
Keimfähigkeit (Tetrazolium)	61
1000 Korngewicht	9
Hektolitergewicht	4
Wassergehalt	51
Artbestimmung	9
Triebkraft	21
Kleeseide	62
Ölfruchtuntersuchungen (Bestimmungen des Wassergehaltes)	94
Proben insgesamt	3.207

Allgemein-chemische Abteilung.

Die allgemein-chemische Abteilung bekam in diesem Jahr durch die Kontrolle des Exportes der Österreichischen Stickstoffwerke A.-G. eine neue Aufgabe. Es werden sowohl die amtliche Probenahme als auch die Kontrollanalysen vorgenommen; drei amtliche Probenehmer sind für die Probenahme ständig beschäftigt. Die Abteilung war auch bei der Untersuchung der von der Landwirtschaftskammer (Mostkosten) in Leonding, Neuhofen a. d. Kr., Eferding und Schärding ausgestellten Moste beteiligt.

Ebenso erstreckte sich die Tätigkeit auf die Untersuchung von Futter- und Düngermitteln, Wasser, Wein, Boden (Stickstoff- und

Eisenbestimmungen), Mehle und Qualitätsbestimmungen für das landwirtschaftliche Versuchswesen. Für die Bundesanstalt für Pflanzenbau und Samenprüfung Wien wurden Stärkebestimmungen an verschiedenen Kartoffelsorten von den Versuchen in Lambach vorgenommen. Die Untersuchung der Rauchschäden am Pfenningberg wurden abgeschlossen. Die Erzeugnisse der Firma Franz Buchrucker, Linz, Fabrikstraße 30 (Vitaminkonzentrat-Gemisch mit Kalk), Firma Stögmüller, Obertrattnach (verschiedene Mischfuttermittel), und Firma Kuk, Ried im Innkreis (Apfelpülpe), stehen unter der ständigen Kontrolle der Anstalt.

Boden-Abteilung.

Die Bodenuntersuchungsaktion wurde im Berichtsjahr in den Bezirken Ried im Innkreis und Schärding abgeschlossen. Seit der Übernahme der Versuchsanstalt durch das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft obliegt die Entnahme von Bodenproben für diese Aktion sowie die Anfertigung der Nährstoffzustandskarten der Abteilung Pflanzenbau der Oberösterreichischen Landwirtschaftskammer (Kartierungsstelle Wels). Zur Festlegung der richtigen Strangentfernung bei den Entwässerungen wurden für die Kulturbauämter 369 Bodenproben auf ihre Textur untersucht und die nutzbare Regenspeicherung bei 16 Bodenprofilen für die Entwässerung ermittelt.

Im Laboratorium wurde die Kolloidanalyse von H. Sekera und A. Schneider einer Überprüfung unterzogen und hierbei gefunden, daß nur naturfeuchte Böden für die physikalischen Untersuchungen herangezogen werden sollen; die Ergebnisse wurden in der Festschrift veröffentlicht.

Milch-Abteilung.

Die Untersuchungen für die Rampenkontrolle in der Molkerei Josef Seifried, Aspach i. I., der Molkereigenossenschaft Dorf a. d. P., der Sanitätsmolkerei Zehetner, Bad Schallerbach, der Molkerei Alois Schier, Aisthofen, Schwertberg, und der Zentralmolkerei Linz wurden fortgeführt. Das Tierzuchtamt Linz-Nord läßt für Zuchtzwecke von einzelnen Zuchtkühen, besonders Herdebuchtieren, die Milch auf ihren Fettgehalt überprüfen. Aus diesem Grunde wird auch dem Landesverband der Ziegenzüchter Oberösterreichs die Qualität der Milch seiner Tiere durch regelmäßige Untersuchungen überprüft.

Samen-Abteilung.

Ein Großteil der im Berichtsjahr eingelangten Proben wurde im Wege der Saatgutenerkennung eingebracht; die Ergebnisse dienen der Landwirtschaftskammer als Unterlage für die endgültige Anerkennung von Zucht- und Vermehrungssaatgut. Da sich bereits eine Normalisierung auf dem Samensektor bemerkbar macht und Qualitätsware wieder an Bedeutung gewinnt, mehren sich auch die Einsendungen von Proben des Handels (Feinsämereien). Weil in Oberösterreich die Vermehrung von Sonderkulturen wie Rübensamen, heimischer Klee, Grassaaten und Gemüsesaaten an Ausdehnung gewinnt, nimmt auch der Probeneinlauf dieser Kulturen zu. Die bereits vor 2 Jahren aufgenommene Kontrolltätigkeit in Lagerhäusern und Samenhandlungen konnte fortgesetzt und durch sie ermittelte Übelstände abgestellt werden. Die Plombierungstätigkeit erreichte im Berichtsjahr das vorkriegsmäßige Ausmaß.

Versuchs-Abteilung.

Die drei Großfeldversuche in Enns, Lambach und Reichersberg am Inn wurden in Zusammenarbeit mit Dr. R. Köhler weitergeführt und die Ergebnisse und Zusammenstellungen vom Berichterstatter in der Festschrift herausgegeben.

Auf dem Gebiete der Getreidesortenprüfung wurden je 5 Versuche zu Winterweizen und Roggen, 3 zu Sommerweizen, 4 zu Sommergerste, 7 zu Hafer und 17 zu Früh-, bzw. Spätkartoffeln angelegt. Wegen der starken Regenfälle während der Erntezeit konnten nur 28 Versuche geerntet und ausgewertet werden; im Herbst 1949 wurden zur Klärung von Düngerfragen je 4 Versuche zu Winterweizen und Roggen und 2 Unterbringungsversuche angelegt. In Zusammenarbeit mit der Oberösterreichischen Landwirtschaftskammer wurden in den Gemeinden Buchkirchen, Eberschwang, Thening, Alkoven und Eferding Schälwühlackerungen unter fachlicher Aufsicht der Versuchsanstalt weitergeführt. Insgesamt wurde auf 65,3 ha die Schälwühlkultur vorgenommen; als Zwischenfrucht gelangte Raps in doppelter Anbaustärke als Garedecke zur Aussaat. Des weiteren wurden mit der Abteilung Pflanzenbau noch 22 Wiesendüngungsversuche mit steigenden Stickstoff-, bzw. Kaligaben angelegt.

Die feldversuchsmäßige Betreuung eines Entwässerungsversuches der Oberösterreichischen Landesregierung wurde übernom-

men; zur Klärung bodenverbessernder Fragen auf Grund der Erfahrungen aus den Versuchen der Garekontrolle und den sich damit deckenden Befunden der Kolloidanalyse kamen außerdem 6 Gipsdüngungsversuche zur Anlage, weil Gips als primäre Voraussetzung zur Erreichung der Bodengare den günstigen Kolloidzustand herbeiführen soll. Ein neues Stallmistaufbereitungsverfahren, über welches nach Abschluß der ersten Untersuchungsergebnisse ein zusammenfassender Bericht erscheinen wird, wurde mit Ende des Berichtsjahres unter die Kontrolle genommen.

Veröffentlichungen und Vorträge.

Dipl.-Ing. Egon Burggasser:

- Festschrift zum 50jährigen Bestehen der landwirtschaftlich-chemischen Bundesversuchsanstalt in Linz; im Verlag der Anstalt.
- Die landwirtschaftlich-chemische Bundesversuchsanstalt in Linz 1899—1949 (Festschrift).
- Die Garegroßversuche der landwirtschaftlich-chemischen Bundesversuchsanstalt in Linz (Festschrift).
- Welche Pflanzen zeigen den Kalkgehalt des Bodens an? D B 9.
- Die Wirkung der verschiedenen Kalkdünger. D B 14.
- 50 Jahre landwirtschaftliche Versuchsanstalt. „Oberösterreichische Nachrichten“, 22. April 1949.
- Auch im Gartenbau richtige Ackerung. D B 34.
- Radiovortrag im Sender Rot-Weiß-Rot, 50 Jahre landwirtschaftlich-chemische Bundesversuchsanstalt Linz.
- Weiters Fachvorträge bei landwirtschaftlichen Versammlungen und landwirtschaftlichen Körperschaften.

Dr. Dipl.-Ing. Matthias Schachl:

- Die Wurzelbildtriebmethode und ihre Anwendung zur Beurteilung von Leguminosensaatgut (Festschrift).
- Richtige Kleesamengewinnung. D B 23.
- Die Lagerfrucht. D B 27.
- Die Wasseraufnahme durch die Pflanzenwurzel. D B 28.
- Der Wasserhaushalt der Pflanze. Obst und Garten 7.
- Das Wechselspiel von Wachstum und Fruchtbarkeit. Obst und Garten 8.
- Ursachen der Aberkennung. Zeitschrift der o.-ö. Saatgutvermehrung 4 und 5.
- Die Verwertung der Rübenblätter. D B 44.
- Das Eisen als Pflanzennährstoff. D B 45.

Dipl.-Ing. Herwig Schiller:

- Die Manninger Wiese. Die bodenkundliche Aufnahme (Festschrift).
- Die Kolloidbeweglichkeit in naturfeuchten und lufttrockenen Böden (Festschrift).
- Der Wasserhaushalt der Böden. D B 15.
- Der Aufschluß der Nährstoffe im Boden. D B 16.

Die Bodenuntersuchung im Bezirk Grieskirchen. D B 18.

Die Bodenbearbeitung nach der Getreideernte. D B 32.

Hofrat Dr. Franz Wohack:

Das landwirtschaftliche Feldversuchswesen in Oberösterreich (Festschrift).

Die landwirtschaftlich-chemische Bundesversuchsanstalt Linz jubiliert. D B 45.

D B = „Der Bauer“, Mitteilungsblatt der Oberösterreichischen Landwirtschaftskammer, Jahrgang 2 (1949).

Dipl.-Ing. Egon B u r g g a s s e r.

Hydrographische Landesabteilung.

1949.

Im Jahre 1949 konnten in der hydrographischen Landesabteilung die Ergebnisse von 312 Beobachtungsstellen des Niederschlages und der Wasserstände bearbeitet und an das hydrographische Zentralbüro in Wien weitergeleitet werden. 59 von diesen Stellen im Einzugsgebiet der Traun und der Enns liegen außerhalb Oberösterreichs in Salzburg, Steiermark und Niederösterreich. Da Oberösterreich Anteil am Elbegebiet hat, gehen die Beobachtungsergebnisse von 15 Stellen auch nach Prag.

Dank der Förderungsbeträge aus Bundesmitteln konnte mit der Wiedererrichtung des Schreib- und Fernpegels in Linz, des ältesten Donaupegels in Österreich, der seinerzeit dem Brückenbau weichen mußte und schwer vermißt wurde, begonnen werden. Seine Fertigstellung ist für 1950 vorgesehen.

Ein weiterer ganz außerordentlicher Fortschritt konnte im Bereich der Abflußbestimmungen dadurch erzielt werden, daß ein Rüstwagen angeschafft werden konnte, der den Dienst vom Bahnverkehr unabhängig macht. Die Anzahl der Abflußmessungen konnte infolgedessen gegenüber der Vorkriegszeit mehr als verfünffacht werden.

In Wahrnehmung des dem hydrographischen Dienst aufgetragenen Wasserstands-Nachrichtendienstes wurden außer den täglichen Wasserstandsmeldungen an 18 Hochwassertagen 33 Hochwassernachrichten für die Donauorte über den Rundfunk hinausgegeben.

So kommt auch die Gewässerkunde wieder aus den kriegsbedingten Erschwernissen heraus, zum Vorteil nicht nur des engeren Landes, sondern unseres gesamten Staatswesens.

Eine schwierige Aufgabe bildet noch (wie auch auf anderen Gebieten) die Heranbildung eines entsprechenden Nachwuchses. Zu der stillen und emsigen Arbeit, die allein den hydrographischen Dienst fördern kann, fehlt der aufgestörten Zeit vielfach die Anlage; die Auswahl geeigneter Arbeitskräfte ist so zu einer besonders verantwortungsvollen Angelegenheit geworden.

Dipl.-Ing. Franz Rosenauer.

Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft für Oberösterreich. 1949.

Die Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft für Oberösterreich ist seit ihrer Gründung im Jahre 1946 im steten organischen Aufbau begriffen. Betrug am 31. Dezember 1948 der Mitgliederstand rund 200 Personen, so kann die Gesellschaft am 31. Dezember 1949 eine Zunahme von rund 60 Prozent aufweisen. Den weitaus größten Anteil an der Mitgliedschaft haben die oberösterreichischen Industrien mit 45 Prozent, dann folgt die Beamtenschaft mit 33 Prozent und endlich die freien Berufe mit 22 Prozent. Naturgemäß sind in den Mitgliedern alle politischen Strömungen vertreten und trotzdem ist es der Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft für Oberösterreich gelungen, ein Forum zu schaffen, auf welchem alle Probleme in objektivster Weise und unter völliger Ausschaltung von unwissenschaftlichen Tendenzen zur Sprache kommen können. Dies zeigt am deutlichsten die Liste der Vortragenden, die im Laufe des Jahres 1949 von der Gesellschaft gebeten worden waren:

Generaldirektor Dr. Carl H a b i c h (Wien), Der Wiederaufbau der österr. Versicherungswirtschaft (18. Jänner 1949).

Dr. Ing. Fritz M a i x, Exportindustrie in der Nachkriegszeit (21. Jänner 1949).

Univ.-Prof. Dr. August K n o l l (Wien), Zur Soziologie der kirchlich-sozialen Ideenwelt (29. Jänner 1949).

Nationalrat Dr. Bruno P i t t e r m a n n (Wien), Der Arbeiter als gesellschaftlicher Faktor (12. März 1949).

Kammeramtsdirektor Dr. Viktor K l e i n e r, Der Reallohn-Anteil an den Produktionserfolgen (7. April 1949).

Univ.-Prof. Dr. Anton T a u t s c h e r (Graz), Geld- und Kreditordnung in der europäischen Föderationswirtschaft (22. April 1949).

Univ.-Prof. Dr. Theodor P ü t z (Innsbruck), Probleme einer europäischen Zollunion (25. April 1949).

Generalsekretär Dr. Anton W i d m a n n (Wien), Der Weg zur Gesundung der österr. Wirtschaft (12. November 1949).

Prodekan der jur. Fakultät Wien, Dr. Karl W o l f f, Demokratie und Rechtsordnung (29. November 1949).

Direktor Franz Z a i n i n g e r (Linz), Die Lage im österr. Kohlenbergbau (8. Dezember 1949).

In diesem Jahr konnte auch der langgehegte Wunsch der Mitglieder nach Aussprachen im kleinen Kreis verwirklicht werden. Diese Diskussionsabende werden immer nach Bedarf einberufen und sind nur den Mitgliedern zugänglich.

Ferner wurden zwei Exkursionen unternommen, und zwar im Frühjahr in die Ennskraftwerke Mühlradung und Großraming und im Winter in das Kohlenbergwerk der Wolfsegg-Traunthaler Kohlenwerke in Ampflwang. Diese Exkursionen fanden großes Interesse und gewannen der Gesellschaft viele Freunde.

Auch die akademische Jugend kommt im Rahmen der Gesellschaft auf ihr Recht, es finden in Linz Seminarabende statt, die von Univ.-Prof. Dr. Ernst Lagler (Wien) geleitet werden.

Eine Hauptaufgabe sieht die Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft für Oberösterreich in der nun schon traditionell gewordenen Veranstaltung der Sommerhochschulwochen in Bad Ischl, die vom 18. bis 25. September 1949 stattfanden. Tritt im Laufe des Jahres die Gesellschaft nur im Rahmen von Oberösterreich in Erscheinung, so ändert sich das Bild während der Hochschulwoche in Bad Ischl grundsätzlich. Hier wird die Gesellschaft das Bindeglied zwischen der weiten Welt und unserem Heimatland. In dieser Woche vermittelte die Gesellschaft dem Lande Oberösterreich und den Bundesländern einen Ausblick in die Wirtschaftswissenschaft der Welt. Die Sommerhochschulwoche 1949 war wieder ein voller Erfolg, umso mehr als es gelang, auch in diesem weltweiten Forum, in welchem die Spannungen naturgemäß noch stärker sind, jedes Politisieren auszuschließen und die Tagung auf einem ausgesprochen wissenschaftlichen Niveau zu halten. Wenn man noch in Betracht zieht, daß die kommenden Nationalrats- und Landtagswahlen am 9. Oktober 1949 in ganz Österreich bereits die Stimmung beherrschten, so ist das Verdienst der Gesellschaft in dieser Richtung nicht hoch genug zu werten.

Die Teilnehmer an der Tagung kamen aus allen Bundesländern und gliederten sich berufsmäßig in 78 Prozent aus der Wirtschaft und 22 Prozent aus der Hochschülerschaft. Als Vortragende konnte die Gesellschaft neben den bekannten Nationalökonomern der österr. Universitäten aus dem Ausland die Universitäts-Professoren Dr. Francois Perroux (Paris), Dr. Gutersohn (Bern), Dr. Fritz Neumark (Istanbul) zu einem Vortrag gewinnen. Das Rahmenthema der Veranstaltung lautete: „Die Wirtschaftswissenschaft zum

europäischen Wiederaufbau.“ Der wissenschaftliche Verlauf der Tagung entsprach den hohen Erwartungen, die an sie gestellt worden waren. Am letzten Tag, als Ausklang der Tagung, fand eine gut gelungene Exkursion in die Zellwollfabrik Lenzing statt, die bei allen Teilnehmern größtes Interesse fand.

Dr. Alfred Hoffmann.

Bundesstaatlicher Volksbildungsreferent für Oberösterreich.

Allgemeine Tätigkeit 1949.

Die vom Bundesministerium für Unterricht befohlenen Kurse über Volksbildung und Volkstumspflege wurden an sämtlichen Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten wie an den Bundesgewerbeschulen von Oberösterreich mehrtägig durchgeführt. Eine ausführliche Statistik sämtlicher Volksbildungsveranstaltungen des Jahres 1948 in Oberösterreich ging auf den vorgeschriebenen Formblättern dem Bundesministerium für Unterricht in Wien zu.

Der Büchereistelle gelang es, die Folgen der im Dezember 1947 durchgeführten Währungsreform allmählich wieder zu überwinden. Die Bestellungen der Volksbüchereien stiegen langsam, aber stetig an, die Zahl der Gemeindebüchereien vermehrte sich wieder. Eine größere Spende der o.-ö. Kulturstiftung ließ allen tätigen Gemeindebüchereien des Landes gut gebundene und gut ausgewählte Bücher kostenlos zukommen. Die Möglichkeit, gut gebundene und wohlausgewählte Altbücher von sehr ermäßigtem Preise durch die Büchereistelle zu beziehen und so die stark gelichteten Bestände wieder aufzufüllen, wurde immer mehr von den Volksbüchereien genutzt. Auch die Belieferung der Schülerbüchereien mit geeigneten, gut gebundenen Büchern nahm einen erfreulichen Aufschwung, so daß Ende 1949 über 40 Prozent der Pflichtschulen Oberösterreichs bereits mit der Büchereistelle in ständiger Verbindung standen.

Im o.-ö. Volksbildungswerk und in der Linzer Volkshochschule ist der Berichterstatter Mitglied des Kuratoriums und nahm darüber hinaus auch praktischen Anteil am Vortragswesen.

Dr. Hans Commanda.

Oberösterreichisches Heimatwerk.

Das Verzetteln der in den Tages- und Wochenblättern Oberösterreichs 1948 enthaltenen volks- und heimatkundlichen Nachrichten wurde weitergeführt.

Eine Volksbildnertagung in Tollet vom 21. bis 24. August 1949 war dem Aufgabenkreis um Volksbildung, Fest und Feier gewidmet und brachte die aus ganz Oberösterreich zusammengekommenen Teilnehmer fachlich und menschlich einander näher.

Die Arbeitsgemeinschaft zur Pflege der geistigen Volksgüter im o.-ö. Heimatwerk hielt regelmäßig ihre monatlichen Zusammenkünfte in der Bauernstube des Landesmuseums zu Linz ab. Sie zählt bereits über 100 Mitglieder, von denen sich jeweils ein beträchtlicher Teil zusammenfindet. Bei verschiedenen Volkstumswochen der Jugendbewegungen wie der Lehrerschaft sprachen Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft über verschiedene einschlägige Gebiete.

Die Volkstanzlehrgänge nahmen einen gewaltigen Aufschwung.

Die Kurse über Trachtenkunde und Trachtenpflege führten zu greifbaren Erfolgen in Gestalt eines oberösterreichischen Trachtenwerkes, dessen Drucklegung eingeleitet wurde.

Aufsätze in der Tagespresse, in Kalendern und Fachzeitschriften beschäftigen sich mit jeweils zeitgemäßen Fragen der Volkstumpflege.

Die Mittagsendungen des Rundfunks „Für unser Landvolk“ behandeln regelmäßig neben fachlichen Fragen auch solche der Volkstums- und Heimatpflege.

Die bedeutungsvollste Arbeit des o.-ö. Heimatwerkes bilden aber die Werkhefte für Volkstumpflege, von denen im Jahre 1949 folgende erschienen: Muttertag, Stelzhamerfeier, Sommwend, Erntedank, Weihnachtsfeier. Von ihnen wurden insgesamt bei höchst geringem Preis (Ersatz der Selbstkosten) weit über 1000 Stück abgesetzt. Rein auf praktische Arbeit eingestellt, haben sie wesentlich im ganzen Lande zum Segen der Volkstumpflege gewirkt.

Dr. Hans C o m m e n d a.

Österreichisches Volksliedwerk.

Arbeitsausschuß für Oberösterreich.

Die Tätigkeit des Arbeitsausschusses für Oberösterreich ist dauernd dadurch gehemmt, daß ihm keinerlei Raum zum Aufstellen, Ordnen und Bearbeiten seines Archives zur Verfügung steht. Ebenso reichen die vorhandenen Geldmittel keineswegs für eine größere Tätigkeit aus. Das Sammelgut wurde durch die persönliche Arbeit des Berichterstatters sowie durch Spenden von Theodor Berger-Kimpling vermehrt.

Der Sender Linz sorgte für Übertragungen von Volkslied und Volksmusik aus Oberösterreich.

Die bedeutsamste Tat des Arbeitsausschusses für Oberösterreich war im Jahre 1949 die Vorbereitung und Durchführung einer würdigen Vertretung Österreichs auf dem Internationalen Volksmusik- und Volkstanzfest September 1949 in Venedig. Der Unterzeichnete, vom Hauptausschuß damit beauftragt, entschloß sich nach längeren Erkundigungen, die Prameter Zeche aus dem Geburtsorte Franz Stelzhamers (insgesamt 15 Personen) in echter, bodenständiger Tracht nach Venedig zu führen. Die vollendeten Darbietungen (Volkslied, Volksmusik, Volkstanz, insbesondere Innviertler Landla mit Jodeln und Singen) sowie das musterhafte Auftreten der Zeche sorgten für eine würdige Vertretung Österreichs und fanden überall herzlichsten Beifall. Der Berichterstatter hielt auf dem Kongreß auch einen eigenen Vortrag über den oberösterreichischen Landla in englischer Sprache, während die Gruppe die gesanglichen, tänzerischen und musikalischen Beispiele bot. Das insgesamt siebenmalige Auftreten wurde dank dem unvergleichlichen Rahmen der Lagenenstadt allen Teilnehmern zu einer unvergeßlichen Lebenserinnerung.

Dr. Hans C o m m e n d a.

Stelzhamerbund der Freunde oberösterreichischer Mundartdichter.

Die Linzer Samstag-Abende „Aus da Hoamat“, die von Oktober bis April alle zwei Wochen durchgeführt werden konnten, fanden andauernd bei freiem Eintritt ihre zahlreiche und dankbare Hörerschaft. Sie wurden im Wochenplan der Volkshochschule Linz an-

gekündigt, zeigten die verschiedenartigen Formen der Mundartdichtung vom Volkslied bis zum abendfüllenden Epos auf, gedachten der verstorbenen großen Meister oberösterreichischer Mundart und gaben auch den lebenden namhaften Vertretern ihr Recht.

Da sich im Jahre 1949 der Todestag Stelzhamers zum 75. Male jährte, so hatte der Stelzhamerbund die schöne, aber auch arbeitsreiche Aufgabe, die stattliche Zahl der im ganzen Lande veranstalteten Stelzhamerfeiern durch Rat und Tat seiner Mitglieder zu befruchten, was im wesentlichen auch erfolgreich durchgeführt werden konnte.

Dr. Hans C o m m e n d a.

Natur- und Landschaftsschutz.

1949.

Am 2. April 1949 eröffnete Landesamtsdirektor Dr. Otto Richter die „Erste oberösterreichische Naturschutzausstellung“ im Festsaal des Landesmuseums in Linz. Diesen Raum und den ganzen geräumigen Stiegenumgang des ersten Stockes stellte Landesmuseumsdirektor Dr. Franz Pfeffer für diese erstmalige Schau zur Verfügung und überließ auch in großzügiger Weise die naturwissenschaftlichen Bestände dem Anreger und fachlichen Leiter der Ausstellung, dem Landesnaturschutzbeauftragten Studienrat Prof. Dr. Heinrich Seidl zur freien Auswahl. Außerdem förderte er das Gelingen der Ausstellung wesentlich durch Anfertigenlassen großer Lichtbildreproduktionen aus Privatbesitz, hauptsächlich aus der Lichtbildsammlung des Verfassers, der die Beschriftung aller Objekte derart textierte, daß ein Sichzurechtfinden in den Aufgaben des Naturschutzes auch ohne Führung leicht möglich war. Nicht wenig trug dazu die künstlerische Ausführung der Beschriftungen und Karten durch den Museumsgraphiker H. Helmut Hamann bei, und die allzeit eifrige Mitarbeit des Assistenten Himmelfreundpointner.

Zweck der Ausstellung war, der Bevölkerung erstmalig die Probleme und Kulturforderungen der bereits international gewordenen Naturschutzbewegung eindringlich und in leicht faßlicher Aufstellung für das Land Oberösterreich vor Augen zu führen, ein Vorhaben, das umso dringlicher erscheint, als einerseits die Schädigungen und Verunstaltungen der Natur bedenklich zunehmen und andererseits über entsprechende Abwehrmaßnahmen verhältnismäßig wenig Schrifttum greifbar ist.

Die erste Abteilung brachte in großen Tafeln die Organisation des Landesnaturschutzes und eine Übersicht über seine Zusammenarbeit mit gebietsverwandten Behörden, Ämtern und Stellen sowie die Gliederung in seine 4 Hauptarbeitssparten: Naturschutzgebiete, Naturdenkmale, Artenschutz und Landschaftspflege. Zwölf beispielgebende Bilder über berühmte Naturschutzgebiete des Auslandes, besonders von U. S. A. leiteten die große Lichtbildreihe über oberösterreichische Schutzgebiete ein; unterstützt von einer großen

Wandkarte mit den gesicherten und den geplanten Enklaven. Analog war eine Auswahl aus den fast 800 Naturdenkmalen des Landes zur Anschauung gebracht.

In zahlreichen Vitrinen konnten die Objekte des Artenschutzes, besonders die in ihrem Bestande wegen unbegründeter Vorurteile bereits gefährdeten Tierarten gezeigt werden; ferner die noch in geschichtlicher Zeit in Oberösterreich ausgestorbenen Arten. Andererseits konnte man in zwei Riesenvitrinen fast alle Vertreter der an den jüngsten, möglichst naturnahe gestalteten Stauseen angeereicherten Vogelarten sehen. Eine große Wandtafel zeigte die mit Forstingenieur Bruno Weinmeister ausgearbeitete schematische Darstellung der Vegetationsstufen in Oberösterreich, umgeben von Aquarellen der gesetzlich geschützten Pflanzen von der Hand des akad. Malers und Botanikers R. Baschant. Eine Riesenwandtafel schuf der Bezirksnaturschutzbeauftragte von Linz, Gartenarchitekt Rudolf Hirschmann, auf welcher ungemein anschaulich die besondere Mannigfaltigkeit der Flora um Linz durch das teilweise Ineinandergreifen des „baltischen“ mit dem „pannonischen“, dem „atlantischen“ und dem „mediterranen Florengebiet“ zum Ausdruck kam.

Zur Darstellung der Landschaftspflege dienten zahlreiche positive, aber auch negative Beispiele in Lichtbildern besonders aus den Seeuferschutzgebieten. Der Schönheit und Pflege des „Hausbaumes“ war eine Wand gewidmet. Erstmalig gebracht wurde die außerordentliche landschaftsästhetisch und wirtschaftlich wesentliche Bedeutung der für unser Land so kennzeichnenden „Heckenlandschaft“ mit entsprechenden Warnungen vor Bodenaushagerung und Flugerdebildung. Auch über landschaftsgebundenes Bauen orientierten zahlreiche Lichtbilder. Der Autor der Ausstellung nahm mehrere längere Führungen mit der Gendarmerie und der Lehrerschaft vor.

Der vom sachlichen Gestalter der ersten oberösterreichischen Naturschutzausstellung verfaßte kleine „Führer“ bringt auf 14 Seiten in knappster Form auch die derzeit geltenden Schutzbestimmungen und wurde im Kulturbericht der „Amtlichen Linzer Zeitung“ abgedruckt. Aus gleicher Feder erschien dort — angeregt durch diverse Verfallserscheinungen an den für das Vorland so charakteristischen Spitzpappeln — eine Artikelfolge und ein Aufruf „Braucht Oberösterreich ein Waldschutzgesetz?“ (Letzterer gemeinsam verfaßt

mit Forstmeister Ing. Zolda, dem Bezirksnaturschutzreferenten von Kirchdorf.)

Eine stete Verbindung mit der Botanischen, der Entomologischen und der neugegründeten Hydrologischen Arbeitsgemeinschaft am Landesmuseum wurde gepflegt und auf die einmalige Gelegenheit wiederholt hingewiesen, die sich an den neuen Stauseen bietet, um die Fauna und Flora der alten Naturufer festzustellen und nach 5 bis 10 Jahren Aufstau zu vergleichen. Insbesondere das Ennstal bietet hier ein reiches Beobachtungsfeld. Eine Betrachtung in der Botanischen Arbeitsgemeinschaft über die derzeitige Schutzbedürftigkeit gefährdeter Pflanzen ergab eine wertvolle Vorarbeit für die künftige Durchführungsverordnung zum Landesnaturschutzgesetz.

Eine gute Gelegenheit, um touristische Kreise mit der besonderen Schutzwürdigkeit bestimmter Alpenpflanzen bekannt zu machen, bot die Aufforderung der Sektion Steyr des österreichischen Alpenvereines an den Verfasser, sich an der Festschrift zum 75. Bestandsjubiläum mit einer botanischen Arbeit zu beteiligen. Sie erschien unter dem Titel: „Die Bergflora von der Flußau bis zum Tamischbachturm.“ Vom gleichen Autor stammt auch ein Artikel über „Naturschutz im Bezirk Kirchdorf“ und ein vorläufiges Naturdenkmalverzeichnis im Führer durch das „Pyhrnbahngebiet“.

Sehr wertvolle Anregung brachte die Bilder-Ausstellung Professor Dr. Aichingers, welche einen tiefen Einblick in die Bestrebungen zur Erhaltung und Wiedergewinnung gesunden Waldbodens brachte, ein Arbeitsgebiet, in dem auch der Naturschutz mit allen Kräften mitzuarbeiten hat. In diesem Zusammenhang verfaßte der Landesnaturschützer den Artikel „Aus der Vorgeschichte unserer Wälder“ für den Kulturbericht. Eine weitere Veröffentlichung unter dem Titel „Schutzwürdige Grünflächen der Stadt Steyr“ im Steyrer Geschäftskalender stattete der Verfasser auch mit einer kleinen Landschaftsschutzkarte der Stadt aus und besprach eindringlich die Notwendigkeit sorgfältiger Schonung aller noch im Stadtbereich befindlichen Wälder und Haine, insbesondere der gegen Aushagerung des Bodens so unerläßlichen natürlichen Waldränder. Der Verschönerungsverein Steyr lieferte dazu eine Übersicht über die von ihm geschaffene Sprengелеinteilung mit den Namen der dafür verantwortlichen „Sprengelleiter“, von denen jeder mit einer Plan-skizze ausgestattet ist, in welcher vom Verfasser die Naturdenkmale und die zu schützenden Grünflächen eingezeichnet sind. Der

Verschönerungsverein ließ dann einige hundert Stück der beiden kleinen Schriften zur Verteilung an allen Schulen Steyrs und am Stadtmuseum drucken.

Die Arbeitsgemeinschaft am Stadtmuseum in Steyr, in deren Arbeitsprogramm die Ausgestaltung einer naturwissenschaftlichen Abteilung einschließlich einer kleinen „Dauernaturschutzausstellung“ steht, hat einen sehr schmerzlichen Verlust durch den Tod des vorzüglichen Geologen Oberbaurat Ing. Heinz Tremel erlitten, der in seiner Eigenschaft als Stadtbaudirektor dem Naturschutz stets fördernd zur Seite stand.

Unter dem Vorsitz des Bundesrealschuldirektors Dr. Alois Moser trat zum ersten Male die „Landesnaturschutzstelle“ im Landesmuseum zusammen, eine beratende Vereinigung von etwa 20 Fachleuten, die im kommenden Jahre Naturschutzfragen größeren Umfanges, insbesondere für das bereits in Bearbeitung befindliche Landesnaturschutzgesetz und seine Durchführungsverordnung besprechen sollen.

Im Folgenden noch eine kurze Übersicht über Naturschutzverhandlungen im Gelände:

1. Industrielle und bauliche Belange.

Kalkbruch Preisegg im Steyrtal.

Kirchdorf (Entstaubung).

Ischl—Ebensee—Hallstatt—Lahn (Sohleleitung, Siedelung).

Rannawerke von der Donau bis Oberkappl.

Eisenauer Kalkbruch am Traunsee.

Schärdinger Innufer.

Schotterbrüche in der Welser Heide.

Schotterbrüche Dietinger bei Dietachdorf.

2. Forstliche Belange.

Waldbrandschäden im mittleren Steyrtal.

Begehung der sämtlichen Wälder von Steyr und Umgebung.

3. Seeuferschutz.

Die Handhabung der Seeuferschutzverordnung machte wieder zahlreiche kommissionelle Verhandlungen an Ort und Stelle dringend notwendig, um die relativ wenigen noch naturhaft gebliebenen Uferstrecken an den Salzkammergutseen zum Wohle der Allgemein-

heit zu erhalten. Dem entsprechend erfolgten 1949 wiederholt Befahrungen des Attersee-, Traunsee-, Mondsee-, Zeller-, Wolfgang-, Hallstätter- und Gosausee-Gebietes. Dazu mehrere Befahrungen der Stauseen bei Steyr.

4. Vorbereitende Begehungen künftiger Naturschutzgebiete.

Das Höllengebirge um die Langbathseen.

Die Donauufer zwischen Traun- und Ennsmündung.

Vorder- und Hinterstoder.

Die Schacherteiche bei Kremsmünster.

Der Eibenmischwald bei Leonstein.

Die Buchsreservate bei Ternberg.

5. Naturdenkmale.

Sicherung des Enns-Kolkes bei Hintstein nächst Großraming; Felsentor im Schleiffergraben bei Schön im Ennstal. Wegen schwerer Alterserscheinungen (Kernfäule und Astbrüchigkeit) mußte leider für drei Naturdenkmale pflanzlicher Natur die Fällungsbewilligung gegeben werden, und zwar für die uralte Kalvarienberglinde in Neumarkt, die „Postlmayrlinde“ in der Hauptstraße von Bad Hall und die etwa 400jährige Tüllhuber-Linde bei Aschach an der Steyr. Von diesem mächtigen Hausbaum kann aber dank der Pietät des Besitzers noch ein 4 Meter hohes Stück des Hauptstammes konserviert werden, ohne die Nachbargebäude zu gefährden.

Zahlreiche Rundfahrten und Umfragen im Dienste der Erhaltung der Straßenbäume des Landes ergaben, daß eine von mancher Seite behauptete Schädigung der Singvogelwelt durch Leimringe zur Abwehr des Frostspanners nicht anzunehmen ist; ferner daß eine Abnahme der Lebenskraft bei sehr vielen Spitzpappeln (*Populus pyramidalis*) insbesondere des Flachlandes bemerkbar war. Diesem Übelstand mußten die großen Pyramidenpappeln von Ottensheim geopfert werden. Andererseits konnte mit Genugtuung festgestellt werden, daß die weithin sichtbaren beiden nunmehr hundertjährigen Spitzpappeln auf der Traun—Enns-Platte bei Wolforn, die sogenannten „Albern vom weißen Keuz“ noch fast ganz frei von Alterserscheinungen geblieben sind.

Dr. Heinrich Seidl.